

ПРЕДИСЛОВИЕ

Пособие «Аналитическое чтение» подготовлено в соответствии с учебными программами для дисциплин «Аналитическое чтение», «Немецкоязычная литература» и предназначено для студентов 4 и 5 курсов факультета иностранных языков, изучающих немецкий язык как вторую специальность. Целью данного пособия является формирование комплекса навыков и умений для первоначального лексического и грамматического анализа языковых форм в тексте, а также для понимания и интерпретации текста по содержанию.

Пособие содержит оригинальные художественные тексты разных жанров. Некоторые из текстов адаптированы для облегчения их понимания. Тексты расположены в порядке возрастания их трудности, что дает возможность индивидуализации работы в зависимости от уровня подготовки обучающихся. Все тексты связаны между собой общим характером заданий. Каждый текст сопровождается пояснениями к тексту и комментарием. Комментарий поясняет такие лексические аспекты, как многозначность и синонимия, словообразовательные модели, характерные для немецкого языка, употребление отдельных грамматических структур.

Первый блок послетекстовых заданий предназначен для работы над лексикой, словообразованием и грамматикой. Упражнения строятся на языковом материале текстов, из которых выделяются лексические единицы, словообразовательные модели и грамматические структуры для активного усвоения. Второй блок упражнений направлен на контроль понимания содержания прочитанного, формирование умений устной речи и интерпретации текста.

Пособие завершается приложением, в котором содержатся краткие характеристики литературных жанров, представленных в пособии.

Anstandsunterricht

(Ilse Kleberger)

Jan, Frieder und die kleine Karoline saßen auf Pieselangs Teppichstange und gaben an.

Der dicke Frieder schob den Kaugummi in die andere Backe und sagte: „Wir sind die reichsten Bauern, wir haben am meisten Land!“ Stolz blickte über die Weizenfelder, die gerade gelb zu werden begannen und sich bis zu dem Bauernhof seines Vaters erstreckten.

„Das hast du schon oft gesagt,“ entgegnete die kleine Karoline spitz, „das wissen wir nun bald.“ Ärgerlich warf sie ihren rotblonden Zopf über die Schulter zurück. Dann hob sie die Nase in die Luft und rief: „Aber wir haben zehnmal mehr Hühner als ihr!“

Jan hatte bis jetzt geschwiegen. Er überlegte verzweifelt, womit er angeben könnte. Lehrer Pieselangs Häuschen mit seinem dunklen Fachwerk und weißen Putz, auf das sie herabblickten, war zwar hübsch, aber klein. Es gehörten keine Felder dazu, sondern nur ein Gemüsegarten. Kühe besaßen die Lehrersleute gar keine und Hühner nur fünfzehn Stück.

Plötzlich leuchtete es in Jans rundem, sommersprossigem Gesicht auf. „Aber wir haben unsre Oma!“

Die beiden anderen wandten sich ihm wie elektrisiert zu.

„Och, Jan, können wir nicht mal zu ihr 'rein?“ bat Karoline.

Jan genoss es, plötzlich im Mittelpunkt zu stehen. Er wiegte den Kopf. „Muss mal sehen, ob sie euch empfängt“, sagte er dann und rutschte von der Teppichstange herunter. Mit den Händen in den Hosentaschen schlenderte er ins Haus.

Nach einer Weile kam er zurück. „Ihr könnt kommen“, sagte er wichtig, „aber benehmt euch! Und Frieder, nimm den Kaugummi aus dem Mund. Kaugummi kann Oma nicht leiden.“

Erstaunlich fügsam holte Frieder mit seinen schmutzigen Fingern den Kaugummi hervor und klebte ihn sich hinters Ohr.

„Und seid leise. Oma gibt Brigitte gerade Anstandsunterricht, da dürft ihr nicht stören. Aber zuhören könnt ihr, kann euch gar nichts schaden!“

Lehrer Pieselang hatte sechs Kinder, und er wünschte, dass sie gut erzogen werden. Aber er war selten zu Haus, und Mutter Pieselang, die außer den Kindern und ihrem Mann auch noch die Hühner, eine Ziege und den Garten zu versorgen hatte, fehlte es an Zeit, sich um die guten Sitten der Kinder zu kümmern. Hatte sich eines der Pieselang-Kinder besonders schlecht benommen, so sagte sie: „Geh zu Oma und lass dir Anstandsunterricht geben.“

Oma hatte erstens Zeit, und zweitens verstand sie etwas von feinem Benehmen. Sie war nämlich als Fräulein von Haselburg auf einem Rittergut aufge-

wachsen. Später hatte sie dann den Lehrer Pieselang geheiratet, und ihr Sohn, Jans Vater, war auch wieder Lehrer geworden.

Jan öffnete eine Tür und legte warnend den Finger auf den Mund. Die drei Kinder traten auf Zehenspitzen in ein großes, fast leeres Zimmer und setzten sich auf eine Holzbank neben ein flachsblondes Mädchen, das die Hände brav im Schoß gefaltet hielt. Oma, die auf einem Lehnstuhl am Fenster thronte, nickte den Kindern zu. Außer der Holzbank und dem Lehnstuhl befand sich nur noch ein Vogelkäfig im Zimmer, an der rechten Wand stand eine Leiter, die zum Dachboden hinaufführte. Oma hatte ihren Vortrag nicht unterbrochen. Indem sie an einem langen roten Schlauch strickte, sagte sie:

„Wasch dir die Hände, mach dir die Fingernägel sauber und kämm dir die Haare, lass deine Sachen nicht herumliegen, räum dein Zimmer auf, sitz gerade, widersprich nicht. Wasch dir die Hände, mach dir die Fingernägel sauber und kämm dir die Haare, lass deine Sachen nicht herumliegen, räum dein Zimmer auf, sitz gerade, widersprich nicht. Wasch dir die Hände . . .“ und so immer weiter. Beim vierten Mal „sitz gerade“ sahen alle vier Kinder aus, als hätten sie Stücke verschluckt.

Komisch, dachte Karoline, sie bewegt gar nicht den Mund beim Sprechen. Ob sie bauchreden kann? Nach allem, was man sich im Dorf über Pieselangs Oma erzählte, erschien ihr das durchaus möglich.

„Sitz gerade, sitz gerade, sitz gerade, sitz gerade, sitz gerade“, sagte Oma. Karoline betrachtete Brigitte von der Seite. Warum wiederholte Oma das immerfort? War Brigitte wieder in sich zusammengesackt? Nein, sie saß steif wie ein Besenstiel.

Oma fummelte an einem Kasten herum, der an ihrer Seite stand, und dann ging es weiter: „Sitz gerade, wasch dir die Hände ...“

Jan erklärte auf Karolines erstaunten Blick: „Oma hat die Anstandssprüche auf eine Grammophonplatte aufnehmen lassen und spielt sie uns immer wieder vor. Meinst du, sie möchte das x-mal am Tag sagen?“

Mitten im Satz stellte Oma das Grammophon ab und rief: „Genug für heute!“ Worauf alle vier Kinder im Nu behaglich die Rücken krümmten wie Katzen in der Sonne.

Frieder und Karoline konnten sich nicht satt sehen an Oma. Klein und zierlich saß sie in ihrem großen Ohrenstuhl. Ihr Gesicht sah wie ein runzlicher Apfel aus. Die Brille saß vorn auf der Nasenspitze. Das schneeweiße Haar war oben auf dem Kopf zu einem Knoten zusammengedreht. Oma trug ein langes, schwarzes Kleid mit einem weiten Rock und ein schwarzes Samtband um den Hals. Auf ihrer linken Schulter hockte ein weißer Kater und schielte auf die rechte Schulter, wo ein blaugrüner Wellensittich herum hüpfte und munter schwatzte.

„Wasch dir die Hände!“ quäkte er, stolz, dass auch er etwas vom Anstandsunterricht gelernt hatte.

Oma reckte sich und gähnte. „Ganz steif wird man vom langen Sitzen.“ Sie wickelte ihr Strickzeug zusammen, packte es in einen Nähkorb, der auf dem Fensterbrett stand, und legte die Brille dazu. „Muss mir mal ein bisschen Bewegung machen!“

Jan stieß Karoline an. „Jetzt kommt’s!“

Oma kam mit großen Schritten auf ihn zu und setzte den Kater Fridolin auf seinen Schoß. Der Kater miaute missmutig und blickte zornig den Wellensittich an, der auf ihrer Schulter bleiben durfte. Sie zog unter der Bank ein Paar Rollschuhe hervor, setzte sich neben Frieder und schnallte sie an ihre schwarzen Schnürstiefel.

„Wenn man alt wird, muss man aufpassen, dass man nicht einrostet“, sagte sie energisch. „Ich kann wohl sagen, dass mich dieser Sport jung erhält.“ Und schon rollte sie kreuz und quer durch den Raum. Ihr langer schwarzer Rock flatterte und rauschte; ab und zu sah man einen roten Wollunterrock hervorleuchten. Der Wellensittich krallte sich an ihrer Schulter fest.

„Bravo, bravo!“ kreischte er, und die Kinder fielen ein. „Bravo, bravo!“

Oma lächelte geschmeichelt, wirbelte noch ein paar Mal herum und hielt an. Unter dem lauten Klatschen der Kinder verbeugte sie sich zierlich.

„Darum ist das Zimmer so leer“, sagte Karoline, während Oma weiter umherlief. „Aber wo schläft sie denn?“

Jan zeigte auf die Leiter. „Oben!“

„Auf dem Boden? Erlaubt denn das euer Vater?“

Jan zuckte die Achseln. „Oma will es so, und wenn Oma was will, kann man nichts machen.“

Jetzt wurde die Tür aufgerissen, und Ingeborg, Jans älteste Schwester, stürmte herein. Sie war erhitzt und zerzaust. In der einen Hand hatte sie einen Teller mit Brei, mit der anderen zerrte sie einen etwa dreijährigen Jungen hinter sich her. Er wand sich wie ein Aal und brüllte:

„Nein, nein, kein’ Brei, will kein’ Brei, nein, nein, nein!“

„Oma“, keuchte Ingeborg, „er will und will nicht essen! Nur du kannst es schaffen.“

Oma schüttelte missbilligend den Kopf. „In diesem Haus kann man nicht einmal in Ruhe Sport treiben!“ Sie schnallte die Rollschuhe ab, ergriff den Teller und zog den Knirps zu ihrem Ohrenstuhl. Dann klemmte sie ihn zwischen ihre Knie und hielt ihm den Löffel vor den Mund.

„Ich will nicht!“ schrie der Junge.

„Aber Peter, du willst doch ein großer Mann werden, da musst du essen.“

„Nein, will kein Mann werden!“

„Nur einen Löffel Brei für den Papa und einen für Jan!“

„Neiiiiin!“

„Also pass auf, du isst zwei Löffel und dann gibt’s einen Bonbon, nur zwei kleine Löffel Brei!“

„Und dann einen Bonbon?“

„Ja.“

Peter hörte auf zu weinen und sperrte den Mund auf. Oma fing an zu zählen: „Zehn, neun, acht, sechs, fünf, vier, drei, zwei,...“ Bei jeder Zahl schob sie einen Löffel voll Brei in den geöffneten Mund. Nun war der Teller leer, und Oma kramte aus ihrem Nähkorb einen Himbeerbonbon und steckte ihn in den doppeltweit aufgerissenen Mund. Auch die anderen Kinder erhielten jeder einen Bonbon. Karoline und Frieder verabschiedeten sich mit Knicks und Verbeugung und liefen nach Hause zum Mittagessen, denn es war spät geworden.

Texterläuterungen

...mit seinem dunklen Fachwerk und weißen Putz – ...со своим темным фахверком (в ср.-век. зап.-европ. архитектуре деревянный каркас малоэтажных зданий) и белой штукатуркой

Hatte sich eines der Pieselang-Kinder besonders schlecht benommen, so sagte sie ... – Если один из детей Пизелангов плохо себя вел, она говорила ...

...lass dir Anstandsunterricht geben – ...пусть она даст тебе урок хорошего тона

Sie war nämlich als Fräulein von Haselburg auf einem Rittergut aufgewachsen – Ведь она, будучи фройляйн фон Хазельбург, выросла в дворянском поместье

im Schoß – на коленях

... als hätten sie Stöcke verschluckt – ...как будто они проглотили палки

Ob sie bauchreden kann? – Умеет ли она чревовещать?

steif wie ein Besenstiel – словно аршин проглотили

herumfummeln – возиться, копать около чего-то

Wenn man alt wird, muss man aufpassen, dass man nicht einrostet – Когда стареешь, нужно следить за тем, чтобы не заржаветь

Erlaubt denn das euer Vater? – Разве ваш отец это разрешает?

die Achseln zucken – пожать плечами

nicht einmal – даже не

Nur du kannst es schaffen – Только у тебя это получится

Oma kramte aus ihrem Nähkorb einen Himbeerbonbon – Бабушка порылась в своей корзинке для шитья и достала оттуда малиновую конфетку

doppeltweit aufgerissener Mund – в два раза шире раскрытый рот

Kommentar

Mehrdeutigkeit

aufpassen (passte auf, aufgepasst)

1. присматривать за кем-либо: *auf die Kinder aufpassen*

2. следить, быть внимательным: *beim Unterricht aufpassen, auf der Straße aufpassen*

erhalten (erhielt, erhalten)

1. получать: *eine Prämie erhalten*

2. сохранять, поддерживать в каком-то состоянии: *frisch erhalten, sich jung erhalten*

lassen (ließ, gelassen)

1. оставлять, не брать: *den Mantel zu Hause lassen*

2. просить, вынуждать, заставлять что-либо сделать: *Die Mutter lässt mich den Teppich ausklopfen*; позволять, разрешать что-либо делать: *Lass ihn spielen!*

3. В качестве модального глагола выражает опосредованное действие: *Ich lasse den Staubsauger reparieren*

4. Используется в составе выражения „**lässt sich + Infinitiv**“: *Alles lässt sich in drei Minuten machen – Все можно сделать за 3 минуты*

leiden (litt, gelitten)

1. страдать, болеть чем-либо: *an Kopfschmerzen leiden*

2. терпеть, хорошо относиться к кому-либо: *j-n gut leiden können*; не переносить кого-либо: *j-n nicht leiden können*

Synonyme

entgegen – erwidern – antworten

erhalten – bekommen

besitzen – haben

beginnen – anfangen

sich kümmern – sorgen

aufreißen – öffnen – aufmachen

Rektion

Angaben **mit** Dat., sich kümmern **um** Akk., sich zuwenden Dat., es fehlt **an** Dat., heiraten Akk., anblicken Akk., zukommen **auf** Akk.

Wortbildung

1. Die Präfixe **hin-** und **her-** sind sehr produktiv. Sie stehen in einem antonymischen Verhältnis. **Her-** gibt die Richtung zum Sprecher an, **hin-** bezeichnet die Richtung auf ein bestimmtes Ziel, häufig weg vom Sprecher. **Zum Beispiel:** *Ein alter Mann kam herein. Eine Frau ging hinaus. Eine Frau kam heraus. Ein alter Mann ging hinein. Mein Nachbar stieg hinunter. Er brachte einen Eimer voll Wasser herauf.*

2. Mit dem Suffix **-ens** bildet man Adverbien: *wenigstens, höchstens, erstens, zweitens*.

Übungen

1. Wie unterscheidet sich die Bedeutung des Verbs *erhalten* in diesen Sätzen? Übersetzen Sie sie.

1. „Ich kann wohl sagen, dass mich dieser Sport jung **erhält**“. 2. „Auch die anderen Kinder **erhielten** jeder einen Bonbon“. 3. „Ich will mich doch möglichst lange für euch jung **erhalten**“.

2. Erarbeiten Sie die Bedeutung des Verbs *lassen* in folgenden Übungen.

a) Übersetzen Sie die Sätze aus dem Text.

1. „Geh zu Oma und **lass** dir Anstandsunterricht geben“. 2. „Oma **hat** die Anstandssprüche auf eine Grammophonplatte aufnehmen **lassen**“. 3. „**Lass** deine Sachen nicht herumliegen“.

b) Lesen Sie die Sätze, beachten Sie dabei den Gebrauch des Verbs *lassen*.

1. Wo kann ich meinen Koffer lassen? Sie ließ ihren Mantel auf einem Stuhl vor der Tür. Lassen Sie das Kind zu Hause! Wo habe ich meinen Regenschirm gelassen? 2. Lass das Weinen! Lass mir das! 3. Lassen sie ihn nicht aus den Augen! Lassen Sie ihn in Ruhe! 4. Lass alles, wie es ist. Diese Nachricht lässt mich kalt. 5. Der Junge ließ den Vogel fliegen. Sie ließ kein Wort fallen. 6. Der Lehrer ließ mich den Text lesen. Er ließ den Sekretär den Brief beantworten. Wir lassen den Arzt kommen. 7. Er lässt sich jeden Tag rasieren. Sie ließ sich einen Mantel nähen. 8. Lass mich dir helfen! Lass das Kind ruhig spielen. 9. Das lässt sich machen. Es lässt sich nicht leugnen.

c) Übersetzen Sie ins Russische.

1. Где можно оставить багаж? 2. Где я оставил эту книгу? 3. Оставь словарь на столе! 4. Оставьте это! 5. Они оставили мальчика в покое. 6. Он оставил письмо без ответа. 7. Пусть все останется лежать на столе! 8. Она уронила тарелку. 9. Она велела мне прийти на следующий день. 10. Он отдал сшить себе новый костюм. 11. Дай мне сказать! 12. Дай ему поспать! 13. Это можно исправить. 14. Это выражение нельзя точно перевести. 15. Он поручил мне сделать это.

3. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. „Das weiß ich“, *entgegnete* sie. 2. Wir *besitzen* ein Haus auf dem Lande. 3. Ich *habe* diesen Menschen *gern*. 4. Wer *kümmert sich* um die Kinder? 5. Jeder *erhielt* eine Tafel Schokolade. 6. Sie *hat* die Fenster *aufgerissen*. 7. Wann *be-*

ginnt sie mit dem Unterricht? 8. Er *hatte* starke Kopfschmerzen. 9. *Sei aufmerksam* auf der Straße! 10. Sie *erlaubte* ihm nach Hause zu gehen. 11. Den Kühlschrank *kann man* nicht reparieren. 12. Inge *hörte auf* zu weinen.

4. Setzen Sie Präpositionen und Artikel ein, wenn es notwendig ist.

1. Frieder gibt Weizenfeldern seines Vaters an. 2. Den Studenten fehlt es oft ... Geld. 3. Dieses Mädchen heiratete ... mein.. Freund. 4. Er kümmert sich ... sein... Auto. 5. Er kam rasch Lehrer zu. 6. Sie setzte sich Bank Mädchen. 7. Sie wandte sich ... Mutter zu.

5. Setzen Sie die Adverbien in die Sätze ein.

Hinauf – herauf, hinunter – herunter, hinein – herein, hinaus – heraus, hinüber – herüber.

Merken Sie sich: In der Umgangssprache sind die Formen *rauf, runter, rüber, rein, raus* üblich.

1. Ich bin hier unten. Kommen sie 2. Ich komme zu dir herunter. – Danke, dass du ... kommst. 3. Der Chef ist da drüben. Gehen Sie doch bitte 4. Meine Eltern sind drinnen. Gehen Sie doch bitte 5. Die Sekretärin ist im Moment unten. Sie kommt aber sofort wieder 6. Bist du oben? Komm doch kurz mal 7. Bitte komm herauf. – Keine Lust, ... zu kommen. 8. Der Vater ist draußen. Geht doch bitte 9. Soll ich noch etwas Orangensaft ... holen? 10. Frank ist schon am anderen Ufer. Wollen wir zu ihm 11. Schön, dass du da bist. Komm 12. Können Sie mir helfen, den schweren Koffer vom Schrank ... holen?

Finden Sie im Text die Sätze mit den Verben, die solche Präfixe haben. Übersetzen Sie die Sätze.

6. Bilden Sie Imperativsätze.

Z.B. Wir waschen uns die Hände nicht. – Waschen wir uns die Hände! Wollen wir uns die Hände waschen.

1. Du kämmst dir die Haare nicht. 2. Ihr wascht euch eure Hände nicht. 3. Wir räumen unser Zimmer nicht auf. 4. Du widersprichst sehr oft. 5. Ich putze mir meine Zähne abends nicht. 6. Sie lassen immer Ihre Sachen herumliegen. 7. Wir sitzen am Tisch nicht gerade. 8. Ihr macht euch die Fingernägel nicht sauber.

7. Bilden Sie mit der Nachsilbe –ens Adverbien und übersetzen Sie sie.

best, meist, nächst, dritt, viert, fünft, acht, neunt, zehnt

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. In welchem Kontext werden folgende Wörter und Wendungen gebraucht? Erzählen Sie die Textfragmente nach.

Auf der Teppichstange sitzen, angeben, sich erstrecken, die Nase heben, die Hühner, verzweifelt überlegen, besitzen, im Mittelpunkt stehen, ins Haus schlendern, nach einer Weile, versorgen, die guten Sitten der Kinder, feines Benehmen, den Mund bewegen, an einem Kasten herumfummeln, die Rücken krümmen, die Nasenspitze, ein blaugrüner Wellensittich, schwatzen, kreuz und quer rollen, die Tür aufreißen, sich wie ein Aal winden, den Mund aufsperrn

2. Antworten Sie auf die Fragen.

- a) Womit gaben die Kinder an?
- b) Wie groß war die Familie des Lehrers Pieselang?
- c) Wie sah das Zimmer der Oma aus?
- d) Wie war der Anstandsunterricht organisiert?
- e) Was machte die Oma nach dem Anstandsunterricht?
- f) Wie gelang es der Oma, den kleinen Peter zu füttern?

3. Ergänzen Sie folgende Sätze dem Inhalt des Textes nach.

1. Lehrer Pieselang hatte ... Kinder. 2. Oma war auf ... aufgewachsen.
 3. Auf der linken Schulter der Oma saß ein weißer ... , auf der rechten – ein blaugrüner 4. Oma zog unter der Bank ein Paar ... hervor. 5. Oma sagte, dass sie dieser Sport jung 6. Die Tür wurde ... und Ingeborg stürmte herein.
 7. Karoline saß im ... und heulte.

4. Was gehört zu feinem Benehmen? Schreiben Sie die Anstandsregeln aus dem Text, beginnen Sie Ihre Sätze mit *man muss...* / *man darf nicht...* . Welche Anstandsregeln gibt es noch? Ergänzen Sie die Liste.

5. Erzählen Sie den Text nach. Arbeiten Sie in folgenden Schritten:

- a) Gliedern Sie den Text ein.
- b) Machen Sie eine Stichworteliste zu jedem Punkt Ihrer Gliederung; oder schreiben Sie eine kurze Zusammenfassung jeder Szene.
- c) Verwandeln Sie die direkte Rede (die Dialoge) in die indirekte (mit Hilfe der Konjunktionen *dass*, *ob*, der Fragewörter *was*, *wer*, *wo*, *wann* usw.)
- d) Erzählen Sie den Text nach.

Die Auswanderung

(Ilse Kleberger)

„Wie heißen die deutschen Nebenflüsse der Donau?“ fragte Ingeborg.

Jan leierte gelangweilt: „Iller, Lech, Isar, Inn fließen rechts zur Donau hin, lala, Nab und Regen fließen ihr entgegen.“

„Was ist lala?“

Jan gähnte. „Ich hab’ es vergessen.“

„Du musst es aber wissen! Wenn dich morgen die Lehrerin fragt, und du weißt es nicht, kriegst du wieder eine Fünf. Nimm den Atlas vor und such dir die Flüsse heraus.“

Missmutig zog Jan den Atlas aus seiner Schulmappe. Als Ingeborg nach einer Viertelstunde zurückkam, studierte er mit glänzenden Augen eine Karte.

„Hast du sie gefunden?“

„Ja, hier ist Oklahoma, und hier sind die Rocky Mountains, da sind die großen Reservate.“

„Was für Reservate? Ich denke, du suchst die Nebenflüsse der Donau.“

„Ach, die Donau ist mir schnuppe. Ich such’ die Gegenden, wo die Indianer in Amerika wohnen, guck mal, hier!“ Ingeborg schob den Atlas beiseite und sagte zornig: „Und mir sind deine Indianer schnuppe und deiner Lehrerin wahrscheinlich auch. Wenn du weiter so faul bist und nichts lernst, bleibst du noch einmal sitzen.“

Jan traten die Tränen in die Augen. „Wozu soll ich den ganzen Quatsch lernen, wenn ich doch nach Amerika gehen und Cowboy werden will?“ heulte er.

„Feiner Cowboy, der wie ein Mädchen weint!“ lachte Ingeborg spöttisch und verließ den Bruder. Jan trocknete sich die Tränen ab. Darin hatte sie recht, dass ein Cowboy nicht heulen sollte, aber sie hatte ganz und gar unrecht darin, dass ein Cowboy die Nebenflüsse der Donau kennen müsste. Entschlossen klappte er den Atlas zu, nahm ein Buch unter den Arm, auf dem „Als Schiffsjunge nach Amerika“ stand, und verzog sich in den Ziegenstall, wo ihn bis zum Abendmelken sicher niemand stören würde. Hier saß er bald auf der Futterraufe und las: „Plötzlich sahen sie Land, und es war Amerika. Dem kleinen Schiffsjungen klopfte das Herz. Nun würde er das Land sehen, in dem die Indianer und Cowboys lebten, in dem es Wolkenkratzer und die Niagarafälle gab.“

Jan blickte vom Buch auf und betrachtete nachdenklich die Ziege, die sich an seinen Beinen rieb. Wenn er doch dieser Schiffsjunge wäre! Aber warum sollte er nicht auch ein Schiffsjunge werden?

Als er am Sonnabendnachmittag wieder einmal mit Frieder zusammen auf der Teppichstange saß, flüsterte er: „Du, ich hab’ ein Geheimnis. Wenn du es keinem weitersagst, erzähl’ ich es dir.“

Frieder spuckte seinen Kaugummi aus und steckte einen frischen in den Mund. „Was ist es?“ fragte er ziemlich gleichgültig.

Jan zögerte. Aber weil er zu gern Frieders verblüfftes Gesicht sehen wollte, antwortete er: „Ich wandere aus.“

„Was?“ Frieder hörte einen Augenblick auf zu kauen.

„Ich gehe nach Amerika“, sagte Jan wichtig.

Frieder tippte sich mit dem Finger an die Stirn.

Jetzt wurde Jan wütend. „Jawohl“, schrie er, „morgen, am Sonntag, reiße ich aus. Ich fahr’ nach Hamburg, geh’ als Schiffsjunge auf ein Schiff und fahre nach Amerika. Dort werde ich Cowboy. So, nun weißt du es!“

„Wenn du so laut brüllst, wird gleich deine ganze Familie angerannt kommen, um dir auf Wiedersehen zu sagen“, entgegnete Frieder.

Jan biss sich erschrocken auf die Lippen und schielte nach dem offenen Fenster von Omas Zimmer hin. Aber dort regte sich nichts.

Am Abend packte er seine Leinwandtasche, die er für Schulwanderungen bekommen hatte, schüttelte vier Mark und fünfzig Pfennig aus seinem Sparschwein und steckte sie in sein rotes Geldtäschchen. Früh am Sonntagmorgen zog er sich flink an, nahm seine Sachen und schlüpfte aus dem Haus. Erst als er in der Kleinbahn saß, atmete er auf. Das Abteil war leer. Er setzte sich auf einen Fensterplatz und blickte in die Landschaft hinaus. Als die Dächer des Dorfes verschwanden, war ihm doch recht bang zumute. Nun, er würde zurückkehren, später, wenn er in Amerika reich oder berühmt geworden war, vielleicht auch beides. Dann würde er Mutter ein neues Kleid mitbringen und Vater eine Uhr und Oma ...

„Guten Morgen!“ sagte Oma freundlich und setzte sich ihm gegenüber.

Jan blinzelte, aber er sah richtig. Da saß Oma in ihrem schwarzen Kleid mit dem lila Strohhut auf dem Kopf, in der rechten Hand den Vogelbauer mit Paulchen, der munter schwatzte, in der linken Hand Handtasche und Regenschirm.

„Ach, sei so freundlich und stell meinen Koffer ins Netz!“ Oma zeigte mit ihrem Schirm auf ein braunes Köfferchen, das im Gang stand. Verwirrt erfüllte Jan ihren Wunsch.

Oma stellte Paulchen neben sich auf die Bank, öffnete ihre Handtasche und kramte eine Rolle saure Drops heraus. „Magst du einen? Wenn ich reise, muss ich immer Bonbons lutschen.“

„Wo fährst du denn hin?“ stotterte Jan, während er sich einen Zitronendrop in den Mund steckte.

Oma suchte umständlich nach einem Himbeerbonbon und antwortete: „Nach Amerika.“

„Nach Amerika?“ Jan schnappte nach Luft. „Du willst nach Amerika?“

„Ja, warum nicht?“ Oma lutschte eine Weile hingegen. „Ich wollte schon immer gern nach Amerika. Schon als kleines Mädchen wollte ich einmal ausrei-

ßen, aber da bekam ich die Windpocken, und auch später kam immer etwas dazwischen. Zuerst hatte ich Tanzstunde, und dann hab' ich geheiratet, und dann wurden die Kinder geboren, und dann wurdet ihr geboren, und ich musste euch das Laufen beibringen und Anstandsunterricht geben und bei Masern Streuselkuchen backen und vorlesen. Aber nun habt ihr ja alle die Masern gehabt, das Baby wird sie erst in fünf Jahren kriegen, und der Anstandsunterricht nützt bei euch sowieso nicht viel. Als ich gestern hörte, dass du nach Amerika fahren willst, beschloss ich mitzufahren.“

Jan starrte verwirrt aus dem Fenster. Oma wollte mit, Oma mit ihrem komischen lila Hut, dem falschen Zopf und Paulchen im Käfig?

„Oder ist es dir etwa nicht recht?“ fragte Oma besorgt.

„Doch, doch“, antwortete Jan hastig.

„Na, dann ist ja alles in Ordnung.“ Oma holte ihr Strickzeug hervor und ließ die Nadeln klappern. Eine Weile schwiegen sie.

Jan wusste nicht recht, ob er sich ärgern oder freuen sollte.

„Hast du viel Geld?“ fragte er.

„Neun Mark, und du?“ Oma betrachtete ihn neugierig über ihre Brille hinweg.

Jan rechnete. „Eine Mark hat die Fahrkarte gekostet, also hab' ich noch drei Mark fünfzig.“

„Nicht sehr viel, aber es wird schon reichen“, meinte Oma.

„Wie willst du denn nach Amerika kommen?“ fragte Jan zaghaft.

„Genau wie du“, antwortete Oma.

„Aber du kannst doch nicht Schiffsjunge werden!“

„Das nicht, obgleich ich vielleicht besser klettern kann als mancher von euch jungem Gemüse. Aber wenn ich so viel im kalten Wind sein muss, bekomme ich Rheumatismus. Ich werde in der Küche Kartoffeln schälen und mir so die Überfahrt verdienen.“

„Und was willst du drüben in Amerika machen?“

„Vielleicht kann ich als Köchin auf der Farm arbeiten, wo du Cowboy bist.“

„Dann könntest du mir ab und zu Makkaroniauflauf machen.“

„Natürlich!“

Jan begann sich für den Gedanken zu erwärmen, mit Oma zusammen nach Amerika zu reisen.

Texterläuterungen

Jan traten die Tränen in die Augen – У Яна выступили слезы на глазах.

Wozu soll ich den ganzen Quatsch lernen? – Зачем мне учить всю эту ерунду?

zuklappen – захлопнуть

der Ziegenstall – сарай для коз

bis zum Abendmelken – до вечерней дойки
die Futterraufe – кормушка
die Niagarafälle – Ниагарские водопады
Wenn er doch dieser Schiffsjunge wäre! – Если бы только он был этим юнгой!
... wird gleich deine ganze Familie angerannt kommen – ... сразу при-
 мчится вся твоя семья
sich auf die Lippen beißen – кусать губы
das Sparschwein – копилка
... war ihm doch recht bang zumute – ...однако на душе у него было до-
 вольно тревожно
Jan schnappte nach Luft – Ян тяжело дышал от волнения
Windpocken bekommen – заболеть ветрянкой
Oder ist es dir etwa nicht recht? – Или тебя что-то не устраивает?
... ließ die Nadeln klappern – ... застучала спицами
junges Gemüse – детвора, зеленая молодежь
Jan begann sich für den Gedanken zu erwärmen... – Ян начал находить
 увлекательной мысль ...

Kommentar

Bedeutungsähnliche Wörter

wissen / kennen

wissen (wusste, gewusst)

1. Знать что-л. о чем-л., быть информированным, быть осведомленным: *wissen, dass..., wo..., warum..., wann..., etwas geschieht; wissen von etwas, über etwas; viel, wenig, alles, nichts, etwas, auswendig wissen.*

2. В составе выражений *einen Ausweg, die Fakten, Bescheid wissen, einen Rat wissen, sich keinen Rat wissen.*

3. Уметь что-л., быть в состоянии что-л. сделать: *Er weiß sich zu benehmen, gut mit Kindern umzugehen.*

kennen (kannte, gekannt)

Знать что-л., кого-л. (из личного опыта), быть знакомым с чем-л., с кем-л., иметь представление о чем-л., о ком-л.: *einen Menschen, einen Roman, das Land, das Ziel, die Theorie, die Gründe kennen.*

erst / nur

erst

1. только, лишь (о времени), не раньше, чем ожидалось (*Er will erst morgen kommen*), не так поздно, как ожидалось (*Es ist erst acht Uhr*)

2. только, всего, (о возрасте) кто-то моложе, чем ожидалось: *Er ist **erst** zwanzig Jahre alt*

nur

только, не более чем, ничего другого кроме, никто другой кроме: *Das hat **nur** zehn Euro gekostet; ich war **nur** eine Woche verreist; ich habe **nur** fünf Stunden geschlafen*

Vergleichen Sie:

Er kann **erst** am Montag kommen = Er kann *nicht eher als* am Montag kommen.

Er kann **nur** am Montag kommen = Er kann *an keinem anderen Tag* außer Montag kommen

Mehrdeutigkeit

sich erwärmen (erwärmte sich, sich erwärmt)

1. согреваться, отогреться, обогреться: *In diesem Haus können wir **uns** ein bisschen erwärmen*

2. заинтересоваться, увлечься чем-л., кем-л. (für Akk.): *Er erwärmte **sich** für diese Idee*

doch

1. союз; используется при положительном ответе на вопрос без вопросительного слова, содержащий отрицание: *Du bist mir hoffentlich nicht mehr böse? – **Doch!** (Ja, ich bin noch böse!)*

2. же, ведь (частица); усиливает высказывание: *Sie ist **doch** kein Kind mehr!*; выражает нетерпение: *Komm **doch** mal her!*; в вопросах без вопросительного слова выражает надежду на согласие: *Du hilfst mir **doch**?*

Synonyme

es ist j-m schnuppe – es ist j-m egal	missmutig – unzufrieden
kriegen – bekommen – erhalten	gucken – sehen
weinen – heulen	betrachten – starren
beschließen – entscheiden	beibringen – lehren

Rektion

Recht haben **in** Dat., stören Akk., aufhören **mit** Dat., spielen **nach** Dat. / **auf** Akk., suchen **nach** Dat., beibringen Dat. Akk., sich erwärmen **für** Akk.

Wortbildung

Partizipien

Partizipien (Partizip I und Partizip II) nehmen eine Zwischenstellung zwischen dem Verb und dem Adjektiv ein. **Partizip I** bildet man vom Stamm des Infinitivs aller Verben (außer Modalverben und **sein**) mit Hilfe des Suffixes

-(e)nd: *haltend, wandernd, singend*. **Partizip II** der starken und der schwachen Verben bildet man unterschiedlich. Partizip II der schwachen Verben bildet man vom Infinitivstamm mit Hilfe des Präfixes **ge-** und des Suffixes **-(e)t**: *gefragt, geholt*. Starke Verben bilden Partizip II mit Hilfe des Präfixes **ge-** und des Suffixes **-en**: *geschrieben, gelesen*. Schwache Verben auf **-ieren** und alle untrennbaren Verben bilden Partizip II ohne Präfix **ge-**: *interessiert, benutzt*. Im Satz treten die Partizipien in der Funktion des Attributs, der Adverbialbestimmung und des Prädikativs auf.

Die Übersetzung der Partizipien ins Russische

Partizip I выражает длительное незавершенное действие и соответствует русским причастиям от глаголов несовершенного вида на **-ащ, -ящ, -ущ, -ющ**; на **-ш, -вш**; деепричастиям на **-а, -я**: das **schlafende** Kind *спящий/спавший ребенок*; Er las **stehend**. *Он читал, стоя*.

Partizip II соответствует русским причастиям прошедшего времени страдательного залога на **-ен(н), -ан(н), -т**, причастиям действительного залога прошедшего времени на **-ш, -вш**: das **gelesene** Buch *прочитанная книга*, das **geöffnete** Fenster *открытое окно*, das **ingeschlafene** Kind *заснувший ребенок*

Übungen

1. Wie unterscheiden sich die Sätze? Erklären Sie den Gebrauch bedeutungsähnlicher Verben *wissen/kennen*?

Ich weiß seinen Beruf. / Ich kenne seinen Beruf.

Wissen Sie etwas von diesem Roman? / Kennen Sie diesen Roman?

Ich weiß von dieser Theorie. / Ich kenne diese Theorie.

2. Wissen oder kennen? Setzen Sie das richtige Verb ein.

1. ... du, wie der höchste Berg der Welt heißt? 2. Wie viele Insektenarten ... du? 3. Leider ... ich das Buch schon, das er mir geschenkt hat. 4. Er ... gar nicht, wovon die Rede ist. 5. Wer ist nur dieser Herr dort drüben? Den ... ich doch! – Ich ... es nicht genau. Ich glaube, es ist der Bruder des Hausherrn. 6. Ach, ... Sie, ich bin enttäuscht von meinem Mann. Er ... nichts anderes als seine Arbeit. 7. ... du ein Werk von Goethe? 8. Wo liegt denn das? Den Ort ... ich gar nicht. 9. Soviel ich ..., sollte er schon um fünf hier sein. – Du ... ihn doch, er ist nie pünktlich. 10. Ich ... den Weg zur Schule genau. Ich ... gar nicht, wie oft ich ihn schon gegangen bin.

3. Erst oder nur? Setzen Sie das richtige Wort ein.

1. Sie ist ... diese Woche angekommen und wird ... bis Montag bleiben.
2. Wir kamen ... vor Beginn der Aufführung und es gab ... Plätze im 2. Rang.

3. Fährt die ganze Gruppe zum Meer oder ... du? 4. Ich habe mit ihm ... wenige Worte gewechselt. 5. Wir werden uns ... im Juni treffen. 6. Ich habe im Augenblick... sehr wenig Zeit und habe ... 30 Seiten gelesen. 7. Wir kennen uns ... seit einem Jahr und treffen uns ... selten. 8. Er lernt Deutsch ... seit einigen Monaten, aber er spricht schon ganz gut. 9. Warum sagen Sie mir das erst heute? 10. Ich kann noch nicht gut Rad fahren, ich habe das ... zweimal probiert.

4. Erarbeiten Sie die Bedeutung des Wortes *doch* in folgenden Übungen.

a) Übersetzen Sie die Sätze aus dem Text. Beachten Sie den Gebrauch von *doch*.

1. Wozu soll ich den ganzen Quatsch lernen, wenn ich **doch** nach Amerika gehen und Cowboy werden will? 2. Ihm war **doch** recht bang zumute. 3. „Oder ist es dir etwa nicht recht?“ fragte Oma besorgt. – „**Doch, doch**“, antwortete Jan hastig. 4. Aber du kannst **doch** nicht Schiffsjunge werden!

b) Lesen Sie die Beispiele mit und ohne *doch*. Erklären Sie den Gebrauch von *doch*.

1. Sie sind **doch** Herr Müller oder irre ich mich? 2. Schreibe **doch** öfter! Ich warte immer sehr auf Post von dir! 3. Du hast **doch** recht. Sonntags fährt dieser Zug überhaupt nicht. 4. Ich möchte **doch** etwas dazu sagen, obwohl ich kein Fachmann bin. 5. Es stimmt **doch**, was ich gesagt habe.

c) *Ja – nein – doch?* Was wählen Sie?

- Ты, наверное, не знаешь урок, да?
- Нет, знаю.
- Ты всегда делаешь домашнее задание?
- Да, всегда.
- И никогда не списываешь у соседа?
- Да, никогда.
- Что же, у тебя нет ни одного недостатка?
- Нет, есть. Но только один.
- Какой же?
- Я лгу...

5. Erarbeiten Sie die Bedeutung der Verben des *Sehens* in folgenden Übungen.

a) Übersetzen Sie die Sätze aus dem Text.

1. **Guck** mal! 2. Jan **blickte** vom Buch **auf** und **betrachtete** nachdenklich die Ziege. 3. Jan **schielte** nach dem offenen Fenster. 4. Jan **starrte** verwirrt aus dem Fenster. 5. Jan blinzelte, aber **sah** richtig.

b) Setzen Sie das passende Verb des Sehens ein.

*beobachten – besichtigen – betrachten – aufblicken
gucke – schielen – sehen – starren*

1. Ich möchte die Sehenswürdigkeiten der Stadt 2. Sie ... auf die Mutter, um sich zu vergewissern, dass sie nichts bemerkt hatte. 3. Am Waldrand kann man unbemerkt die Tiere 4. Sie blieb vor dem Geschäft stehen und ... lange die Schaufenster. 5. Sie ... nur von ihrem Buch ... und sagte nichts. 6. Auf wen ... du? 7. Kennst du den Typ? Er ... schon seit einigen Minuten auf uns. 8. Als der Schiffsjunge das Land ..., meldete er es dem Kapitän.

6. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter durch Synonyme.

1. Wenn du faul bist, *bekommst* du wieder eine Fünf. 2. *Sieh* mal, wie schön es heute draußen ist! 3. Warum *heult* das Kind so laut? 4. Er *starrte* lange auf die Großmutter. 5. Sie *entschied* ein bisschen später nach Hause zu gehen. 6. Im vorigen Jahr *erkrankte* sie an Windpocken. 7. Mein Vater *lehrte* mich angeln. 8. Wenn er will, *kann* er sich gut benehmen. 9. *Unzufrieden* starrte er auf seine Schwester. 10. Mir ist alles *egal*.

7. Setzen Sie, wenn es notwendig ist, Präpositionen und Artikel ein.

1. Jan zog den Atlas ... sein.. Rucksack. 2. Ingeborg kam Stunde zurück und prüfte seine Hausaufgaben. 3. Jan wollte ... Amerika gehen und Cowboy werden. 4. Das Kind hörte Weinen auf. 5. Jan schielte Haus. 6. Sie wird das Baby erst ... fünf Jahren kriegen. 7. Er suchte lange Atlas. 8. Er setzte sich Fensterplatz. 9. Viele von uns erwärmten sich ... dies.. Idee.

8. Übersetzen Sie die Sätze. Welche syntaktische Funktion erfüllen hier die Partizipien?

1. Jan leierte **gelangweilt**. 2. Er studierte eine Karte mit **glänzenden** Augen. 3. Er wollte gern Frieders **verblüfftes** Gesicht sehen. 4. Jan biss sich **erschrocken** auf die Lippen. 5. **Verwirrt** erfüllte Jan ihren Wunsch. 6. Oma lutschte einen Bonbon **hingegen**.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. In welchem Kontext werden folgende Wörter und Wendungen gebraucht? Erzählen Sie die Textfragmente nach.

Die Nebenflüsse der Donau, eine Fünf kriegen, den Atlas beiseite schieben, spöttisch lachen, das Buch unter den Arm nehmen, flüstern, wütend werden, nach dem Fenster schielen, aus dem Haus schlüpfen, ihm war bang zumute, der

Vogelbauer, nach Luft schnappen, ausreißen, das Strickzeug hervorholen, reichen, Kartoffeln schälen, sich für den Gedanken erwärmen.

2. Inszenieren Sie Dialoge für folgende Sprechsituationen:

- a) Jan spricht mit der Schwester;
- b) Jan spricht mit Frieder;
- c) Jan spricht mit der Großmutter.

3. Erzählen Sie den Text nach. Arbeiten Sie in folgenden Schritten:

- a) Gliedern Sie den Text ein.
- b) Machen Sie eine Stichworteliste zu jedem Punkt Ihrer Gliederung; oder schreiben Sie eine kurze Zusammenfassung jeder Szene.
- c) Verwandeln Sie die direkte Rede (die Dialoge) in die indirekte (mit Hilfe der Konjunktionen *dass*, *ob*, der Fragewörter *was*, *wer*, *wo*, *wann* usw.)
- d) Erzählen Sie den Text nach.

Die Auswanderung

(Fortsetzung)

„Eberbach – Endstation!“ rief der Schaffner. Oma sprang auf und ergriff ihre Handtasche, den Regenschirm und Paulchens Käfig.

„Mein Köfferchen trägst du vielleicht.“

Jan hob den Koffer aus dem Netz und folgte ihr aus dem Zug. Vor dem Bahnhof schauten sie sich an.

„Was nun?“ fragte Oma.

„Ich wollte trampen, Autos anhalten“, meinte Jan zögernd.

„Gut, trampen wir!“

Sie stellten sich am Rand der breiten Eberbacher Straße auf. Eine halbe Stunde warteten sie vergebens.

„Wenn kein Auto kommt, müssen wir eben laufen“, sagte Oma forsch.

Sie gingen los, aber nach ein paar Schritten blieb Oma stehen. „Gehen wir auch in der richtigen Richtung?“ Jan hob unsicher die Schultern.

„Wo liegt Hamburg?“ fragte Oma.

„Im – im Norden“, stotterte Jan.

„Nordost oder Nordwest? Ich war leider in der Schule in Erdkunde recht schlecht.“

„Ich leider auch“, sagte Jan kleinlaut.

Paulchen, der sich von den Schrecken der Bahnfahrt erholt hatte, schüttelte sein Gefieder und rief: „Nordwest!“

„Paulchen meint Nordwest“, sagte Oma. „Aber wo ist Nordwest?“

Jan fand, er kann sich nicht noch mehr blamieren und zeigte geradeaus.

Vergnügt schulterte Oma den Regenschirm und hängte die Handtasche an den Griff. In der anderen Hand trug sie den Käfig mit Paulchen. Sie marschierte kräftig voran und sang.

Jan versuchte mitzusingen, kam aber schnell außer Atem. Seine Sonntagschuhe drückten, und Omas Koffer schien immer schwerer zu werden.

„Was hast du in dem Koffer?“ fragte er.

Oma brach ab und fragte besorgt: „Wird er dir etwa zu schwer? Es sind nur ein paar Kleinigkeiten drin. Ein Nachthemd, die Zahnbürste, Seife, ein Kochbuch, Vogelfutter und die Rollschuhe. Ja, eine Bluse und etwas Wäsche zum Wechseln, Handschuhe, Abführpillen und meine Patiencekarten. Da ist alles. Soll ich ihn lieber tragen?“

„Nein, nein, er ist ganz leicht!“ versicherte Jan hastig.

„Und was hast du eingepackt?“

„Die Indianerhaube, die Spritzpistole, ein Karl-May-Buch, ein Micky-Maus-Heft, ein Paket Kaugummi, eine Wäscheleine...“ Jan schielte etwas ängstlich zu Oma hin. „Ich brauche doch ein Lasso.“ „Natürlich brauchst du ein Lasso. Und wie ist es mit Seife und Zahnbürste?“

„Ach, die hab' ich vergessen.“

Oma wiegte den Kopf. „So etwas kann passieren. Meine Seife kann ich dir borgen, und die Indianer putzen sich die Zähne mit kleinen Zweigen, wie ich in einem Buch gelesen habe.“

Jan war erstaunt, dass Oma etwas von den Indianern wusste. Seine Achtung vor ihr stieg gewaltig, und er war nun richtig froh, dass sie mit nach Amerika kommen wollte. Unterdessen war es recht heiß geworden. Jan schwitzte. Sein Arm wurde lahm, und er merkte, dass sich an seinem rechten Hacken eine Blase bildete. Doch Oma wanderte vergnügt und frisch voran. Jan wollte nicht als erster um eine Ruhepause bitten.

„Wie steht es mit deinem Englisch?“ fragte Oma. „In Amerika werden wir englisch sprechen müssen. Ich muss gestehen, dass ich in der Schule auch in Englisch keine große Leuchte war. Und du?“

„Es geht“, murmelte Jan.

„Was heißt zum Beispiel: Bitte ein Meter Gummiband?“ fragte Oma.

„Please ...“ fing Jan an und schwieg dann.

„Please wusste ich auch“, sagte Oma, „aber weiter?“

„Please ...“, wiederholte Jan. „Ach, warum willst du denn so was wissen?“

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Oma schien ein bisschen verstimmt zu sein, Jan wurde immer müder. Außerdem hatte er Hunger. Aber wo sollte man hier etwas zu essen bekommen?

Auf einmal sagte Oma: „Nun wollen wir zu Mittag essen.“

„Wo hast du denn etwas zu essen?“ fragte Jan erstaunt.

„Hier drin!“ Oma klopfte an ihre Handtasche.

Jan schöpfte wieder Mut. Sicher würde Oma etwas Gutes in der Tasche haben, vielleicht Kuchen oder belegte Brötchen oder sogar Kartoffelsalat. Ihm lief das Wasser im Mund zusammen.

Oma sah sich nach einem schattigen Plätzchen um. Inmitten einer Weide, auf der zwei Kühe und ein Stier grasten, stand auf einem kleinen Hügel ein Baum. Oma fing an, durch den Stacheldraht zu klettern.

„Aber der Stier!“ wandte Jan ein.

„Ach, wenn wir ihn in Ruhe lassen, wird er uns auch in Ruhe lassen“, meinte Oma und stapfte über die Wiese auf den Hügel zu. Sie hatte recht: der Stier und die Kühe kümmerten sich nicht um sie. Sie ließen sich im Schatten nieder. Oma holte aus ihrer Handtasche ein Tütchen mit Vogelfutter und füllte Paulchens Futternapf. Dann kramte sie eine Serviette hervor und legte sie sich über die Knie. Danach zog sie eine Thermosflasche und ein kleines Päckchen aus der Tasche. Jan sah ihr gierig zu. Sein Magen knurrte jetzt fürchterlich. Sie packte ein paar Scheiben Zwieback aus.

„Was sagst du nun?“ fragte sie stolz. „Das ist richtiger, echter Schiffszwieback, wie wir ihn zu essen bekommen werden, wenn unser Schiff in Seenot gerät und wochenlang steuerlos auf dem Meer treibt. Wenn alle Vorräte aufgebraucht sind, gibt es immer nur noch Schiffszwieback. Es ist gut, wenn wir uns an den Geschmack gewöhnen.“

Jan war etwas enttäuscht. Aber ein Schiffsjunge durfte nicht wählerisch sein. Er knabberte mühsam. Der Zwieback war sehr hart.

„Schmeckt ein bisschen nach Mottenkugeln.“

Oma nickte. „Ja, er lag ein paar Jahre in der Schublade neben den Mottenkugeln, aber das ist gerade richtig. Schiffszwieback schmeckt immer nach irgendetwas anderem, nach Teer oder Salzwasser oder Schuhkrem.“

„Was hast du in der Thermosflasche?“ fragte Jan.

„Wasser“, antwortete Oma.

Jan trank etwas davon. Es war lauwarm und schmeckte nicht sehr gut. Nachdem er Hunger und Durst notdürftig gestillt hatte, legte er sich ins Gras. Oma knabberte mit Behagen ihren Zwieback und nahm dazu einen Schluck aus der Flasche. Dann zog sie ihr Strickzeug hervor und begann zu stricken. Beim Klappern der Nadeln las Jan in seinem Micky-Maus-Heft. Es war doch nett, dass er hier nicht ganz allein rasten musste.

Als er in seiner Tasche zu kramen begann, borgte sich Oma von ihm das Micky-Maus-Heft, legte es auf ihre Knie und las, indem sie, ohne hinzugucken, weiterstrickte. Sie war bald ganz vertieft und merkte daher nicht, dass Jan die Wäscheleine hervorholte. Dort hinten graste der Stier.

In Amerika würde Jan manchen wilden Stier mit dem Lasso fangen müssen. Wie gut, dass er es hier schon üben konnte! Er knüpfte eine Schlinge und schlenderte mit der Leine zu dem Stier hin. Das Tier wandte den Kopf und sah

ihn mit seinen großen Augen finster an. Jan warf das Lasso. Es erreichte schon ein Horn, glitt dann aber ab und traf hart die Schnauze des Tieres. Der Stier reckte sich und brüllte, dass es Jan durch Mark und Bein ging.

„Oma“, rief er, „Oma!“ und rannte, was seine Beine hergeben konnten, auf den Baum zu, wo Oma friedlich strickte. Hinter sich hörte er es stampfen und schnauben. Oma sah die beiden kommen. Sie warf Strickzeug und Micky-Maus-Heft beiseite und griff nach dem Regenschirm. Als Jan bei ihr anlangte, spannte sie den Schirm auf und hielt ihn dem Stier entgegen.

„Husch, husch, geh weg, du Tier!“ rief sie.

Der Stier blieb verblüfft stehen. Sobald er sich rührte, schloss Oma den Schirm und öffnete ihn wieder. Der Stier starrte das seltsame Spiel verwirrt und etwas ängstlich an.

„Nimm das Gepäck!“ flüsterte Oma.

Jan ergriff Paulchen, Omas Koffer und Tasche und seinen Beutel, und während Oma den Regenschirm in Richtung des Stieres immerfort schloss und öffnete, traten sie den Rückzug an. Sie keuchten beide vor Schreck und Anstrengung, als sie endlich durch den Zaun schlüpfen.

„Uff“, sagte sie, „das ist noch einmal gut gegangen. Das Leben ist doch recht gefährlich. Es ist wohl besser, wir gehen erst mal wieder nach Hause. Ich muss mir auch ein neues Strickzeug holen. Was meinst du?“

Jan konnte nicht sprechen; der Schreck hatte ihm die Stimme verschlagen. Er nickte nur.

Als sie nebeneinander auf der Landstraße dahingingen, sagte Oma nachdenklich: „Ich glaube, wir schieben das Auswandern etwas hinaus. Vielleicht ist es besser, wenn wir erst noch ein bisschen Erdkunde und Englisch lernen.“

Jan fiel ein Stein vom Herzen. Sie kamen kurz vor dem Abendessen an, und der Tisch war schon gedeckt. Mutter fragte seltsamerweise: „Na, war's schön?“

Oma half Mutter beim Abwaschen.

„War euer Ausflug schön?“ fragte Mutter.

Oma nickte. „Könntest du mir bitte den Zettel geben, den ich dir heute Morgen auf den Tisch gelegt habe? Auf der Rückseite ist eine Rechnung, die ich noch brauche.“

Mutter holte aus der Schürzentasche ein Stück Papier und reichte es Oma. Darauf stand: „Ich mache mit Jan einen Tagesausflug. Zum Abendessen sind wir wieder zurück. Oma.“

Texterläuterungen

trampen – путешествовать автостопом

sich blamieren – позориться

schultern – положить что-л. на плечо

außer Atem kommen – запыхаться

Ich muss gestehen, dass ich in der Schule auch in Englisch keine große Leuchte war – Должна признать, что в школе я тоже не была большим светилом в английском

Mut schöpfen – приободриться

Ihm lief das Wasser im Mund zusammen – У него потекли слюнки

die Mottenkugeln – нафталиновые шарики (средство от моли)

...indem sie, ohne hinzugucken, weiterstrickte – ...продолжая не глядя вязать дальше

... traf hart die Schnauze des Tieres – ...сильно задело морду животного

Es ging Jan durch Mark und Bein – Яна пронизало до костей (от страха)

...rannte, was seine Beine hergeben konnten – ...помчался во всю мочь

den Rückzug antreten – начинать отступление

Jan fiel ein Stein vom Herzen – У Яна камень с души свалился

kurz vor dem Abendessen – незадолго до ужина

Kommentar

Bedeutungsähnliche Wörter

anhalten / stehenbleiben

anhalten (hielt an, angehalten) останавливаться: *Das Auto hat hier angehalten*; останавливать: *das Auto anhalten*

stehen bleiben (blieb stehen, stehen geblieben) останавливаться: *ein Mensch, eine Uhr bleibt stehen*

rennen / laufen

laufen (lief, gelaufen) бежать, быстро идти, торопиться: *Wohin läufst du?*

rennen (rannte, gerannt) бежать (очень быстро), мчаться: *Er rannte so schnell, dass er außer Atem kam*

Mehrdeutigkeit

immer

1. всегда: *Ich mache die Hausaufgaben immer*

2. всё (**immer** + Komparativ): *immer besser, immer mehr*

denn

1. так как, потому что (союз): *Er war nicht anwesend, denn sein Zug verspätete sich*

2. же, разве (усилительная частица; как правило, используется в вопросах для выражения заинтересованности, нетерпения): *Wer war denn das? Was ist denn los?*

Synonyme

borgen – leihen	reichen – geben
rennen – laufen	hastig – schnell
rasten – sich ausruhen – sich erholen	

Rektion

folgen **Dat.**, Achtung **vor Dat.** haben, bitten **um Akk.**, es steht **mit Dat.**, klopfen **an Akk.**, sich gewöhnen **an Akk.**, schmecken **nach Dat.**

Wortbildung

Die produktivsten Suffixe der Adjektive in deutscher Sprache sind die Suffixe **-ig** und **-lich**. Die Adjektive mit solchen Suffixen drücken in der Regel Eigenschafts- und Zeitraumbezeichnungen: *lustig*, *sandig*, *wöchentlich*, *freundlich*. Die Adjektive mit dem Suffix **-lich** können auch die Abschwächung der Eigenschaft bezeichnen: *grünlich*, *schwächlich*. Bemerken Sie: Zeitraumbezeichnungen auf **-ig**, **-lich** sind nicht synonym. Bei Zeitangaben drückt **-ig** eine Dauer aus, **-lich** drückt aus, dass sich etwas im genannten Abstand wiederholt: *tägig* – *täglich*, *stündig* – *stündlich* usw.

Übungen

1. Anhalten oder stehen bleiben?

1. Meine Schwester ... vor diesem Geschäft oft
2. Der Zug
3. Wenn wir durch die fremde Stadt bummeln, ... wir vor jedem Denkmal
4. Der Polizist ... das Auto wegen der Geschwindigkeitsüberhöhung
5. Kannst du das Auto ... ?
6. Wir ... hier ..., und warten auf die anderen.
7. Der Zug fährt vorbei, ohne hier ...zu... .

2. Laufen oder rennen?

1. Morgen ... wir um den Preis der Hochschule.
2. Warum ... du so?
3. Unsere Radfahrer gewannen gestern das
4. Die Kinder ... auf dem Hof.
5. ... schnell zur Post und gib das Telegramm auf!
6. Er ..., was seine Beine hergeben konnten.
7. Wenn du den Zug erreichen willst, musst du schnell
8. Einige Stunden ... er über die Straßen, vertieft in seine Gedanken.
9. Er ... so schnell hinter dem Bus, dass er außer Atem kam.

3. Übersetzen Sie die Sätze, beachten Sie die Bedeutung der fett gedruckten Wörter.

1. „Ich wollte trampen“, meinte Jan **zögernd**.
2. Unterdessen war es **recht** heiß geworden.
3. Warum willst du **denn** so was wissen?
4. Jan wurde **immer**

müder. 5. Es gibt **immer** nur noch Schiffszwieback. 6. Wo hast du **denn** etwas zu essen? 7. Einige Zeit gingen sie **schweigend** nebeneinander.

4. Lesen Sie Beispiele mit und ohne Partikel *denn* laut. Übersetzen Sie die Sätze.

1. Gib mir bitte das Buch! – Welches **denn**? 2. Du hast mich nicht verstanden. Hast du **denn** richtig zugehört? 3. Du willst heute nicht arbeiten. Wann willst du **denn** deine Aufgaben erledigen? 4. Du hast den Mantel angezogen. Wohin willst du **denn** heute Abend noch gehen. 5. Er hat seine Meinung zu dem Fall gesagt. Was sagst du **denn** dazu?

5. Bestimmen Sie in den folgenden Witzen die Bedeutung der Partikeln *denn* und *doch*.

„Wovon hast du **denn** so schmutzige Hände?“ – „Ich sollte mir **doch** das Gesicht waschen...“

„Sie haben mir **doch** versprochen“, sagt Frau Koppel zum Elektriker, „endlich meine Türklingel zu reparieren, warum kommen Sie **denn** nicht?“ – „Ich war dreimal bei Ihnen, aber da niemand auf mein Läuten geöffnet hat, bin ich wieder fortgegangen!“

Inge macht ihre ersten Kochversuche. „Sind die Eier **denn** noch nicht weich?“, fragt die Mutter. „Sie kochen **doch** schon über drei Minuten.“ – „Sie fühlen sich aber noch ganz hart an!“

6. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Kannst du mir dein Fahrrad für ein paar Tage *borgen*? 2. Wohin *rennst* du so schnell? 3. Ich bin schon müde, wahrscheinlich *rasten* wir auf dieser Wiese? 4. *Hastig* sammelte er seine Sachen. 5. Mutter holte ein Stück Papier und *gab* es der Oma. 6. Oma *fiel an*, durch den Stacheldraht zu klettern. 7. Das Stier *starrte* das seltsame Spiel verwirrt *an*. 8. Jan *fühlte eine große Erleichterung*.

7. Setzen Sie, wenn es notwendig ist, Präpositionen und Artikel ein.

1. Jan folgte hastig ... Großmutter. 2. Wir müssen uns ... Geschmack gewöhnen. 3. ... schmeckt denn dieser Zwieback? 4. Er griff ... sein.. Rucksack und lief. 5. Die Indianer putzen sich die Zähne ... klein... Zweigen. 6. Seine Achtung ... Lehrer war groß. 7. Er wollte schon ... klein... Pause bitten. 8. Wie steht es ... ihr.. Studium? 9. Jemand klopft ... Tür. 10. Sie kümmert sich nicht ... ihr.. Kind.

8. Finden Sie im Text alle Adjektive mit Suffixen -ig und -lich. Übersetzen Sie diese Adjektive.

9. -ig oder -lich? Benutzen Sie das richtige Suffix und setzen Sie richtige Endungen ein.

1. Sie hat ein zweimonat... Stipendium bekommen. 2. Das ist keine alltäg... Situation. 3. Die zweistünd... Mittagspause wurde auf eine halbe Stunde verkürzt. 4. Dr. Nielsen hat seine Sprechstunde täg... von 16.00 bis 18.30. 5. Ein dreijähr... Kind kann nicht lesen. 6. Diese Familie verkauft einen vierwöch... Hund. 7. In unserem Kino ist allwöch... Programmwechsel. 8. Der Autobus verkehrt auf dieser Strecke halbstünd... . 9. Nach einer halbstünd... Busfahrt kamen wir an unserem Ausflugsziel an. 10. Alle Studenten der pädagogischen Fachrichtungen haben im 9. Semester monat... Schulpraktikum. 11. Wir müssen monat... 300 Euro für die Wohnung bezahlen.

10. Übersetzen Sie folgende Sätze. Beachten Sie den Gebrauch der Infinitive.

1. Jan versuchte mitzusingen. 2. Omas Koffer schien immer schwerer zu werden. 3. Oma schien ein bisschen verstimmt zu sein. 4. Das ist richtiger, echter Schiffszwieback, wie wir ihn zu essen bekommen werden. 5. Sie strickte weiter ohne hinzugucken. 6. Hinter sich hörte er es stampfen und schnauben. 7. Oma sah die beiden kommen.

11. Welche Bedeutung haben folgende Redensarten? In welchen Situationen wurden sie im Text gebraucht? Bilden Sie Ihre Situationen mit diesen Redensarten.

J-m läuft das Wasser im Munde zusammen, j-m durch Mark und Bein gehen, j-m fällt ein Stein vom Herzen.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. In welchem Kontext werden folgende Wörter und Wendungen gebraucht? Erzählen Sie die Textfragmente nach.

Trampen, vergebens warten, in Erdkunde schlecht sein, den Regenschirm schultern, außer Atem kommen, Seife borgen, vergnügt voran wandern, verstimmt sein, Hunger haben, sich nach etw. umsehen, j-n in Ruhe lassen, sich im Schatten niederlassen, sich an den Geschmack gewöhnen, ins Gras sich legen, die Wäscheleine hervorholen, den Stier mit dem Lasso fangen, die Schnauze treffen, den Schirm schließen und öffnen, der Ausflug, der Zettel.

2. Bringen Sie die Sätze in die Reihenfolge, die dem Inhalt der beiden Teile des Kapitels „Auswanderung“ entsprechen.

- a) Sie stellten sich am Rand der breiten Straße auf und versuchten die Autos anzuhalten.
- b) Am Abend packte er seine Leinwandtasche und früh am Morgen schlüpfte aus dem Haus.
- c) Jan fiel der Stein vom Herzen, als Oma vorschlug, das Auswandern hinauszuschieben.
- d) Jan studierte mit glänzenden Augen die Karte.
- e) Im Abteil setzte sich Oma Jan gegenüber.
- f) Jan versuchte die Leine auf den Stier zu werfen und das wütende Tier stampfte ihm hinterher.
- g) Beim Abendessen war Jan schweigsam, weil er todmüde war.
- h) Statt die Nebenflüsse der Donau zu lernen, fand Jan die Gegenden, wo die Indianer in Amerika wohnen.
- i) Auf einmal sagte Oma: „Nun wollen wir zu Mittag essen“.
- j) Sie marschierten einige Zeit aber bald kam Jan außer Atem.

3. Jans Reise nach Amerika dauerte einen Tag. Protokollieren Sie genau den Ablauf dieses Tages. Bestimmen Sie die Zeitspannen für die einzelnen Geschehensmomente.

4. Erzählen Sie den Text nach. Arbeiten Sie in folgenden Schritten:

- a) Gliedern Sie den Text ein.
- b) Machen Sie eine Stichworteliste zu jedem Punkt Ihrer Gliederung; oder schreiben Sie eine kurze Zusammenfassung jeder Szene.
- c) Verwandeln Sie die direkte Rede (die Dialoge) in die indirekte (mit Hilfe der Konjunktionen *dass*, *ob*, der Fragewörter *was*, *wer*, *wo*, *wann* usw.)
- d) Erzählen Sie den Text nach.

5. Wie schätzen Sie das Verhalten von Oma? Äußern Sie Ihre Meinung, gebrauchen Sie dabei folgende Redemittel:

- *Meiner Meinung nach...*
- *Ich bin (nicht) der Meinung, dass...*
- *Ich bin (nicht) der Auffassung, dass...*
- *Das halte ich für richtig (falsch).*
- *Das sehe ich auch so (ganz anders).*

Frau Holle

(nach Gebrüdern Grimm)

Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, und die andere hässlich und faul. Sie hatte aber die hässliche und faule, weil sie ihre rechte Tochter war, viel lieber, und die andere musste alle Arbeit tun. Das arme Mädchen musste sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen, und musste so viel spinnen, dass ihm das Blut aus den Fingern sprang.

Nun trug es sich zu, dass die Spule einmal ganz blutig war, da bückte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen; sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab. Es weinte, lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück. Sie schrie es aber so heftig an und war so unbarmherzig, dass sie sprach: „Hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hol sie auch wieder herauf.“

Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wusste nicht, was es anfangen sollte: und in seiner Herzensangst sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen. Es verlor die Besinnung, und als es erwachte und wieder zu sich selber kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und viel tausend Blumen standen. Auf dieser Wiese ging es fort und kam zu einem Backofen, der war voller Brot; das Brot aber rief:

„Ach, zieh mich raus,
Zieh mich raus,
Sonst verbrenn ich,
Ich bin schon längst ausgebacken.“

Da trat es herzu, und holte mit dem Brotschieber alles nacheinander heraus. Danach ging es weiter und kam zu einem Baum, der hing voll Äpfel und rief ihm zu:

„Ach schüttel mich,
Schüttel mich,
Wir Äpfel sind alle miteinander reif.“

Da schüttelte es den Baum, dass die Äpfel fielen, als regneten sie, und schüttelte, bis keiner mehr oben war; und als es alle in einen Haufen zusammengelegt hatte, ging es wieder weiter.

Endlich kam es zu einem kleinen Haus, daraus guckte eine alte Frau, weil sie aber so große Zähne hatte, wurde ihm Angst, und es wollte fortlaufen. Die alte Frau aber rief ihm nach: „Was fürchtest du dich, liebes Kind? Bleib bei mir, wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so soll dir's gut gehn. Du musst nur Acht geben, dass du mein Bett gut machst und es fleißig aufschüttelst, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt; ich bin die Frau Holle.“

Weil die Alte ihm so gut zusprach, so fasste sich das Mädchen ein Herz, willigte ein und begab sich in ihren Dienst. Es besorgte auch alles nach ihrer Zufriedenheit, und schüttelte ihr das Bett immer gewaltig auf, dass die Federn wie

Schneeflocken umherflogen; dafür hatte es auch ein gut Leben bei ihr, kein böses Wort, alle Tage schmackhaftes Essen.

Nun war es eine Zeitlang bei der Frau Holle, da wurde es traurig und wusste anfangs selbst nicht, was ihm fehlte, endlich merkte es, dass es Heimweh war; ob es ihm hier gleich viel tausendmal besser ging als zu Hause, so hatte es doch Verlangen dahin. Endlich sagte es zu ihr: „Ich habe den Jammer nach Haus kriegt, und wenn es mir auch noch so gut hier unten geht, so kann ich doch nicht länger bleiben, ich muss wieder hinauf zu den Meinigen.“

Die Frau Holle sagte: „Es gefällt mir, dass du wieder nach Hause verlangst, und weil du nur so treu gedient hast, so will ich dich selbst wieder hinaufbringen.“

Sie nahm es darauf bei der Hand und führte es vor ein großes Tor. Das Tor wurde aufgetan, und wie das Mädchen gerade darunter stand, fiel ein gewaltiger Goldregen, und alles Gold blieb an ihm hängen, so dass es über und über davon bedeckt war. „Das sollst du haben, weil du so fleißig gewesen bist“, sprach die Frau Holle und gab ihm auch die Spule wieder, die ihm in den Brunnen gefallen war. Darauf wurde das Tor verschlossen, und das Mädchen befand sich oben auf der Welt, nicht weit von seiner Mutter Haus; und als es in den Hof kam, saß der Hahn auf dem Brunnen und rief: „Kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hier.“

Da ging es hinein zu seiner Mutter, und weil es so mit Gold bedeckt ankam, wurde es von ihr und der Schwester gut aufgenommen.

Das Mädchen erzählte alles, was ihm begegnet war, und als die Mutter hörte, wie es zu dem großen Reichtum gekommen war, wollte sie der andern hässlichen und faulen Tochter gerne dasselbe Glück verschaffen. Sie musste sich an den Brunnen setzen und spinnen; und damit ihre Spule blutig wurde, stach sie sich in die Finger und stieß sich die Hand in die Dornhecke. Dann warf sie die Spule in den Brunnen und sprang selber hinein. Sie kam, wie die andere, auf die schöne Wiese und ging auf demselben Pfad weiter. Als sie zu dem Backofen gelangte, schrie das Brot wieder:

„Ach zieh mich raus,
Zieh mich raus,
Sonst verbrenn ich,
Ich bin schon längst ausgebacken.“

Die Faule aber antwortete: „Da habe ich keine Lust, mich schmutzig zu machen“, und ging fort. Bald kam sie zu dem Apfelbaum, der rief:

„Ach schüttel mich,
Schüttel mich,
Wir Äpfel sind alle miteinander reif.“

Sie antwortete aber: „Du kommst mir recht, es könnte nur einer auf den Kopf fallen“, und ging damit weiter. Als sie vor der Frau Holle Haus kam, fürchtete sie sich nicht, weil sie von ihren großen Zähnen schon gehört hatte, und verdingte sich gleich zu ihr.

Am ersten Tag tat sie sich Gewalt an, war fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas sagte, denn sie dachte an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber fing sie schon zu faulenz an, am dritten noch mehr, da wollte sie morgens gar nicht aufstehen. Sie machte auch der Frau Holle das Bett nicht und schüttelte es nicht, dass die Federn aufflogen. Das wurde die Frau Holle bald müde und sagte ihr den Dienst auf. Die Faule war das wohl zufrieden und meinte, nun würde der Goldregen kommen; die Frau Holle führte sie auch zu dem Tor, als sie aber darunter stand, wurde statt des Goldes ein großer Kessel voll Pech ausgeschüttet. „Das ist zur Belohnung deiner Dienste“, sagte die Frau Holle und schloss das Tor zu.

Da kam die Faule heim, aber sie war ganz mit Pech bedeckt, und der Hahn auf dem Brunnen, als er sie sah, rief: „Kikeriki, unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hier.“ Das Pech aber blieb fest an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.

Texterläuterungen

Frau Holle – госпожа Метелица (в сказке)

Sie [die Witwe] hatte aber die hässliche und faule, weil sie ihre rechte Tochter war, viel lieber... – Она [вдова] любила безобразную и ленивую намного сильнее, так как она была её собственной дочерью...

... und musste so viel spinnen, dass ihm das Blut aus den Fingern sprang – ... и должна была так много прясть, что у неё на пальцах выступала кровь

Nun trug es sich zu, dass... – Случилось, что...

... Backofen, der war voller Brot ... – ... печь, полная хлеба...

Ich bin schon längst ausgebacken – Я уже давно испёкся.

Die alte Frau aber rief ihm [dem Mädchen] nach ... – Но старая женщина крикнула ей [девушке] вслед...

eine Zeit lang – некоторое время, недолго

... endlich merkte es [das Mädchen], dass es Heimweh war ... – ... наконец она [девушка] поняла, что это была тоска по дому...

Ich habe den Jammer nach Haus kriegt... – Я тоскую по дому...

... ich muss wieder hinauf zu den Meinigen – ... я должна вернуться к своим родным

... und weil es so mit Gold bedeckt ankam, wurde es von ihr und der Schwester gut aufgenommen – ... мачеха и сестра приняли её хорошо, так как она пришла вся в золоте

Das Mädchen erzählte alles, was ihm begegnet war... – Девушка рассказала обо всём, что с ней произошло...

Du kommst mir recht, es könnte nur einer auf den Kopf fallen – Как же, как же, того и гляди, какое-нибудь яблоко упадёт мне на голову.

Die Faule ... meinte, nun würde der Goldregen kommen... – Лентяйка ... думала, что сейчас пойдёт золотой дождь...

Kommentar

Synonyme

arbeitsscheu – faul	schließlich – endlich
das Missgeschick – das Unglück	öffnen – auf tun
mitleidslos – unbarmherzig	auf der Bärenhaut liegen – faulenz
schluchzen – weinen	vermuten – meinen

Rektion

Erzählen Dat. Akk., anfangen Akk./mit Dat., nachrufen Dat., Acht geben **auf** Akk., einwilligen **in** Akk., besorgen Akk., gefallen Dat., begegnen Dat., verschaffen Dat. Akk., antworten **auf** Akk., denken **an** Akk.

Wortbildung

1. Компонент **fort-** (ср. fort adv 1) *прочь, вон* 2) *дальше* 3) *в отсутствие*) в составе сложных глаголов придаёт значение: 1) удаления, направленности движения от чего-либо: fortlaufen– убраться; 2) направленности движения вперёд: fortschreiten – идти вперёд; 3) продолжения действия: fortgehen – продвигаться вперёд.

Übungen

1. Finden Sie im Text deutsche Äquivalente für die unten gegebenen russischen Wortverbindungen. Lernen Sie sie auswendig. Übersetzen Sie die Sätze mit diesen Wortverbindungen.

Госпожа Метелица, сильно ругать, потерять сознание, снова прийти в себя, девочке стало жутко, кричать вслед кому-либо, обращать внимание на что-либо, поступать к кому-либо на службу, некоторое время, тоска по родному дому, проситься домой, хорошо принять, запереть ворота, быть покрытым смолой.

2. Stellen Sie die in Klammern stehenden Substantive in den richtigen Kasus. Setzen Sie, wo es nötig ist, eine Präposition ein.

1. Sie erzählte gestern ... (ihre Freunde, eine interessante Geschichte). 2. ... (welche Frage) sollen wir anfangen? 3. Die Mutter rief ... (die Tochter) nach: „Bis bald!“ 4. Du musst ... (diese kranke Katze) Acht geben. 5. Er hat ... (mein Vorschlag) eingewilligt. 6. Meine Mutter besorgt ... (der Haushalt). 7. ... (das Mädchen) gefallen diese Blumen. 8. Im Wald begegneten die Freunde ... (ihr

alter Bekannter). 9. Der Vater wollte ... (sein Sohn, dasselbe Glück) verschaffen. 10. Warum antwortest du ... (mein Brief) nicht? 11. Sie musste ... (ihr Mann) folgen. 12. Ich denke oft ... (meine Familie).

3. Bilden Sie Sätze im Perfekt.

1. Das Mädchen, zu, bald, ein Baum, kommen. 2. Das Mädchen, springen, die Spule, die Hand, aus. 3. Fleißig, verlieren, das Mädchen, die Besinnung, danach. 4. Das Mädchen, täglich, die Straße, groß, ein Brunnen, sich setzen, bei, auf. 5. Die Zufriedenheit, alles, das Mädchen, besorgen, Frau Holle, von, nach. 6. Hinaufbringen, das Mädchen, Frau Holle, fleißig, wieder. 7. Die Mutter, die Schwester, das Mädchen, gut, aufnehmen, arm. 8. Das Mädchen, die Zähne, von, Frau Holle, von, faul, hören, groß. 9. Fleißig, das Mädchen, treu, dienen, Frau Holle. 10. Das Mädchen, das Pech, ganz, faul, ankommen, mit, bedeckt.

4. Bilden Sie Imperativsätze.

1. Liebes Mädchen, ... uns bitte den Weg nach Haus zu finden (helfen)! 2. Ich muss zu den Meinigen. Frau Holle, ... so nett (sein). ... mich wieder ... (hinaufbringen)! 3. Faule, ... mein Bett gut und ... es fleißig ... (machen, aufschütteln)! 4. Christa und Monika, ... den Apfelbaum und ... alle Äpfel in einen Haufen ... (schütteln, zusammenlegen)! 5. Liebes Kind, ... nicht, ich will dir helfen (sich fürchten)! 6. Ursula, ... fleißig (sein)! Du liegst sehr viel auf der Bärenhaut. 7. Herr Freitag, ... das Tor ... (zuschließen)! Es ist sehr windig. 8. Liebe Kinder, ... bitte nicht (schreien)! Ich bin gleich da. 9. Alle Äpfel sind reif. ... den Apfelbaum (schütteln)! Dann können wir leckere Konfitüre kochen. 10. Kinder, ... nicht (weinen)! Bald kommt eure Mutter nach Hause.

5. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Das andere Mädchen war sehr *arbeitsscheu*. 2. Die Frau ist von einem *Missgeschick* betroffen worden. 3. Das arme Kind *begann* zu *weinen*. 4. Die Alte war sehr *unbarmherzig* und *schimpfte* heftig. 5. *Schließlich* verstand das Mädchen, dass es nach Hause wollte. 6. Sie hat die Augen *aufgetan*. 7. Bald begann das Mädchen zu *faulenz*. 8. Die Faule *meint*, sie sei die Schönste in der Welt. 9. Sie hat vor kurzem einen Brief *bekommen*.

6. Schreiben Sie aus dem Absatz (von „*Endlich kam es ...*“ bis „*... die Frau Holle*“) alle Wortverbindungen heraus, wo Adjektive attributiv gebraucht werden. Bestimmen Sie die Deklinationsart der Adjektive.

7. Schreiben Sie die Adjektive mit dem Suffix *-ig* aus dem Text heraus. Bilden Sie 5 Wortverbindungen, wo diese Adjektive attributiv gebraucht werden: z.B. *eine riesige Tasche*.

8. Finden Sie im Text 5 Satzreihen. Bestimmen Sie die Art der Verbindung der Satzreihen.

9. Finden Sie im Text 5 Satzgefüge. Bestimmen Sie die Art des Satzgefüges.

10. Übersetzen Sie schriftlich das Fragment aus dem Deutschen ins Russische: von „*Am ersten Tag...*“ bis zum Ende des Märchens.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. Gebrauchen Sie die unten gegebenen Wörter in folgenden Sätzen:

1. Das faule und hässliche Mädchen war die ... Tochter von der Frau.
 2. Einmal wurde die Spule ganz ... und das arme Mädchen wollte sie abwaschen.
 3. Auf einer schönen ... wuchsen viele Blumen.
 4. Das Brot bat das Mädchen, es
 5. Das schöne Mädchen ... alle Äpfel in einen Haufen
 6. Frau Holle hatte große ..., deswegen wollte das Mädchen fortlaufen.
 7. Das Mädchen musste das Bett von Frau Holle gut machen und es fleißig
 8. Das Mädchen diente ... und dafür erhielt es viel
 9. Das faule Mädchen kam nach Hause mit ... bedeckt.
 10. Das Pech blieb fest an der Faule hängen und wollte nicht

Rausziehen, das Pech, recht, zusammenlegen, treu, die Zähne, blutig, die Wiese, abgehen, ausschütteln, das Gold.

2. Richtig oder falsch?

1. Eine Witwe hatte zwei fleißige Töchter.
2. Ein Mädchen musste sich jeden Tag auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und viel spinnen.
3. Eines Tages sah das Mädchen eine neue Spule im Brunnen.
4. Das Mädchen beschloss am Abend spazieren zu gehen und ging zu einer großen schönen Wiese.
5. Das Mädchen sah eine alte Frau, die eine sehr große Nase hatte.
6. Als das Mädchen bei Frau Holle lebte, bekam es schmackhaftes Essen.
7. Als das Mädchen bei Frau Holle war, hatte es gar kein Heimweh.
8. Frau Holle schenkte dem Mädchen viele Perlen.
9. Das 2. Mädchen war auch so fleißig wie das 1. Mädchen.
10. Frau Holle schenkte dem zweiten Mädchen ebenso viele Perlen wie dem ersten.

3. Wählen Sie die richtige Variante.

1. Eine Frau hatte ...
 - a) zwei fleißige Töchter;
 - b) eine schöne und eine hässliche Tochter;
 - c) zwei schöne Töchter.
2. Die rechte Tochter der Frau ...
 - a) musste sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und viel spinnen;
 - b) war sehr faul;
 - c) verlor ihre Spule.
3. Die Tochter, die alle Arbeit tun musste, ...
 - a) verlor eines Tages die Besinnung und erwachte nie mehr;
 - b) verlor eines Tages die Besinnung und erwachte in einem Zauberwald;
 - c) verlor eines Tages die Besinnung und nach dem Erwachen war es auf einer schönen Wiese.
4. Das Mädchen ...
 - a) holte das Brot aus dem Backofen und aß es;
 - b) holte das Brot aus dem Backofen und ging weiter;
 - c) holte das Brot aus dem Backofen und schlief ein.
5. Als das Mädchen eine Frau mit großen Zähnen sah, ...
 - a) wurde ihm Angst;
 - b) verlor es die Besinnung;
 - c) lief es fort.
6. Das 1. Mädchen ...
 - a) tat alle Arbeit im Haus von Frau Holle ordentlich;
 - b) schlief viel und machte gar nichts;
 - c) machte das Bett von Frau Holle sehr schlecht.
7. Als Belohnung für seine Arbeit bei Frau Holle bekam das 1. Mädchen ...
 - a) viel Pech;
 - b) wenig Geld;
 - c) viel Gold.
8. Das 2. Mädchen, das sehr hässlich war, ...
 - a) verlor seine Spule;
 - b) warf die Spule in den Brunnen absichtlich;
 - c) klaute eine Spule.
9. Als das 2. Mädchen bei Frau Holle war, ...
 - a) dachte es ständig an Gold;
 - b) kochte es schmackhaftes Essen;
 - c) hatte es Heimweh.

10. Das 2. Mädchen bekam als Belohnung für seine Arbeit ...

- a) so viel Gold wie das 1. Mädchen;
- b) mehr Gold als das 1. Mädchen;
- c) einen Kessel Pech.

4. Ordnen Sie zu und finden Sie das Lösungswort.

- | | |
|---|--|
| 1. Das arme Mädchen musste sich jeden Tag auf die große Straße bei einem Brunnen setzen ... | L aus dem eine alte Frau mit großen Zähnen guckte. |
| 2. Als das Mädchen alle Äpfel in einen Haufen zusammengelegt hatte, ... | H und viel spinnen. |
| 3. Das Mädchen kam zu einem kleinen Haus, ... | L dass es Heimweh hatte. |
| 4. Das Mädchen merkte endlich, ... | E wurde es von Stiefmutter und Schwester gut aufgenommen. |
| 5. Als das Mädchen nach Hause zurückkehrte, ... | O ging es weiter. |

1	2	3	4	5

5. Das erste Mädchen erledigte seine Arbeit bei Frau Holle und machte sich über das Leben Gedanken. Welche Gedanken passen ihm?

1. „Ich möchte mein Leben genießen.“ 2. „Es geht mir hier gut, aber ich habe Heimweh.“ 3. „Ich hasse meine Arbeit und möchte nach Hause, weil ich zu Hause nichts mache.“ 4. „Ich möchte gerne Frau Holle bei der Arbeit helfen, aber ich muss wieder hinauf zu den Meinigen.“ 5. „Mir geht es gut und ich möchte bei Frau Holle immer leben.“ 6. „Ich diene im Haus von Frau Holle treu und soll viel Geld dafür bekommen.“ 7. „Mir gefällt es nicht, das Bett von Frau Holle fleißig auszuschütteln, aber ich mache das, um reich zu sein.“ 8. „Mir fehlen die Meinigen.“

6. Schreiben Sie 7 verschiedenartige Fragen zum Text des Märchens.

7. Drücken Sie den Hauptgedanken des Märchens aus und beantworten Sie die Frage: welche Charaktereigenschaften werden im Märchen belohnt und welche bestraft?

8. Finden Sie Schlüsselwörter im Text.

9. Erzählen Sie das Märchen nach, als wären Sie das erste Mädchen (das zweite Mädchen / Frau Holle).

Dornröschen

(nach Gebrüdern Grimm)

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“

Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, dass der König vor Freude sich nicht zu lassen wusste und ein großes Fest anstellte. Er lud nicht bloß seine Verwandten, Freunde und Bekannten, sondern auch die weisen Frauen dazu ein. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so musste eine von ihnen daheim bleiben.

Das Fest wurde mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenken die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist. Als elf Frauen ihre Sprüche eben getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, dass sie nicht eingeladen war, und ohne jemand zu grüßen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme: „Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen.“ Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verließ den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie: „Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“ Der König, der sein liebes Kind vor dem Unglück gern bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, dass alle Spindeln im ganzen Königreiche verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, dass es jedermann, der es ansah, lieb haben musste. Es geschah, dass an dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahr alt wurde, der König und die Königin nicht zu Haus waren, und das Mädchen ganz allein im Schloss zurückblieb. Da ging es herum, besah Stuben und Kammern und kam endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf, und gelangte zu einer kleinen Tür. In dem Schloss steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Tür auf, und saß da in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann fleißig ihren Flachs. „Guten Tag, du altes Mütterchen,“ sprach die Königstoch-

ter, „was machst du da?“ – „Ich spinne,“ sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. „Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?“ sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger. In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf.

Und dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Schloss: der König und die Königin, die eben heimgekommen waren und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand, ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, wurde still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief. Und der Wind legte sich, und auf den Bäumen vor dem Schloss regte sich kein Blättchen mehr.

Rings um das Schloss aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher wurde, und endlich das ganze Schloss umzog und darüber hinauswuchs, dass gar nichts davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf dem Dach. Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so wurde die Königstochter genannt, also dass von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloss dringen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zusammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder losmachen und starben eines jämmerlichen Todes. Nach langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land, und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloss dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schlief, und mit ihr der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wusste auch von seinem Großvater, dass schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängengeblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte mochte ihm abraten, aber er hörte nicht auf seine Worte.

Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter große schöne Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm taten sie sich wieder als Hecke zusammen. Im Schlosshof sah er die Pferde und Jagdhunde liegen und schlafen, auf dem Dach saßen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er

den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft werden.

Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lagen der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, dass einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Tür zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, dass er die Augen nicht abwenden konnte, und er bückte sich und gab ihm einen Kuss. Wie er es mit dem Kuss berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte, und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat, und sahen einander mit großen Augen an. Und die Pferde im Hof standen auf und rüttelten sich; die Jagdhunde sprangen und wedelten; die Tauben auf dem Dache zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld; die Fliegen an den Wänden krochen weiter; das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen; der Braten fing wieder an zu brutzeln; und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, dass er schrie; und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Texterläuterungen

Ach, wenn wir doch ein Kind hätten! – Ах, если бы у нас только был ребенок!

Da trug sich zu, ... – Так случилось, ...

vor Freude – от радости

es waren ihrer dreizehn... – их было тринадцать...

..., die ihren Wunsch noch übrig hatte – ..., у которой еще осталось ее желание

Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, ... – но едва она прикоснулась к веретену, ...

rings um das Schloss – вокруг замка

...als hätten sie Hände – ... как будто у них были руки

...starben eines jämmerlichen Todes – ... умирали жалкой смертью

...war so schön, dass er die Augen nicht abwenden konnte – ...была такой красивой, что он не мог отвести от нее глаз

die Magd – служанка

Kommentar

Transitive und intransitive Verben, die schwer zu unterscheiden sind:

1. stecken (steckte, hat gesteckt) всовывать, вставлять: *Der Wirt **hat** den Schlüssel ins Schloss **gesteckt***; **stecken** (steckte, hat gesteckt) торчать, быть вставленным куда-то: *Der Schlüssel **hat** im Schloss **gesteckt***

2. fallen (fiel, gefallen) падать: *Die Bäume **sind** zu Boden **gefallen***; **fällen** (fällte, gefällt) валить, рубить лес, деревья: *Die Waldarbeiter **haben** die Bäume **gefällt***

3. erschrecken (erschreckte, hat erschreckt) испугать кого-л.: *Der Hund **hat** das kleine Kind **erschreckt***; **erschrecken** (erschrak, erschrocken) испугаться, прийти в ужас: *Das kleine Kind **ist** fürchterlich **erschrocken***

4. steigen (stieg, gestiegen) подниматься, увеличиваться, расти: *Die Produktion in letzter Zeit **ist** enorm **gestiegen***; **steigern** (steigerte, gesteigert) увеличивать, повышать: *Das Unternehmen **hat** seine Produktion enorm **gesteigert***

Bedeutungsähnliche Wörter

treten / eintreten

treten (trat, getreten) ступать, наступать: *auf den Fuß **treten***; входить, подходить: *ins Haus, näher **treten***; стать, предстать перед кем-л.: *vor die Kommission **treten***

eintreten (trat ein, eingetreten) входить: *ins Haus **eintreten***; вступать: *in die Partei **eintreten***; начинаться, наступать: *der Sommer **tritt ein***

vergnügt / zufrieden

vergnügt довольный, веселый, радостный: *Er lachte **vergnügt***

zufrieden (mit Dat.) довольный, удовлетворенный чем-л.: *zufrieden mit der Arbeit sein*

Grammatik

Das Relativpronomen **wo** kann im Nebensatz in der temporalen Bedeutung gebraucht werden. Z. B.: *Der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte*. Stilistisch besser sind die Sätze mit **als**.

Synonyme

das Kind kriegen – das Kind gebären	daheim – zu Hause
rufen – schreien	sich umkehren – sich umdrehen
sämtliche – alle	geschehen – passieren
in Erfüllung gehen – erfüllt werden	empfinden – fühlen
sich fürchten – Angst haben	

Rektion

beschenken **mit** Dat., sich rächen **an** Dat./für Akk., sich stechen **an** Dat./in Akk., bewahren **vor** Dat., sich nähern Dat.

Übungen

1. Setzen Sie das jeweils richtige Verb im Perfekt.

1. Der Sportler ... seine Leistungen Dadurch ... seine Siegeschancen ... (*steigern – steigen*) 2. Die Nachricht in der Zeitung ... alle Sie ... , als sie über das Verbrechen gelesen haben. (*erschrecken – erschrecken*) 3. Sie ... den Brief in die Tasche All diese Zeit ... der Brief in ihrer Tasche ... (*stecken – stecken*) 4. Der Baum ... nach dem Orkan Den alten Baum aber ... mein Vater selbst (*fällen – fallen*) 5. Der Wirt ... die Tafel mit den Tagesnachrichten an die Wand Die Tafel mit den Nachrichten ... an der Wand den ganzen Tag (*hängen – hängen*) 6. Er ... neue Flaschen ins Weinregal ... Die neuen Flaschen ... nicht lange im Weinregal (*liegen – legen*) 7. Er ... sich zu einem Gast an den Tisch Der Wirt ... bei einem Gast am Tisch (*setzen – sitzen*) 8. Der Kellner ... die Gläser in den Schrank Die Gläser ... im Schrank hinter der Bar (*stellen – stehen*)

2. Treten oder eintreten?

1. Sein Bruder ist in diesem Jahr in den Jugendverband 2. Der Student ... vor die Gruppe und hielt den Vortrag. 3. Das Kind ... von einem Fuß auf den anderen. 4. Der Vater ... ins Zimmer 5. Aus Versehen ... er in die Pfütze.

3. Zufrieden oder vergnügt?

1. Sie sah ... aus. 2. Der Lehrer ist mit deiner Antwort nicht ganz 3. Sie sah mich ... an. 4. Er ist mit seinem Zimmer sehr 5. Oma wanderte ... voran.

4. Das Verb öffnen hat viele Synonyme. Setzen Sie das richtige Verb ein. *eröffnen – aufmachen – aufschlagen – sich öffnen – aufreißen – öffnen*

1. Wann ... die Geschäfte? 2. Plötzlich hat sie die Augen 3. ... die Bücher auf Seite 20 ...! 4. Wie soll ich ohne Dosenöffner die Dose ...? 5. Ein Mädchen ... die Tür ... und stürmte ein. 6. Wann wird das neue Geschäft ...?

5. Übersetzen Sie folgende Passivsätze, bestimmen Sie die Zeitform des Prädikats.

1. Dein Wunsch wird erfüllt werden. 2. Alle Spindeln im ganzen Königreiche sollten verbrannt werden. 3. An dem Mädchen wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt. 4. Der Huhn sollte gerupft werden. 5. Und da wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert.

6. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Sie arbeitet nicht, im vorigen Jahr *hat* sie das Kind *gekriegt*. 2. Eine weise Frau musste *zu Hause* bleiben. 3. Sie *drehte sich um* und verließ das Zimmer. 4. Die Königstochter sollte *in den tiefen Schlaf fallen*. 5. *Alle* ihre Wünsche *gingen in Erfüllung*. 6. Es *geschah* an einem Tage. 7. Nachdem sie den Stich *empfunden hatte*, ließ sie sich auf das Bett nieder. 8. Ich *fürchte mich nicht*. 9. Der Junge *öffnete* die Tür zu einer kleinen *Stube*. 10. Nach dem Kuss *schlug* das Dornröschen die Augen *auf*. 11. Sie *beschenkten* das Kind *mit* Wundergaben. 12. Sie *rief* mit lauter Stimme. 13. Der Braten *fang an* zu brutzeln.

7. Setzen Sie, wenn es notwendig ist, Präpositionen und Artikel ein.

1. ... haben sie das Kind beschenkt? 2. Die dreizehnte Frau wollte ... König ... Beleidigung rächen. 3. Die Königstochter soll sich ... Spindel stechen. 4. Der König wollte sein Kind ... Unglück bewahren. 5. Der tiefe Schlaf verbreitete sich ... Schloss. 6. Er näherte sich ... Dornhecke. 7. Die Fliegen schliefen ... Wand. 8. Die Königssöhne wollten ... Hecke in das Schloss dringen. 9. ... langen Jahren kam wieder ein Königssohn in das Land.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. Ergänzen Sie die Sätze. Beachten Sie die Bedeutung der Konnektoren.

- a) Als die Königin einmal im Bade saß, ...
- b) Ehe ein Jahr vergeht, ...
- c) Der König lud nicht nur ..., sondern auch ...
- d) Der König hat nur zwölf weise Frauen eingeladen, weil ...
- e) Als elf Frauen ihre Sprüche getan haben, ...
- f) Sie konnte den bösen Spruch nicht aufheben, sondern...
- g) Der König ließ den Befehl ausgehen, dass ...
- h) An dem Mädchen wurden alle Gaben der weisen Frauen erfüllt, denn ...
- i) Um das Schloss begann eine Dornhecke zu wachsen, die ...
- j) Die Königssöhne versuchten durch die Dornhecke zu kommen, aber ...
- k) Der Tag war gekommen, als ...
- l) Als er ins Haus kam, ...

2. Schreiben Sie alle Wünsche der weisen Frauen.

Wunsch 1: Tugend, Wunsch 2: ..., Wunsch 3: ... , Wunsch 4: ... , Wunsch 5: ... , Wunsch 6: ... , Wunsch 7: ... , Wunsch 8: ... , Wunsch 9: ... , Wunsch 10: ... , Wunsch 11: ... , Wunsch 12: Es soll aber ... , Wunsch 13: Die Königstochter soll

3. Wer oder was schläft?

Wer? Was?	Wo?	In welcher Situation?
König und Königin	Im Saal	sind gerade heimgekommen
...

4. Beantworten Sie folgende Fragen, gebrauchen Sie dabei die angegebenen Vokabeln.

a. Aus welchem Anlass machte der König ein großes Fest?

keine Kinder kriegen, die Tochter gebären, ein großes Fest anstellen, Verwandte und Freunde einladen, die weisen Frauen

b. Warum wurde die 13. weise Frau zum Fest nicht eingeladen?

zwölf goldene Teller, daheim bleiben, mit aller Pracht feiern, mit Wundergaben beschenken, sich rächen, mit lauter Stimme rufen, sich an einer Spindel stechen und tot hinfallen, den bösen Spruch mildern, in den tiefen Schlaf fallen

c. Wie wurde der böse Spruch erfüllt?

vor dem Unglück bewahren, den Befehl ausgehen lassen, alle Spindeln verbrennen, erfüllt werden, fünfzehn Jahre alt werden, allein im Schloss bleiben, an einen alten Turm kommen, ein alter Schlüssel, eine alte Frau mit einer Spindel, spinnen, sich in den Finger stechen

d. Warum konnten die Königssöhne das Dornröschen nicht retten?

eine Dornhecke, das ganze Schloss umziehen, die Sage vom schönen Dornröschen, die Königssöhne, durch die Dornhecke dringen, sterben, ein Jüngling, schöne Königstochter sehen wollen

e. Wie sah das Schloss aus, als der Königssohn dahin kam?

erwachen, sich der Dornhecke nähern, hindurch lassen, Fliegen an der Wand, Pferde und Jagdhunde, der ganze Hofstaat, eine kleine Stube, einen Kuss geben, die Augen aufschlagen, freundlich anblicken

5. Geben Sie den Inhalt des Märchens nach dem Plan wieder. Gebrauchen Sie dabei die Redeformeln, die für das Märchen typisch sind.

vor Zeiten / da trug sich zu, dass..., / es geschah, dass..., / von Zeit zu Zeit / nun waren die Jahre vergangen / sie lebten vergnügt bis an ihr Ende

- a) Frosch erfüllt Kinderwunsch
- b) Dreizehn Wünsche sind einer zu viel
- c) Der schlechte Wunsch wird wahr
- d) Alles schläft
- e) Tod in den Dornen
- f) Noch ein mutiger Königsson
- g) Er schafft es
- h) Ein Kuss und der Zauber ist vorbei

Die Bremer Stadtmusikanten

(nach Gebrüdern Grimm)

Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so dass er zur Arbeit immer untauglicher wurde. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Futter zu schaffen, aber der Esel merkte, dass kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen; dort, meinte er, könnte er ja Stadtmusikant werden. Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Wege liegen, der jappte wie einer, der sich müde gelaufen hat. „Nun, was jappst du so, Packan?“ fragte der Esel. „Ach“, sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, auch auf der Jagd nicht mehr fort kann, hat mich mein Herr wollen totschiagen, da hab ich Reißaus genommen; aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?“ – „Weißt du was?“ sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant, geh mit und lass dich auch bei der Musik annehmen. Ich spiele die Laute und du schlägst die Pauken“. Der Hund war's zufrieden, und sie gingen weiter. Es dauerte nicht lange, so saß da eine Katze an dem Weg und machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?“ sprach der Esel. „Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht“, antwortete die Katze, „weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden, und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne, als nach Mäusen herumjagen, hat mich meine Frau ersäufen wollen; ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: wo soll ich hin?“ – „Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden“. Die Katze hielt das für gut und ging mit. Darauf kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräf-

ten. „Du schreist einem durch Mark und Bein“, sprach der Esel, „was hast du vor?“ – „Da hab’ ich gut Wetter prophezeit“, sprach der Hahn, „weil unserer lieben Frauen Tag ist, wo sie dem Christkindlein die Hemdchen gewaschen hat und sie trocknen will; aber weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, so hat die Hausfrau doch kein Erbarmen und hat der Köchin gesagt, sie wollte mich morgen in der Suppe essen, und da soll ich mir heute Abend den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich kann“. – „Ei was, du Rotkopf“, sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall; du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben.“ Der Hahn ließ sich den Vorschlag gefallen, und sie gingen alle vier zusammen fort.

Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachteten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten sich in die Äste, der Hahn aber flog bis an die Spitze, wo es am sichersten für ihn war. Ehe er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen vier Winden um, da sah er in der Ferne ein Fünkchen brennen und rief seinen Gesellen zu, es müsste nicht gar weit ein Haus sein, denn es scheine ein Licht. Sprach der Esel: „So müssen wir uns aufmachen und noch hingehen, denn hier ist die Herberge schlecht.“ Der Hund meinte: „Ein paar Knochen und etwas Fleisch dran täten ihm auch gut.“ Also machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und sahen es bald heller schimmern, und es wurde immer größer, bis sie vor ein helles, erleuchtetes Räuberhaus kamen. Der Esel, als der größte, näherte sich dem Fenster und schaute hinein. „Was siehst du, Grauschimmel?“ fragte der Hahn. „Was ich sehe?“ antwortete der Esel, „einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen’s sich wohl sein“. – „Das wäre was für uns“, sprach der Hahn. „Ja, ja, ach, wären wir da!“ sagte der Esel. Da ratschlagten die Tiere, wie sie es anfangen müssten, um die Räuber hinauszujagen und fanden endlich ein Mittel. Der Esel musste sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken springen, die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf, und setzte sich der Katze auf den Kopf. Wie das geschehen war, fingen sie auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krächte. Dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, dass die Scheiben klirrten. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten nicht anders, als ein Gespenst käme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Nun setzten sich die vier Gesellen an den Tisch, nahmen mit dem vorlieb, was übriggeblieben war, und aßen nach Herzenslust.

Wie die vier Spielleute fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstelle, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Tür, die Katze auf den Herd bei der

warmen Asche, der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken, und weil sie müde waren von ihrem langen Weg, schliefen sie auch bald ein. Als Mitternacht vorbei war und die Räuber von weitem sahen, dass kein Licht mehr im Haus brannte, auch alles ruhig schien, sprach der Hauptmann: „Wir hätten uns doch nicht sollen ins Bockshorn jagen lassen“, und hieß einen hingehen und das Haus untersuchen. Der Abgeschickte fand alles still, ging in die Küche, ein Licht anzünden, und weil er die glühenden, feurigen Augen der Katze für lebendige Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, dass es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht, spie und kratzte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertüre hinaus, aber der Hund, der da lag, sprang auf und biss ihn ins Bein, und als er über den Hof an dem Miste vorbeikam, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß; der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab: „Kikeriki!“ Da lief der Räuber, was er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und sprach: „Ach, in dem Haus sitzt eine gräuliche Hexe, die hat mich angehaucht und mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt. Und vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen. Und auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungetüm, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen. Und oben auf dem Dache, da sitzt der Richter, der rief: 'Bringt mir den Schelm her!' Da machte ich, dass ich fortkam“. Von nun an getrauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus, den vier Bremer Musikanten gefiel's aber so wohl darin, dass sie nicht wieder heraus wollten.

Texterläuterungen

... so dass er zur Arbeit immer untauglicher wurde – ... так что он стал совсем непригодным для работы

Packan – кличка крупной собаки

Reißaus nehmen – пуститься наутёк, дать тягу

ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter machen – хмуриться, скорчить кислую мину

Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht... – Разве может быть кто-то весел, если его дела плохи...

zu Jahren kommen – дожить до старости

sich verstehen auf Akk. – знать толк, разбираться в чём-либо

sich nach allen vier Winden umsehen – осмотреться кругом

Ja, ja, ach, wären wir da! – Да, да, ах, были бы мы там!

in die Höhe fahren – вскакивать

... meinten nicht anders, als ein Gespenst käme herein ... – ... и ничего другого не могли подумать, что перед ними привидение...

Wir hätten uns doch nicht sollen ins Bockshorn jagen lassen – Мы не должны дать себя запугать.

Kommentar

Mehrdeutigkeit

heißen (hieß, hat geheen)

- a) называться: *Sie **heißt** Monika.*
- b) называть: *Er **heißt** Peter seinen Freund.*
- c) велеть, приказывать: *Der Vater **hieß** den Jungen stehen bleiben.*
- d) значить, означать: *Was soll das **heißen**?*

Synonyme

die Musikanten – die Spielleute	glänzen – schimmern
weggehen – fortgehen	mächtig – gewaltig
auf Schritt und Tritt – überall	die Angst – die Furcht
erwachen – munter werden	der Mann – der Herr
sich in Dat. auskennen – sich auf Akk. verstehen	
sehr laut schreien – aus Leibeskräften / aus vollem Hals schreien	
aufspringen – in die Höhe fahren	

Rektion

Sich verstehen **auf** Akk., vorbeikommen **an** Dat., erreichen Akk., vorlieb nehmen **mit** Dat., untersuchen Akk., anzünden Akk., losschlagen **auf** Akk.

Wortbildung

1. Приставка **mit-** придаёт глаголам значение совместности действия, участия, сопровождения: mitarbeiten – сотрудничать, mittragen – нести вместе с кем-либо, mitgehen – идти вместе с кем-либо.

Übungen

1. Finden Sie im Text deutsche Äquivalente für die unten gegebenen russischen Wortverbindungen. Lernen Sie sie auswendig. Übersetzen Sie die Sätze mit diesen Wortverbindungen.

Пуститься наутёк, бить в литавры, нахмуриться/скорчить кислую мину, дожить до старости/достигнуть преклонного возраста, кричать изо всех сил, предсказывать погоду, вскакивать, довольствоваться чем-либо, вволю/сколько душе угодно, не дать кому-либо себя запугать, укусить кого-либо за ногу, проснуться, не решиться.

2. Stellen Sie die in Klammern stehenden Substantive in den richtigen Kasus. Setzen Sie, wo es nötig ist, eine Präposition ein.

1. Ich möchte wissen, ob du dich ... (die Musik) verstehst. 2. Jeden Tag komme ich ... (dein Haus) vorbei. 4. Leider kann er heute ... (der Zug) nicht erreichen. 5. Er war böse und näherte sich ... (das Haus seiner Schwester). 6. Wir mussten ... (der Speiserest) vorlieb nehmen. 7. Er fuhr in eine andere Stadt, um dort ... (ein altes Haus) zu untersuchen. 8. Zu Hause zündete die Mutter ... (eine Kerze) an. 9. Peter hat ... (sein Nachbar) losgeschlagen. 10. Dieter erschreckte ... (seine Mitbewohnerin) heftig.

3. Bilden Sie Wortverbindungen und die Sätze damit.

1) sich auf den Weg	a) kommen
2) Reißaus	b) prophezeien
3) j-m in die Quere	c) haben
4) Wetter	d) werden
5) nach Bremen	e) zurufen
6) eine gute Stimme	f) beißen
7) die Stadt	g) nähern
8) den Gesellen	h) machen
9) sich dem Fenster	i) erreichen
10) das Haus	j) gehen
11) j-n ins Bein	k) untersuchen
12) munter	l) nehmen

4. Bilden Sie Imperativsätze.

1. Packan, ... nicht so traurig (sein)! 2. ... alle zusammen heute Abend die Pauken ... (schlagen)! 3. Du, Grauschimmel, ... die Laute in unserem Haus am Wochenende (spielen)! 4. Alter Bartputzer, ... dein Gesicht wie drei Tage Regenwetter nicht (machen)! 5. Liebe Freunde, ... alle zusammen nach Bremen ... und dort Musikanten ... (gehen, werden)! 6. Liebe Katze, ... mit uns nach Bremen (gehen)! 7. Du, Rotkopf, ... aus vollem Hals nicht (schreien) und ... mit uns ... (fortziehen)! 8. Du, Grauschimmel, ... mit den Vorderfüßen auf das Fenster (sich stellen)! 9. Sehr geehrte Spielleute, ... das Licht und ... sich eine Schlafstelle (löschen, suchen)! 10. Packan, ... auf den Rücken des Esels und ... deine Musik (springen, machen)!

5. Bilden Sie Sätze im Präteritum.

1. Der Esel, alt, stark, der Mann, haben. 2. Fortgehen, ein Weilchen, ein Jagdhund, der Esel, finden, alt, schwach, und. 3. Die Laute (Musikinstrument), der Hund, schlagen, der Esel, spielen, und, die Pauken. 4. Wollen (Verb), ersäufen, die Katze, die Frau, ihr (Possessivpronomen). 5. Schreien, die Leibeskräfte,

auf, der Hahn, das Tor, sitzen, aus, und. 6. Ein Wunsch, die Hausfrau, zu, der Hahn, in, haben, die Suppe, essen. 7. Die Spielleute, der Wald, übernachten, wollen (Verb), vier, in, ruhig. 8. Sich machen, die Freunde, der Weg, auf, an, sein (Verb), Ort und Stelle, bald. 9. Bremer Stadtmusikanten, sehr, einschlafen, sie, sein (Verb), müde, deswegen, sofort. 10. Hingehen, untersuchen, die Mitternacht, der Räuber, das Haus, gründlich, nach.

6. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. *Die Spielleute* waren sehr begabt und *verstanden sich gut auf die* Nachtmusik. 2. Er lag auf dem Boden und schrie *aus Leibeskräften*, denn sein Bein war gebrochen. 3. Herr Retter verabschiedete sich von den Gästen und *ging weg*. 4. *Auf Schritt und Tritt* lag viel Schnee. 5. Plötzlich *erwachte* das Baby und begann zu weinen. 6. Die Sterne *glänzten* am Himmel. 7. Die Nachricht war so unerwartet, dass er sogar *aufsprang*. 8. Max war der mächtigste Junge in der Klasse. 9. Dieser *Mann* lebt in ständiger *Furcht* vor dem Tod. 10. Wir können zum Bahnhof mitgehen, wenn du vor diesem Menschen *Angst* hast.

7. Übersetzen Sie schriftlich das Fragment aus dem Deutschen ins Russische: von „Da ratschlagten die Tiere...“ bis zum Ende des Absatzes.

8. Bilden Sie eine Situation mit einigen dem Text entnommenen Redewendungen: Reißaus nehmen, j-m in die Quere kommen, es geht j-m an den Kragen, zu Jahren kommen, aus Leibeskräften schreien, in die Höhe fahren, sich von j-m nicht ins Bockshorn jagen lassen.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. Erzählen Sie über das Denkmal „Bremer Stadtmusikanten“.

2. Gebrauchen Sie die unten gegebenen Wörter in folgenden Sätzen:

1. Es lebte ein Esel, der lange Jahre ... die Säcke zur Mühle getragen hatte. 2. In Bremen wollte der Esel ... werden. 3. ... sollte in Bremen ... 4. Die Zähne der Katze wurden ... 5. ... gingen an einem Hof vorbei, wo ein ... wohnte. 6. Vier Gesellen waren müde und beschlossen, in einem Wald zu ... 7. Der Esel ... dem Fenster und schaute hinein. 8. ... aßen und tranken vier Spielleute in ... 9. Als ... vorbei war, ging ein Räuber ins Haus, um es zu untersuchen. 10. Im Haus ... der Räuber zu Tode und lief schnell fort.

Der Jagdhund, nach Herzenslust, übernachten, die Landesflüchtigen, stumpf, der Haushahn, unverdrossen, die Pauken schlagen, erschrecken, das Räuberhaus, der Stadtmusikant, sich nähern, die Mitternacht.

3. Wählen Sie die richtige Variante.

1. Ein Mann hatte einen Esel, ...
 - a) der bei Kräften war;
 - b) der immer schwächer wurde;
 - c) der immer noch die Säcke unverdrossen zur Mühle trug.
2. Eines Tages lief der Esel fort, ...
 - a) um in einem Wald zu wohnen;
 - b) weil er spürte, dass sein Herr ihn aus dem Futter schaffen wollte;
 - c) um die Säcke unverdrossen zur Mühle bei einem neuen Herrn zu tragen.
3. Unterwegs fand der Esel einen Jagdhund, der ...
 - a) auf der Wiese lag und das Leben genoss;
 - b) auf dem Weg lag, weil er satt war;
 - c) auf dem Weg lag und jappte.
4. Der Hund wollte Reißaus nehmen, weil ...
 - a) er keine Lust hatte, sein Brot zu verdienen;
 - b) sein Herr ihn totschiagen wollte;
 - c) er Bremen besuchen wollte.
5. Der Esel und der Hund hatten vor,
 - a) in Bremen die Laute zu spielen und die Pauken zu schlagen;
 - b) die Katze und den Hahn in Bremen zu besuchen;
 - c) in einem Räuberhaus im Wald zu wohnen.
6. Die Katze wollte zusammen mit dem Esel und dem Hund nach Bremen gehen, weil ...
 - a) ihre Hausfrau sie totschiagen wollte;
 - b) es ihr zu Hause sehr langweilig war;
 - c) ihre Hausfrau sie ertränken wollte.
7. Der Hahn beschloss, mit drei Gesellen fortzuziehen, weil ...
 - a) das Wetter schlecht war;
 - b) weil die Hausfrau ihn in der Suppe essen wollte;
 - c) weil er eine gute Stimme hatte und Stadtmusikant werden wollte.
8. Die Gesellen konnten schnell Bremen nicht erreichen, darum beschlossen sie
 - a) in einem Räuberhaus zu übernachten;
 - b) in einem Wald zu übernachten;
 - c) sich zu beeilen.
9. Vier Gesellen waren hungrig und fanden im Wald ...
 - a) ein paar Knochen und etwas Fleisch;
 - b) ein leeres altes Haus;
 - c) ein Räuberhaus mit schönem Essen und Trinken.

10. Nachdem vier Haupthelden im Wald übernachtet hatten,

- a) blieben sie in demselben Räuberhaus;
- b) gingen sie weiter nach Bremen;
- c) kehrten sie nach Hause zurück.

4. Was gehört wem? Sortieren Sie die unten gegebenen Gedanken der Haupthelden.

Z.B. *„Ich habe sehr lange die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen. Jetzt habe ich leider keine Kräfte mehr, das zu machen“.* – Der Gedanke gehört dem Esel.

1. „Ich bin ziemlich alt und werde täglich schwächer und schwächer. Deswegen kann ich auf der Jagd nicht mehr fort.“
2. „Es weht kein guter Wind, deswegen verlasse ich das Haus und mache mich auf den Weg nach Bremen.“
3. „Es geht mir an den Kragen, weil meine Zähne stumpf geworden sind. Ich kann nach Mäusen nicht herumjagen.“
4. „Die Hausfrau will mich in der Suppe essen.“
5. „Mein Herr ist böse, er will mich aus dem Futter schaffen.“
6. „Heute Abend bin ich tot, es bleibt mir nichts übrig, als aus vollem Hals zu schreien.“
7. „Die Frau hat einen großen Wunsch, mich zu ersäufen.“
8. „Ich nehme Reißaus, weil mein Herr mich totschiagen will.“

5. Richtig oder falsch?

1. Es hatte eine Frau einen Esel, der sehr faul war.
2. Als der Herr den Esel aus dem Futter schaffen wollte, lief der Esel fort.
3. Der Hund wollte bei seinem Herrn nicht wohnen, weil der Herr ihn totschlagen wollte.
4. Der Esel schlug dem Hund vor, nach Bremen zusammen zu laufen und dort Stadtmusikanten zu werden.
5. Der Hund machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter.
6. Die Frau wollte den Hund ersäufen.
7. Die Katze kam zu Jahren, trotzdem waren ihre Zähne nicht stumpf.
8. Der Esel, der Hund, die Katze und der Hahn beschlossen, in Bremen zusammen zu musizieren.
9. Als die vier Spielleute im Walde waren, um dort zu übernachten, sahen sie ein Hexenhaus.
10. Der Esel, der Hund, die Katze und der Hahn waren sehr hungrig und erschreckten die Räuber, die im Haus aßen, sehr stark.
11. Als die Räuber „die Musik“ hörten, fuhren sie in die Höhe und flogen in größter Furcht in den Wald hinaus.
12. Als Mitternacht vorbei war, ging der Hauptmann das Haus untersuchen.

13. Als der Räuber im Haus war, erschrak er gewaltig.
14. Die Räuber kehrten am nächsten Tag nach Hause zurück.
15. Die vier Spielleute erreichten bald Bremen und lebten dort lange.

6. Was kommt zuerst? Ordnen Sie die Sätze.

1. Der Hund sollte in Bremen die Pauken schlagen.
2. Die vier Spielleute kamen in den Wald, um dort zu übernachten.
3. Die vier Bremer Musikanten beschlossen, im Räuberhaus zu wohnen.
4. Ein Mann hatte einen alten Esel und wollte ihn aus dem Futter schaffen, deswegen lief der Esel fort und machte sich auf den Weg nach Bremen.
5. Der Esel fand einen Jagdhund auf dem Wege liegen.
6. Dann begegneten der Esel und der Hund einer Katze, die die Frau ersäufen wollte.
7. Danach aßen vier Gesellen nach Herzenslust.
8. Der Esel, der Hund, die Katze und der Hahn erschreckten die Räuber, die in einem Räuberhaus aßen, indem alle vier Spielleute insgesamt anfangen, ihre Musik zu machen.
9. Dann kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor ein Haushahn.

4,

7. Wie nennen die Haupthelden einander? Beschreiben Sie jeden der Stadtmusikanten (das Äußere und den Charakter).

8. Schreiben Sie 7 verschiedenartige Fragen zum Text des Märchens.

9. Spielen Sie das Gespräch zwischen vier Gesellen (der Esel, der Hund, die Katze und der Hahn erzählen über ihre Schicksale).

10. Gliedern Sie den Text. Betiteln Sie jeden Teil. Erzählen Sie anhand Ihres Plans den Inhalt des Märchens nach.

Aschenputtel

(nach Gebrüder Grimm)

Die Frau eines reichen Mannes wurde krank, und als sie fühlte, dass ihr Ende herankam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach: „Liebes Kind, bleibe fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer helfen, und ich will vom Himmel auf dich herabblicken, und will um dich sein.“ Darauf tat sie die Augen zu und starb. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte, und blieb fromm und gut. Als der Winter kam, deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab, und als die Sonne im Frühjahr es

wieder herabgezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau. Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß von Angesicht waren, aber schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an. „Die dumme Gans soll nicht bei uns in der Stube sitzen!“ sprachen sie, „wer Brot essen will, muss es verdienen: hinaus mit der Küchenmagd!“ Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen, alten Kittel an und gaben ihm hölzerne Schuhe. „Seht einmal die stolze Prinzessin, wie sie geputzt ist!“ riefen sie, lachten und führten es in die Küche. Da musste es von Morgen bis Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehen, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Außerdem taten ihm die Schwestern all mögliches Herzeleid an, verspotteten es und schütteten ihm die Erbsen und Linsen in die Asche, so dass es sitzen und sie wieder auslesen musste. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern musste sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten Sie es Aschenputtel.

Es trug sich zu, dass der Vater einmal in die Messe ziehen wollte, da fragte er die beiden Stieftöchter, was er ihnen mitbringen sollte. „Schöne Kleider,“ sagte die eine, „Perlen und Edelsteine,“ die zweite. „Aber du, Aschenputtel,“ sprach er, „was willst du haben?“ – „Vater, das erste Reis, das Euch auf Eurem Heimweg an den Hut stößt, das brecht für mich ab!“ Er kaufte nun für die beiden Stiefschwestern schöne Kleider, Perlen und Edelsteine, und auf dem Rückweg, als er durch einen grünen Busch ritt, streifte ihn ein Haselreis und stieß ihm den Hut ab. Da brach er das Reis ab und nahm es mit. Als er nach Haus kam, gab er den Stieftöchtern, was sie sich gewünscht hatten, und dem Aschenputtel gab er das Reis von dem Haselbusch. Aschenputtel dankte ihm, ging zu seiner Mutter Grab und pflanzte das Reis darauf, und weinte so sehr, dass die Tränen darauf niederfielen und es begossen. Es wuchs aber und wurde ein schöner Baum. Aschenputtel ging alle Tage dreimal darunter, weinte und betete, und allemal kam ein weißes Vöglein auf den Baum, und wenn es einen Wunsch aussprach, so warf ihm das Vöglein herab, was es sich gewünscht hatte.

Es begab sich aber, dass der König ein Fest anstellte, das drei Tage dauern sollte, und wozu alle schönen Jungfrauen im Lande eingeladen wurden, damit sich sein Sohn eine Braut aussuchen könnte. Die zwei Stiefschwestern, als sie hörten, dass sie auch dabei erscheinen sollten, riefen Aschenputtel und sprachen: „Kämm uns die Haare, bürste uns die Schuhe und mache uns die Schnallen fest, wir gehen zur Hochzeit auf des Königs Schloss.“ Aschenputtel gehorchte, weinte aber, weil es auch gern zum Tanz mitgegangen wäre, und bat die Stiefmutter, es ihm zu erlauben. „Aschenputtel“, sprach sie, „bist voll Staub und Schmutz, und willst zur Hochzeit? Du hast keine Kleider und Schuhe, und willst tanzen!“ Als es aber mit Bitten anhielt, sprach sie endlich: „Da habe ich dir eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, wenn du die Linsen in zwei Stunden wieder aus-

gelesen hast, so darfst du mitgehen.“ Das Mädchen ging durch die Hintertür nach dem Garten und rief: „Ihr Täubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen, die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.“

Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein, und danach schwärmten alle Vöglein unter dem Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit den Köpfchen und lasen alle guten Körnlein in die Schüssel. Kaum war eine Stunde herum, so waren sie schon fertig und flogen alle wieder hinaus. Da brachte das Mädchen die Schüssel der Stiefmutter, freute sich und glaubte, es darf nun mit auf die Hochzeit gehen. Aber sie sprach: „Nein, Aschenputtel, du hast keine Kleider, und kannst nicht tanzen: du wirst nur ausgelacht.“ Als es nun weinte, sprach sie: „Wenn du mir zwei Schüsseln voll Linsen in einer Stunde aus der Asche rein lesen kannst, so darfst du mitgehen“, und dachte: „Das kann es ja nimmermehr.“ Als sie die zwei Schüsseln Linsen in die Asche geschüttet hatte, ging das Mädchen durch die Hintertür nach dem Garten und rief: „Ihr Täubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen, die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.“ Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein und danach schwärmten alle Vöglein unter dem Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit ihren Köpfchen und lasen alle guten Körner in die Schüsseln. Und ehe eine halbe Stunde herum war, waren sie schon fertig, und flogen alle wieder hinaus. Da trug das Mädchen die Schüsseln zu der Stiefmutter, freute sich und glaubte, nun darf es mit auf die Hochzeit gehen. Aber sie sprach: „Es hilft dir alles nichts: du kommst nicht mit, denn du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen; wir müssten uns deiner schämen.“ Darauf kehrte sie ihm den Rücken zu und eilte mit ihren zwei stolzen Töchtern fort.

Als nun niemand mehr daheim war, ging Aschenputtel zu seiner Mutter Grab unter den Haselbaum und rief:

„Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
Wirf Gold und Silber über mich.“

Da warf ihm der Vogel ein goldenes und silbernes Kleid herunter und mit Seide und Silber ausgestickte Pantoffeln. In aller Eile zog es das Kleid an und ging zur Hochzeit. Seine Schwestern aber und die Stiefmutter kannten es nicht und meinten, es ist eine fremde Königstochter, so schön sah es in dem goldenen Kleide aus. An Aschenputtel dachten sie gar nicht und dachten, es sitzt daheim im Schmutz und sucht die Linsen aus der Asche. Der Königssohn kam ihm entgegen, nahm es bei der Hand und tanzte mit ihm. Er wollte auch sonst mit niemand tanzen, er ließ ihm die Hand nicht los, und wenn ein anderer kam, es aufzufordern, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“

Es tanzte bis es Abend war, da wollte es nach Hause gehen. Der Königssohn aber sprach: „Ich gehe mit und begleite dich,“ denn er wollte sehen, wem das schöne Mädchen angehörte. Sie entwischte ihm aber und sprang in das Tauben-

haus. Nun wartete der Königssohn, bis der Vater kam, und sagte ihm, das fremde Mädchen war in das Taubenhaus gesprungen. Der Alte dachte: „Sollte es Aschenputtel sein?“ und sie mussten ihm Axt und Hacken bringen, damit er das Taubenhaus entzweischlagen konnte; aber es war niemand darin. Und als sie ins Haus kamen, lag Aschenputtel in seinen schmutzigen Kleidern in der Asche, denn Aschenputtel war geschwind aus dem Taubenhaus hinten herabgesprungen, und war zu dem Haselbäumchen gelaufen: da hatte es die schönen Kleider abgezogen und aufs Grab gelegt, und der Vogel hatte sie wieder weggenommen, und dann hatte es sich in seinem grauen Kittelchen in die Küche zur Asche gesetzt.

Am andern Tag, als das Fest von neuem begann, und die Eltern und Stiefschwestern wieder fort waren, ging Aschenputtel zu dem Haselbaum und sprach:

„Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
Wirf Gold und Silber über mich.“

Da warf der Vogel ein noch viel stolzeres Kleid herab als am vorigen Tag. Und als es mit diesem Kleide auf der Hochzeit erschien, erstaunte jedermann über seine Schönheit. Der Königssohn aber hatte gewartet, bis es kam, nahm es gleich bei der Hand und tanzte nur allein mit ihm. Wenn die andern kamen und es aufforderten, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“ Als es nun Abend war, wollte es fort, und der Königssohn ging ihm nach und wollte sehen, in welches Haus es ging: aber es sprang ihm fort und in den Garten hinter dem Haus. Es hatte dem Vogel auf dem Haselbäumchen die schönen Kleider wiedergebracht und sein graues Kittelchen angezogen.

Am dritten Tag, als die Eltern und Schwestern fort waren, ging Aschenputtel wieder zu seiner Mutter Grab und sprach zu dem Bäumchen:

„Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
Wirf Gold und Silber über mich.“

Nun warf ihm der Vogel ein Kleid herab, das war so prächtig und glänzend, wie es noch keins gehabt hatte, und die Pantoffeln waren ganz golden. Als es in dem Kleid zu der Hochzeit kam, wussten sie alle nicht, was sie vor Verwunderung sagen sollten. Der Königssohn tanzte ganz allein mit ihm, und wenn es einer aufforderte, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“

Als es nun Abend war, wollte Aschenputtel fort, und der Königssohn wollte es begleiten, aber es entsprang ihm so geschwind, dass er nicht folgen konnte. Der Königssohn hatte aber eine List gebraucht, und hatte die ganze Treppe mit Pech bestreichen lassen: da war, als es hinabsprang, der linke Pantoffel des Mädchens hängen geblieben. Der Königssohn hob ihn auf, und er war klein und zierlich und ganz golden. Am nächsten Morgen ging er damit zu dem Mann und sagte zu ihm: „Keine andere soll meine Gemahlin werden als die, an deren Fuß dieser goldene Schuh passt.“ Da freuten sich die beiden Schwestern, denn sie hatten schöne Füße. Die älteste ging mit dem Schuh in die Kammer und wollte

ihn anprobieren, und die Mutter stand dabei. Aber sie konnte mit der großen Zehe nicht hineinkommen, und der Schuh war ihr zu klein, da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: „Hau die Zehe ab: wenn du Königin bist, so brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.“ Das Mädchen hieb die Zehe ab, zwängte den Fuß in den Schuh, verbiss den Schmerz und ging hinaus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut aufs Pferd und ritt mit ihr fort. Sie mussten aber an dem Grabe vorbei, da saßen die zwei Täubchen auf dem Haselbäumchen und riefen:

„Rucke di guck, Rucke di guck,
Blut ist im Schuh:
Der Schuh ist zu klein,
Die rechte Braut sitzt noch daheim.“

Da blickte er auf ihren Fuß und sah, wie das Blut herausquoll. Er wendete sein Pferd um, brachte die falsche Braut wieder nach Hause und sagte, das war nicht die rechte, die andere Schwester soll den Schuh anziehen. Da ging diese in die Kammer und kam mit den Zehen glücklich in den Schuh, aber die Ferse war zu groß. Da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: „Hau ein Stück von der Ferse ab: wenn du Königin bist, brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.“ Das Mädchen hieb ein Stück von der Ferse ab, zwängte den Fuß in den Schuh, verbiss den Schmerz und ging heraus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut aufs Pferd und ritt mit ihr fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, saßen die zwei Täubchen darauf und riefen:

„Rucke di guck, Rucke di guck,
Blut ist im Schuh:
Der Schuh ist zu klein,
Die rechte Braut sitzt noch daheim.“

Er blickte nieder auf ihren Fuß und sah, wie das Blut aus dem Schuh quoll und an den weißen Strümpfen ganz rot heraufgestiegen war. Da wendete er sein Pferd und brachte die falsche Braut wieder nach Hause. „Das ist auch nicht die rechte,“ sprach er, „habt ihr keine andere Tochter?“ – „Nein,“ sagte der Mann, „nur von meiner verstorbenen Frau ist noch ein kleines Aschenputtel da: das kann unmöglich die Braut sein.“ Der Königssohn sprach, er soll es heraufschicken, die Mutter aber antwortete: „Ach nein, das ist viel zu schmutzig, das darf sich nicht sehen lassen.“ Er wollte es aber durchaus haben, und Aschenputtel musste gerufen werden. Da wusch es sich erst Hände und Angesicht rein, ging dann hin und neigte sich vor dem Königssohn, der ihm den goldenen Schuh reichte. Dann setzte es sich auf einen Schemel, zog den Fuß aus dem schweren Holzschuh und steckte ihn in den Pantoffel, der war wie angegossen. Und als es sich in die Höhe richtete und der König ihm ins Gesicht sah, so erkannte er das schöne Mädchen, das mit ihm getanzt hatte, und rief: „Das ist die rechte Braut.“ Die Stiefmutter und die beiden Schwestern erschrakten und wurden bleich vor

Ärger: er aber nahm Aschenputtel aufs Pferd und ritt mit ihm fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, riefen die zwei weißen Täubchen:

„Rucke di guck, Rucke di guck,
Kein Blut ist im Schuh:
Der Schuh ist nicht zu klein,
Die rechte Braut, die führt er daheim.“

Texterläuterungen

herankommen – приближаться
schön und weiß von Angesicht, aber schwarz von Herzen – красивы и белы лицом, но черны сердцем
all mögliches Herzeleid antun – причинять все возможные страдания
mit Bitten anhalten – не переставать просить
Kaum war eine Stunde herum, ... – Едва прошел час, ...
..., wir müssten uns deiner schämen – ..., нам пришлось бы стыдиться тебя
in aller Eile – спешно
entzweischlagen – раскалывать, разрубать
noch viel stolzeres Kleid – еще более великолепное платье
mit Pech bestreichen – смазать смолой
der linke Pantoffel blieb hängen – левая туфелька прилипла
Keine andere soll meine Gemahlin werden als die, an deren Fuß dieser goldene Schuh passt – Никто другой не будет моей женой кроме той, на чью ногу подойдет эта золотая туфелька.
den Schmerz verbeißen – стерпеть боль
wie angegossen – как влитой
sich in die Höhe richten – подняться, выпрямиться

Kommentar

Bedeutungsähnliche Wörter

machen / tun

machen (machte, gemacht) делать, изготавливать, производить: *das Essen machen*; делать, совершать работу: *Aufgaben machen*; создавать что-л. (на характер действия указывает существительное): *Schwierigkeiten, Lärm, Freude machen*.

Merken Sie sich einige reflexive Wortfügungen mit machen: *sich an die Arbeit machen, sich auf den Weg machen, sich schön machen*

tun (tat, getan) делать, совершать, выполнять: *seine Pflicht, das Notwendige, sein Bestes tun*; сделать, причинить: *einen Gefallen, Leid tun*

Merken Sie sich einige stehende Wendungen mit *tun*: *Warum haben Sie das getan? Ich habe nichts zu tun. Ich habe in der Küche zu tun.*

erkennen / erfahren

erkennen (erkannte, erkannt) узнать кого-л.: *Er hat mich nicht erkannt*; распознать, разглядеть что-л., кого-л.: *Der Arzt hat die Krankheit an diesem Symptom erkannt*

erfahren (erfuhr, erfahren) узнать что-л. от кого-л., получить информацию: *Hast du von seinen Plänen erfahren?*

Mehrdeutigkeit

auffordern (forderte auf, aufgefordert)

1. Приглашать кого-л. на что-л.: *zum Tanz auffordern*

2. Настоятельно просить, предлагать сделать что-л.: *Er forderte mich auf, ihm alles zu erzählen*

putzen (putzte, geputzt)

1. чистить, убирать: *Fenster putzen*

2. наряжать: *für das Fest geputzt werden*

Wortbildung

Mit Hilfe der Suffixe **-chen** und **-lein** werden in deutscher Sprache die Diminutiva und Zärtlichkeitsnamen gebildet. Nach **g, h** steht **-lein**, nach **l** steht **-chen**. Manche Bildungen mit **-lein** wirken gehoben und veraltet (das Fräulein). Alle Substantive mit Suffixen **-chen** und **-lein** sind Neutra.

Synonyme

schlimm – schlecht

folgen – nachgehen

geschwind – schnell

Rektion

nennen Akk. Akk., danken Dat., entgegengehen Dat., entwischen Dat., erstaunen **über** Akk., nachgehen Dat.

Übungen

1. Tun oder machen? Setzen Sie die Verben richtig ein.

1. Ich habe heute alle Hände voll zu ... 2. ... Sie sich keine unnötigen Gedanken! 3. Zucker ... dick. 4. Das ... mir Leid. 5. Habe ich dir weh ... ? 6. Das ... nichts. 7. Kleider ... Leute. 8. Der Lärm ... mich nervös. 9. Wollen Sie mir den Gefallen ...? 10. Wir werden unser Bestes ... 11. Warum ... Sie so ein Ge-

sicht? 12. Sie wollen sich wohl über mich lustig ... 13. Ich habe gestern einen langen Spaziergang ... 14. Ich ... jetzt Kaffee und wir ... uns auf den Weg.

2. Erkennen oder erfahren? Setzen Sie die Verben richtig ein.

1. Ich ... von ihm viel Interessantes. 2. Aus dieser Entfernung kann ich die Hausnummer nicht ... 3. Ich habe dich nicht sofort ... 4. Er ... von mir nie deinen Namen. 5. Erst später ... ich von meinem Freund diese Neuigkeit. 6. Ich ... ihn an der Stimme. 7. Aus der Presse kann man viel Wichtiges ... 8. ... du diese Frau? Wir haben sie bei Müllers gesehen.

3. Sitzen / setzen oder liegen / legen? Setzen Sie die Verben richtig ein.

1. Du sollst nicht bei uns in der Stube ... ! 2. Sie ... vor dem Herd und las Erbsen und Linsen aus. 3. Am Abend sollte sie sich in die Asche neben den Herd ... 4. Als sie ins Haus kamen ... Aschenputtel schon in ihren schmutzigen Kleidern in der Asche. 5. Ihre schönen Kleider hat sie aufs Grab ihrer Mutter ... 6. Die zwei Täubchen ... auf dem Haselbaum. 7. Aschenputtel ... sich auf eine Schemel und steckte den Fuß in den Pantoffel.

4. Putzen, schälen oder reinigen? Diese Verben lassen sich in gleicher Weise ins Russische übersetzen. Worin besteht der Unterschied in ihrem Gebrauch? Kombinieren Sie die Verben mit den Substantiven.

Die Orange ..., die Kleider ..., das Bad ..., die Fenster ..., Kartoffeln ..., den Spiegel ..., die Zähne ..., die Küche ..., den Anzug ..., die Schuhe ..., das Gemüse ..., einen Apfel ...

5. Welches Verb des „Säuberns“ passt zu allen Objekten in jeder Aufzählung?

bürsten – fegen – putzen – wischen

- a) Fußboden – Treppe – Staub – Tränen aus den Augen – Schweiß von der Stirn
- b) Besteck – Fenster – Brille – Schuhe – Gemüse – Zähne
- c) Hof – Straße – Treppe – Schornstein
- d) Anzug – Hut – Haare – Bart – Pelzjacke - Hundefell

6. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Da kam eine *schlechte* Zeit für das arme Stiefkind. 2. Die Stiefmutter *ließ* Aschenputtel nicht zum Fest gehen. 3. *Schließlich* gab sie Aschenputtel eine Aufgabe. 4. Das Mädchen verschwand so schnell, dass der Königssohn ihm nicht *nachgehen* konnte. 5. Die Mutter *gab* der Tochter das Messer. 6. Die Stiefschwestern *lachten* Aschenputtel *aus*. 7. Aschenputtel sollte schwere Arbeit den

ganzen Tag *machen*. 8. Der Königssohn suchte ein Mädchen, dem der goldene *Schuh* passt. 9. Er *blickte* auf ihren Fuß und bemerkte das Blut.

7. Setzen Sie, wenn es notwendig ist, Präpositionen und Artikel ein.

1. Aschenputtel dankte ihr ... Vater. 2. Der König hat ... Fest alle schönen Frauen eingeladen. 3. Das Mädchen ging ... Hintertür ... Garten. 4. Du sollst eine Schüssel Linsen ... Stunde auslesen. 5. ... Verwunderung konnten sie nichts sagen. 6. Sie ritten ... Grab vorbei. 7. Sie dachten nicht ... Aschenputtel. 8. Der Königssohn nahm sie ... Hand. 9. Aschenputtel neigte sich ... Königssohn. 10. Er ging ... schön.. Mädchen entgegen.

8. Finden Sie im Text alle Diminutiva mit Suffixen *-chen* und *-lein*. Übersetzen Sie sie.

9. Welches Modalverb passt? Setzen sie die richtigen Verben ein.

müssen – sollen – dürfen – können – wollen

1. Aschenputtel ... nicht in der Stube mit ihren Stiefschwestern sitzen. 2. Wer Brot essen ..., ... es verdienen. 3. Da ... sie von Morgen bis Abend schwere Arbeit tun. 4. Der Königssohn ... sich eine Braut aussuchen. 5. Wenn du die Linsen in zwei Stunden ausgelesen hast, ... du mitgehen. 6. Du hast keine Kleider und ... nicht mit uns gehen. 7. Der Königssohn ... das schöne Mädchen nach Hause begleiten. 8. Nur die ... meine Gemahlin werden, der dieser Schuh passt. 9. Die älteste Schwester ... mit der großen Zehe nicht hineinkommen. 10. Der Königssohn ... noch eine Tochter sehen und Aschenputtel ... gerufen werden.

10. Ersetzen Sie in folgenden Sätzen das Passiv durchs Aktiv.

Aschenputtel ließ zu, ...

- dass sie wie eine Küchenmagd behandelt wurde.
- dass ihr alle schweren Arbeiten aufgebürdet wurden.
- dass ihr ihre schönen Kleider weggenommen wurden.
- dass ihr ein grauer alter Kittel angezogen wurde.
- dass sie von den Stiefschwestern gekränkt und verspottet wurde.
- dass sie von den Stiefschwestern herumkommandiert wurde.
- dass sie von den Stiefschwestern ausgenutzt wurde.
- dass sie von einem Königssohn auf sein Schloss entführt wurde.

11. Lesen Sie die kurze Zusammenfassung des Märchens, das in Präsens geschrieben ist. Setzen Sie die kursiv gedruckten Verben ins Präteritum ein.

Es *sind* drei Schwestern. Zwei Schwestern *sind* sehr böse. Die dritte *ist* Aschenputtel.

Sie *ist* lieb und gut. Sie *muss* für die zwei Schwestern schwer Arbeiten. Immer, wenn die Schwestern *essen*, *muss* sie das Essen kochen. Immer, wenn die Schwestern tanzen *gehen*, *muss* Aschenputtel sie schön machen.

Einmal möchten die Schwestern auf ein Fest gehen und Aschenputtel *muss* zu Hause bleiben. Doch sie *will* auf ein Fest gehen, aber wie? Und da *bekommt* die Wundergaben: ein Kleid und Schuhe aus Gold. Aber Aschenputtel *soll* das Kleid und die Schuhe um Mitternacht zurückbringen. Aschenputtel *ist* sehr schön. Der Prinz *tanzt* mit ihm die ganze Nacht. Dann *läuft* Aschenputtel schnell weg. Aber der Prinz *bestreicht* die Treppe mit Pech und Aschenputtel *stolpert*. Plötzlich *ist* ein Schuh weg. Aber sie *läuft* weiter.

Der Prinz *findet* ihren Schuh und *sucht* sie überall im Land. Es ist nicht leicht, aber er *findet* sie. Der Prinz und Aschenputtel *heiraten* und *leben* lange und glücklich.

12. Markieren Sie im Text alle Nebensätze mit temporalen Konnektoren *wenn* und *als*. Erklären Sie die Funktion der Konnektoren. Tragen Sie Beispielsätze in die Tabelle ein.

<i>Einmalige Handlung in Vergangenheit</i>	<i>Wiederholte Handlung in Vergangenheit</i>	<i>Handlung in Gegenwart / Zukunft</i>
...

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

- Wer und warum nannte das Mädchen „Aschenputtel“?
- Wer und wie erfüllte alle seinen Wünsche?
- Warum wurden alle schönen Frauen zum Fest eingeladen?
- Warum konnte das Aschenputtel nicht zum Fest?
- Welche schwere Arbeit sollte es erfüllen?
- Wer und auf welche Weise half ihr dabei?
- Wie sah das Mädchen auf dem Fest aus?
- Warum konnte der Königssohn das schöne Mädchen nicht nach Hause begleiten?
- Welche List hat der Königssohn gebraucht?
- Wem passte der goldene Pantoffel?

2. Bringen Sie die folgenden Textstücke A bis F in die richtige Reihenfolge, so dass sich eine Inhaltsangabe des Märchens *Aschenputtel* ergibt.

A Ein reicher Mann hatte eine Frau und eine Tochter. Das Mädchen versprach seiner Mutter, die todkrank war, gut und fromm zu sein. Daraufhin starb die Mutter.

B Da ging sie zum Grab und wünschte sich ein wunderschönes Kleid, das sie das sie auch von dem Vogel bekam. Sie lief zum Fest, wo niemand sie erkannte, weil sie so wunderschön war. Der Königssohn tanzte mit ihr. Als er sie nach Hause bringen wollte, lief Aschenputtel schnell weg. Da verlor sie ihren Schuh.

C Einmal brachte der Vater den Stieftöchtern schöne Kleider mit und Aschenputtel einen Zweig, den sie sich gewünscht hatte. Aschenputtel pflanzte den Zweig auf das Grab ihrer Mutter. Aus diesem Zweig wurde ein Baum, auf dem ein Vogel saß. Wenn Aschenputtel sich etwas wünschte, erfüllte der Vogel ihr den Wunsch.

D Eines Tages gab der König ein großes Fest für seinen Sohn, der eine Braut suchte. Auch die beiden Stiefschwestern gingen zu diesem Fest. Aber Aschenputtel musste zu Hause bleiben, weil sie keine schönen Kleider hatte.

E Der Königssohn fand den Schuh und sagte, dass er das Mädchen, dem dieser Schuh gehört, heiraten wollte. Nach langem Suchen fand er Aschenputtel. Der Schuh passte ihr wie angegossen. Die beiden heirateten und waren glücklich und zufrieden bis an ihr Ende.

F Nach einiger Zeit heiratete der Mann eine andere Frau, die zwei Töchter hatte. Die Stiefschwestern und die Stiefmutter behandelten das Mädchen schlecht. Sie nahmen ihr alle schönen Kleider weg. Für das arme Mädchen begann eine Furchtbare Zeit. Sie musste neben dem Herd in der Asche liegen. Deshalb wurde sie Aschenputtel genannt.

3. Machen Sie eine kurze Inhaltsangabe des Märchens in vier Abschnitten. Gebrauchen Sie die für jeden Abschnitt angegebenen Stichworte. Beginnen Sie so: *Es war einmal ein reicher Mann, dessen Frau todkrank war. Kurz bevor sie starb ...*

Abschnitt 1: *reicher Mann – todkranke Frau – einzige Tochter – Versprechen – fromm – andere Frau – zwei Stiefschwestern – schreckliche Zeit – in der Asche liegen – Aschenputtel genannt – Vater: Markt, schöne Kleider, Perlen und Edelsteine – Zweig von Baum – Baum wächst – Wunsch erfüllen*

Abschnitt 2: *König: Fest – Braut für Sohn – Stiefschwestern eingeladen – Aschenputtel will mit – Aufgabe: Linsen aus der Asche lesen – Vögel helfen picken – trotzdem Verbot – am Grab: Kleider – Fest: niemand erkennt Aschenputtel*

Abschnitt 3: *Königssohn – tanzen Aschenputtel: ins Taubenhaus – Königssohn sucht – zweiter Tag: Kleid und Schuhe am Grab – Fest – Trick des Königssohns – Treppe – Schuh bleibt kleben*

Abschnitt 4: *Schuh passt wem? – heiraten – eine Stiefschwester probiert – Zeh ab – Blut – Tauben rufen – zweite Stiefschwester – Ferse ab – wird zurückgebracht – Schuh passt Aschenputtel – erkennt Tänzerin – Hochzeit*

4. Es gibt ein deutsches Sprichwort: Kleider machen Leute. Wie verstehen Sie das Sprichwort? Welche Rolle spielt die Kleidung in dem Märchen? Welchem Kleidungsstück kommt eine besondere Bedeutung zu?

Hänsel und Gretel (nach Gebrüdern Grimm)

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen, und einmal, als große Teuerung ins Land kam, konnte er das tägliche Brot nicht mehr schaffen. Wie er sich nun abends im Bette Gedanken machte und sich vor Sorgen herumwälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau: „Was soll aus uns werden? Wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben?“ „Weißt du was, Mann“, antwortete die Frau, „wir wollen morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Wald führen, wo er am dicksten ist. Da machen wir ihnen ein Feuer an und geben jedem noch ein Stückchen Brot, dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Haus, und wir sind sie los.“ „Nein, Frau“, sagte der Mann, „das tue ich nicht; wie sollt ich’s übers Herz bringen, meine Kinder im Walde allein zu lassen! Die wilden Tiere würden bald kommen und sie zerreißen.“ „Oh, du Narr“, sagte sie, „dann müssen wir alle viere Hungers sterben, du kannst nur die Bretter für die Särge hobeln“, und ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte. „Aber die armen Kinder dauern mich doch“, sagte der Mann. Die zwei Kinder hatten vor Hunger auch nicht einschlafen können

und hatten gehört, was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Gretel weinte bittere Tränen und sprach zu Hänsel: „Nun ist’s um uns geschehen.“ „Still, Gretel“, sprach Hänsel, „gräme dich nicht, ich will uns schon helfen.“ Und als die Alten eingeschlafen waren, stand er auf, zog sein Röcklein an, machte die Untertüre auf und schlich sich hinaus. Da schien der Mond ganz hell, und die weißen Kieselsteine, die vor dem Haus lagen, glänzten wie lauter Batzen. Hänsel bückte sich und steckte so viele in sein Rocktäschlein, als nur hinein wollten. Dann ging er wieder zurück, sprach zu Gretel: „Sei getrost, liebes Schwesterchen, und schlaf nur ruhig ein, Gott wird uns nicht verlassen“, und legte sich wieder in sein Bett.

Als der Tag anbrach, noch ehe die Sonne aufgegangen war, kam schon die Frau und weckte die beiden Kinder: „Steht auf, ihr Faulenzer, wir wollen in den Wald gehen und Holz holen.“ Dann gab sie jedem ein Stückchen Brot und sprach: „Da habt ihr etwas für den Mittag, aber esst’s nicht vorher auf, weiter kriegt ihr nichts.“ Gretel nahm das Brot unter die Schürze, weil Hänsel die Steine in der Tasche hatte. Danach machten sie sich alle zusammen auf den Weg nach dem Wald. Als sie ein Weilchen gegangen waren, stand Hänsel still und guckte nach dem Haus zurück und tat das wieder und immer wieder. Der Vater sprach: „Hänsel, was guckst du da und bleibst zurück, hab acht und vergiss deine Beine nicht!“ „Ach, Vater“, sagte Hänsel, „ich sehe nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und will mir Ade sagen.“ Die Frau sprach: „Narr, das ist dein Kätzchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein scheint.“ Hänsel aber hatte nicht nach dem Kätzchen gesehen, sondern immer einen von den blanken Kieselsteinen aus seiner Tasche auf den Weg geworfen.

Als sie mitten in den Wald gekommen waren, sprach der Vater: „Nun sammelt Holz, ihr Kinder, ich will ein Feuer anmachen, damit ihr nicht friert.“ Hänsel und Gretel trugen Reisig zusammen, einen kleinen Berg hoch. Das Reisig wurde angezündet, und als die Flamme recht hoch brannte, sagte die Frau: „Nun legt euch ans Feuer, ihr Kinder, und ruht euch aus, wir gehen in den Wald und hauen Holz. Wenn wir fertig sind, kommen wir wieder und holen euch ab.“

Hänsel und Gretel saßen um das Feuer, und als der Mittag kam, aß jedes sein Stücklein Brot. Und weil sie die Schläge der Holzaxt hörten, so glaubten sie, ihr Vater wär’ in der Nähe. Es war aber nicht die Holzaxt, es war ein Ast, den er an einen dünnen Baum gebunden hatte und den der Wind hin und her schlug. Und als sie so lange gegessen hatten, fielen ihnen die Augen vor Müdigkeit zu, und sie schliefen fest ein. Als sie endlich erwachten, war es schon finstere Nacht. Gretel fing an zu weinen und sprach: „Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen?“ Hänsel aber tröstete sie: „Wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden.“ Und als der volle Mond aufgestiegen war, so nahm Hänsel sein Schwesterchen an der Hand und ging den Kieselsteinen nach, die schimmerten wie neugeschlagene Batzen und

zeigten ihnen den Weg. Sie gingen die ganze Nacht hindurch und kamen bei anbrechendem Tag wieder zu ihres Vaters Haus. Sie klopfen an die Tür, und als die Frau aufmachte und sah, dass es Hänsel und Gretel waren, sprach sie: „Ihr bösen Kinder, was habt ihr so lange im Walde geschlafen, wir haben geglaubt, ihr wollet gar nicht wiederkommen.“ Der Vater aber freute sich, denn es war ihm zu Herzen gegangen, dass er sie so allein zurückgelassen hatte.

Nicht lange danach war wieder Not in allen Ecken, und die Kinder hörten, wie die Mutter nachts im Bette zu dem Vater sprach: „Alles ist wieder aufgezehrt, wir haben noch einen halben Laib Brot, hernach hat das Lied ein Ende. Die Kinder müssen fort, wir wollen sie tiefer in den Wald hineinführen, damit sie den Weg nicht wieder herausfinden; es ist sonst keine Rettung für uns.“ Dem Mann fiel's schwer aufs Herz, und er dachte: „Es wäre besser, dass du den letzten Bissen mit deinen Kindern teilst.“ Aber die Frau hörte auf nichts, was er sagte, schalt ihn und machte ihm Vorwürfe. Wer A sagt, muss B sagen, und weil er das erste Mal nachgegeben hatte, so musste er es auch zum zweiten Mal.

Die Kinder waren aber noch wach gewesen und hatten das Gespräch mit angehört. Als die Alten schliefen, stand Hänsel wieder auf, wollte hinaus und die Kieselsteine auflesen, wie das vorige Mal; aber die Frau hatte die Tür verschlossen, und Hänsel konnte nicht heraus. Aber er tröstete sein Schwesterchen und sprach: „Weine nicht, Gretel, und schlaf nur ruhig, der liebe Gott wird uns schon helfen.“

Am frühen Morgen kam die Frau und holte die Kinder aus dem Bette. Sie erhielten ihr Stückchen Brot, das war aber noch kleiner als das vorige Mal. Auf dem Wege nach dem Wald bröckelte es Hänsel in der Tasche, stand oft still und warf ein Bröcklein auf die Erde. „Hänsel, was stehst du und guckst dich um?“ sagte der Vater, „geh deiner Wege!“ „Ich sehe nach meinem Täubchen, das sitzt auf dem Dache und will mir Ade sagen“, antwortete Hänsel. „Narr“, sagte die Frau, „das ist dein Täubchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein oben scheint.“ Hänsel aber warf nach und nach alle Bröcklein auf den Weg.

Die Frau führte die Kinder noch tiefer in den Wald, wo sie ihr Lebtag noch nicht gewesen waren. Da wurde wieder ein großes Feuer angemacht, und die Mutter sagte: „Bleibt nur da sitzen, ihr Kinder, und wenn ihr müde seid, könnt ihr ein wenig schlafen. Wir gehen in den Wald und hauen Holz, und abends, wenn wir fertig sind, kommen wir und holen euch ab.“ Als es Mittag war, teilte Gretel ihr Brot mit Hänsel, der sein Stück auf den Weg gestreut hatte. Dann schliefen sie ein, und der Abend verging; aber niemand kam zu den armen Kindern. Sie erwachten erst in der finstern Nacht, und Hänsel tröstete sein Schwesterchen und sagte: „Wart nur, Gretel, bis der Mond aufgeht, dann werden wir die Brotbröcklein sehen, die ich ausgestreut habe, die zeigen uns den Weg nach Haus.“ Als der Mond kam, machten sie sich auf, aber sie fanden kein Bröcklein mehr, denn die viel tausend Vögel, die im Walde und im Felde umherfliegen,

die hatten sie weggepickt. Hänsel sagte zu Gretel: „Wir werden den Weg schon finden.“ Aber sie fanden ihn nicht. Sie gingen die ganze Nacht und noch einen Tag von Morgen bis Abend, aber sie kamen aus dem Wald nicht heraus und waren so hungrig, denn sie hatten nichts als die paar Beeren, die auf der Erde standen. Und weil sie so müde waren, dass die Beine sie nicht mehr tragen wollten, so legten sie sich unter einen Baum und schliefen ein. Nun war's schon der dritte Morgen, dass sie ihres Vaters Haus verlassen hatten. Sie fingen wieder an zu gehen, aber sie gerieten immer tiefer in den Wald, und wenn nicht bald Hilfe kam, mussten sie verschmachten. Als es Mittag war, sahen sie ein schönes, schneeweißes Vögelein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, dass sie stehen blieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie gingen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte, und als sie ganz nahe herankamen, so sahen sie, dass das Häuslein aus Brot gebaut war und mit Kuchen gedeckt; aber die Fenster waren von hellem Zucker. „Da wollen wir uns dranmachen“, sprach Hänsel, „und eine gesegnete Mahlzeit halten. Ich will ein Stück vom Dach essen, Gretel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß.“ Hänsel reichte in die Höhe und brach sich ein wenig vom Dach ab, um zu versuchen, wie es schmeckte, und Gretel stellte sich an die Scheiben und knupperte daran. Da rief eine feine Stimme aus der Stube heraus:

„Knupper, knupper, Knäuschen,
Wer knuppert an meinem Häuschen?“

Die Kinder antworteten:

„Der Wind, der Wind,
Das himmlische Kind“,

und aßen weiter, ohne sich irre machen zu lassen. Hänsel, dem das Dach sehr gut schmeckte, riss sich ein großes Stück davon herunter, und Gretel stieß eine ganze runde Fensterscheibe heraus, setzte sich nieder und tat sich wohl damit. Da ging auf einmal die Türe auf, und eine steinalte Frau, die sich auf eine Krücke stützte, kam herausgeschlichen. Hänsel und Gretel erschraaken so gewaltig, dass sie fallen ließen, was sie in den Händen hielten. Die Alte aber wackelte mit dem Kopfe und sprach: „Ei, ihr lieben Kinder, wer hat euch hierher gebracht? Kommt nur herein und bleibt bei mir, es geschieht euch kein Leid.“ Sie fasste beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da wurde ein gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannkuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß gedeckt, und Hänsel und Gretel legten sich hinein und meinten, sie wären im Himmel.

Die Alte hatte sich nur freundlich angestellt, sie war aber eine böse Hexe, die den Kindern auflauerte, und hatte das Brothäuslein bloß gebaut, um sie herbeizulocken. Wenn eins in ihre Gewalt kam, so machte sie es tot, kochte es und aß es, und das war ihr ein Festtag. Die Hexen haben rote Augen und können

nicht weit sehen, aber sie haben eine feine Witterung wie die Tiere und merken's, wenn Menschen herankommen. Als Hänsel und Gretel in ihre Nähe kamen, da lachte sie boshaft und sprach höhnisch: „Die habe ich, die sollen mir nicht wieder entwischen!“ Früh morgens, ehe die Kinder erwacht waren, stand sie schon auf, und als sie beide so lieblich ruhen sah, mit den vollen roten Backen, so murmelte sie vor sich hin: „Das wird ein guter Bissen werden.“ Da packte sie Hänsel mit ihrer dünnen Hand und trug ihn in einen kleinen Stall und sperrte ihn mit einer Gittertüre ein. Er mochte schreien, wie er wollte, es half ihm nichts. Dann ging sie zur Gretel, rüttelte sie wach und rief: „Steh auf, Faulenzerin, trag Wasser und koch deinem Bruder etwas Gutes, der sitzt draußen im Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, so will ich ihn essen.“ Gretel fing an bitterlich zu weinen; aber es war alles vergeblich, sie musste tun, was die böse Hexe verlangte.

Nun wurde dem armen Hänsel das beste Essen gekocht, aber Gretel bekam nichts als Krebschalen. Jeden Morgen schlich die Alte zu dem Ställchen und rief: „Hänsel, streck deine Finger heraus, damit ich fühle, ob du bald fett bist.“ Hänsel streckte ihr aber ein Knöchlein heraus, und die Alte, die trübe Augen hatte, konnte es nicht sehen und meinte, es wären Hänsels Finger, und verwunderte sich, dass er gar nicht fett werden wollte. Als vier Wochen herum waren und Hänsel immer mager blieb, da überkam sie die Ungeduld, und sie wollte nicht länger warten. „Heda, Gretel“, rief sie dem Mädchen zu, „sei flink und trag Wasser! Hänsel mag fett oder mager sein, morgen will ich ihn schlachten und kochen.“ Ach, wie jammerte das arme Schwesterchen, als es das Wasser tragen musste, und wie flossen ihm die Tränen über die Backen herunter! „Lieber Gott, hilf uns doch“, rief sie aus, „hätten uns nur die wilden Tiere im Wald gefressen, so wären wir doch zusammen gestorben!“ „Spar nur dein Geplärre“, sagte die Alte, „es hilft dir alles nichts.“

Früh morgens musste Gretel heraus, den Kessel mit Wasser aufhängen und Feuer anzünden. „Erst wollen wir backen“, sagte die Alte, „ich habe den Backofen schon eingeheizt und den Teig geknetet.“ Sie stieß das arme Gretel hinaus zu dem Backofen, aus dem die Feuerflammen schon herausschlugen. „Kriech hinein“, sagte die Hexe, „und sieh zu, ob recht eingeheizt ist, damit wir das Brot hineinschieben können.“ Und wenn Gretel darin war, wollte sie den Ofen zumachen und Gretel sollte darin braten, und dann wollte sie's aufessen. Aber Gretel merkte, was sie im Sinn hatte, und sprach: „Ich weiß nicht, wie ich's machen soll; wie komm ich da hinein?“ „Dumme Gans“, sagte die Alte, „die Öffnung ist groß genug, siehst du wohl, ich könnte selbst hinein“, krabbelte heran und steckte den Kopf in den Backofen. Da gab ihr Gretel einen Stoß, dass sie weit hineinfuhr, machte die eiserne Tür zu und schob den Riegel vor. Hu! Da fing sie an zu heulen, ganz grauselig; aber Gretel lief fort, und die gottlose Hexe musste elendiglich verbrennen.

Gretel aber lief schnurstracks zum Hänsel, öffnete sein Ställchen und rief: „Hänsel, wir sind erlöst, die alte Hexe ist tot.“ Da sprang Hänsel heraus wie ein Vogel aus dem Käfig, wenn ihm die Türe aufgemacht wird. Wie haben sie sich gefreut, sind sich um den Hals gefallen, sind herumgesprungen und haben sich geküsst! Und weil sie sich nicht mehr zu fürchten brauchten, so gingen sie in das Haus der Hexe hinein. Da standen in allen Ecken Kasten mit Perlen und Edelsteinen. „Die sind noch besser als Kieselsteine“, sagte Hänsel und steckte in seine Taschen, was hinein wollte. Und Gretel sagte: „Ich will auch etwas mit nach Haus bringen“, und füllte sein Schürzchen voll. „Aber jetzt wollen wir fort“, sagte Hänsel, „damit wir aus dem Hexenwald herauskommen.“ Als sie aber ein paar Stunden gegangen waren, gelangten sie an ein großes Wasser. „Wir können nicht hinüber“, sprach Hänsel, „ich seh keinen Steg und keine Brücke.“ „Hier fährt auch kein Schiffchen“, antwortete Gretel, „aber da schwimmt eine weiße Ente, wenn ich die bitte, so hilft sie uns hinüber.“ Da rief sie:

„Entchen, Entchen,
Da steht Gretel und Hänsel.
Kein Steg und keine Brücke,
Nimm uns auf deinen weißen Rücken.“

Das Entchen kam auch heran, und Hänsel setzte sich auf und bat sein Schwesterchen, sich zu ihm zu setzen. „Nein“, antwortete Gretel, „es wird dem Entchen zu schwer, es soll uns nacheinander hinüberbringen.“ Das tat das gute Tierchen, und als sie glücklich drüben waren und ein Weilchen fortgingen, da kam ihnen der Wald immer bekannter und immer bekannter vor, und endlich erblickten sie von weitem ihres Vaters Haus. Da fingen sie an zu laufen, stürzten in die Stube hinein und fielen ihrem Vater um den Hals. Der Mann hatte keine frohe Stunde gehabt, seitdem er die Kinder im Walde gelassen hatte, die Frau aber war gestorben. Gretel schüttelte sein Schürzchen aus, dass die Perlen und Edelsteine in der Stube herumsprangen, und Hänsel warf eine Handvoll nach der anderen aus seiner Tasche dazu. Da hatten alle Sorgen ein Ende, und sie lebten in lauter Freude zusammen.

Mein Märchen ist aus, dort läuft eine Maus, wer sie fängt, darf sich eine große große Pelzkappe daraus machen.

Texterläuterungen

Hänsel – уменьшительно-ласкательная форма имени *Hans*

Gretel – уменьшительно-ласкательная форма имени *Margarete*

Er [Holzhacker] hatte wenig zu beißen und zu brechen... – У него [дровосека] почти не было еды...

Wie er sich nun abends im Bette Gedanken machte und sich vor Sorgen herumwälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau ... – Однажды размышляя вечером в постели и ворочаясь от забот, он сказал своей жене со вздохом...

in aller Frühe – рано утром, чуть свет

wir sind sie [die Kinder] los – мы отделаемся от них [детей]

... wie sollt ich's übers Herz bringen, meine Kinder im Walde allein zu lassen! – ... как у меня хватит духу оставить своих детей одних в лесу!

...und ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte – ... и не давала ему покоя, пока он не согласился

Aber die armen Kinder dauern mich doch... – Но всё же мне жалко бедных детей...

Nun ist's um uns geschehen – Теперь мы погибли, мы пропали

...so glaubten sie, ihr Vater wär' in der Nähe – ... они думали, что их отец вблизи

Wart nur ein Weilchen... – Подожди совсем чуть-чуть...

die ganze Nacht hindurch – всю ночь

...es war ihm zu Herzen gegangen – ... ему было тяжело на сердце

in allen Ecken – повсюду

Es wäre besser, dass du den letzten Bissen mit deinen Kindern teiltest – Было бы лучше, если бы ты разделил бы последние крохи со своими детьми

Wer A sagt, muss B sagen – Взятся за гуж, не говори, что не дюж

...wo sie ihr Lebtag noch nicht gewesen waren – ... где они ещё никогда не были

sich aufmachen – собраться в путь-дорогу

das Knäuschen (диал.) – хлебная корка

eine steinalte Frau – древняя старуха

... wackelte mit dem Kopfe... – ... покачала головой...

... und meinte, es wären Hänsels Finger... – ... и думала, что это были пальцы Гензеля...

... hätten uns nur die wilden Tiere im Wald gefressen, so wären wir doch zusammen gestorben! – ... если бы нас в лесу съели дикие звери, мы бы, по крайней мере, умерли вместе!

Aber Gretel merkte, was sie [die Alte] im Sinn hatte... – Но Гретель поняла, что у неё [старухи] на уме...

in lauter Freude – очень счастливо

Kommentar

Mehrdeutigkeit

schon

1. Уже: *Ich habe meine Hausaufgaben schon gemacht.*

2. Обязательно: *Der liebe Gott wird uns schon helfen.*

Synonyme

der Narr – der Dummkopf	streuen – werfen
getrost – hoffnungsvoll, optimistisch	einsperren – einschließen
danach – dann	zumachen – (ver)schließen
achthaben – achten auf Akk.	gräme dich nicht! – sei nicht traurig!
sich über Akk. Gedanken machen – nachdenken über Akk.	

Rektion

Ernähren Akk., los sein Akk., abholen Akk., zeigen Dat. Akk., sich freuen **auf** Akk. / **über** Akk., zuhören Dat., auflauern Dat.

Wortbildung

1. Komponent **heraus-** (ср. *heraus adv наружу* (по направлению к говорящему)) в составе сложных глаголов часто соответствует в русском языке приставке *вы-*. Придаёт глаголам значение направленности движения изнутри наружу, извлечения информации из чего-либо: *herausbringen* – выносить (что-либо наружу), *herausfinden* – выявлять, выискивать.

2. Komponent **hinein-** (ср. *hinein adv в, внутрь, вглубь, вплоть до* (по направлению от говорящего)) в составе сложных глаголов часто соответствует в русском языке приставке *в-*. Придаёт глаголам значение движения внутрь по направлению от говорящего: *hineinführen* – вводить.

Übungen

1. Finden Sie im Text deutsche Äquivalente für die unten gegebenen russischen Wortverbindungen. Übersetzen Sie die Sätze mit diesen Wortverbindungen.

Бедный дровосек, ворочаться в кровати, прокормить бедных детей, от голода, горько плакать, пойти в лес и принести дрова, кусочек хлеба, у кого-либо закрываются глаза от усталости, постучать в дверь, разделить с детьми последний кусок, браться за дело, покачать головой, подкараулить детей, иметь чутьё (нюх), говорить язвительно, побежать немедленно.

2. Stellen Sie die in Klammern stehenden Substantive in den richtigen Kasus. Setzen Sie, wo es nötig ist, eine Präposition ein.

1. Leider konnte der Vater ... (seine Familie) nicht mehr ernähren. 2. Die Stiefmutter war böse und wollte ... (die armen Kinder) los sein. 3. Ich gehe in den Wald, danach hole ich ... (mein Sohn) ab. 4. Die Mutter hatte vor, ... (die Kinder, alle Sehenswürdigkeiten der Stadt) zu zeigen. 5. Morgen ist der 1. Juni. Ich freue mich ... (meine Sommerferien). 6. ... (sein Erfolg) habe ich mich sehr

gefremdet. 7. Alle hörten ... (dieser Professor) zu. 8. Es gelang der bösen Hexe ... (die Geschwister) aufzulauern. 9. Antworten Sie bitte ... (diese Frage).

3. Bilden Sie Wortverbindungen und die Sätze damit.

1) Gedanken	a) weinen
2) Kinder	b) zeigen
3) bittere Tränen	c) teilen
4) ruhig	d) wackeln
5) den letzten Bissen mit j-m	e) sich machen
6) j-m Vorwürfe	f) kneten
7) den Weg nach Hause	g) einschlafen
8) mit dem Kopf	h) anzünden
9) den Teig	i) ernähren
10) Feuer	j) machen

4. Bilden Sie Imperativsätze.

1. Komm nach Hause und ... (sich ausruhen)! 2. Eltern, ... uns heute ..., wenn ihr fertig seid (abholen)! 3. Peter, ... ans Fenster und erhole dich (sich legen)! 4. Herr Zimmermann, ... Holz für heute (sammeln)! 5. Monika, ... , es ist 7 Uhr (aufstehen). Du hast einen Termin beim Arzt um 8 Uhr. 6. Peter und Barbara, ... meine Bitte nicht (vergessen)! Ich möchte euch helfen. 7. Mutti, ... ruhig (sein)! Ich komme bald nach Hause. 8. Es ist 10 Uhr. Um 12 Uhr haben wir einen wichtigen Termin! ... (sich beeilen)! 9. Liebe Kinder, ... bei mir wohnen (bleiben)! 10. Töchterchen, ... Wasser (bringen)! Wir kochen jetzt Tee.

5. Ordnen Sie die Wörter.

- a) steckte, sein, Hänsel, sich, bückte, Rocktäschlein, einige, in, Kieselsteine, und Hänsel bückte sich _____;
- b) weckte, als, anbrach, der Tag, die Frau, Gretel und Hänsel, kam, und _____;
- c) aß, als, kam, jedes, sein, Stücklein Brot, der Mittag _____;
- d) aber, der Abend, zu, kam, den armen Kindern, verging, niemand _____;
- e) am, aufhängen, den Kessel, und, mit Wasser, musste, Morgen, Gretel, anzünden, Feuer _____.

6. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Warum meinst du, dass er *ein Narr* ist. 2. Warum *grämst du dich*? Alles ist in Ordnung. 3. Sei *getrost*, liebes Schwesterchen! Wir schaffen alles. 4. Es ist dunkel hier. Du sollst *darauf achten*, wohin du läufst. 5. Die böse Hexe beschloss, Hänsel in einem Stall *einzuschließen*. 6. Sie *verschloss* den Stall und ging fort. 7. Gretel wollte nach Hause und *weinte* jeden Tag. 8. Warum sitzt du zu Hause und *heulst*? Man muss etwas schnurstracks unternehmen. 9. Man muss darüber wirklich gut *nachdenken*. 10. Ich kaufte eine Zeitung. *Danach* ging ich nach Hause. 11. Unterwegs *warf* das Mädchen kleine Steine.

7. Setzen Sie *hinein* oder *heraus ein*.

1. Dieses Mal will ich Hänsel und Gretel tiefer in den Wald ... führen, damit sie den Weg nicht wieder ... finden können. 2. Am Abend wollte Hänsel Kieselsteine auflesen, er konnte aber nicht ..., weil die Stiefmutter die Tür verschlossen hatte. 3. Die Kinder wollten nach Hause, aber sie konnten leider aus dem Wald nicht ... kommen. 4. Die böse Hexe hörte die Kinder sprechen und kam ... geschlichen. 5. Hänsel wollte am Leben bleiben und streckte der bösen Alten statt seiner Finger ein Knöchlein 6. Jeden Morgen musste Gretel ..., um den Kessel mit Wasser aufzuhängen. 7. Aus dem Backofen schlugen die Feuerflammen 8. Der Backofen war schon eingeheizt, man konnte das Brot ... schieben. 9. Gretel gab der Hexe einen Stoß, dass die böse Alte in den Backofen ... fuhr. 10. Die armen Kinder wollten sehr schnell aus dem Hexenwald ... kommen.

8. Übersetzen Sie schriftlich das Fragment aus dem Deutschen ins Russische: von „Als der Tag anbrach...“ bis „auf den Weg geworfen“.

9. Gebrauchen Sie die Wörter und Wendungen in einer Situation.

Wer A sagt, muss auch B sagen; bittere Tränen weinen; ein Stücklein Brot; die Morgensonne; sich dranmachen; schnurstracks laufen.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. Richtig oder falsch?

1. Die Familie war sehr arm.
2. Der Vater konnte alle Familienmitglieder gut ernähren.
3. Vor Hunger konnten die Kinder nicht einschlafen, deswegen hörten sie die Gespräche der Erwachsenen.
4. Der Vater schlug vor, die Kinder im Walde allein zu lassen.
5. Die Frau und der Mann hauten Holz im Walde.

6. Der Vater sammelte weiße Kieselsteine im Walde.
7. Eines Tages entdeckte die Stiefmutter, dass die Familie nur einen halben Laib Brot hatte.
8. Gretel bröckelte das Brot in der Tasche und warf Bröcklein für Bröcklein auf die Erde, um den Heimweg später zu finden.
9. Die Kinder fanden im Walde ein Haus, wo eine Hexe wohnte.
10. Die Hexe wollte Gretel und Hänsel zur Ehrlichkeit erziehen.
11. Die Kinder lebten glücklich mit der Hexe und wollten nach Hause nicht gehen.
12. Die Hexe war in einem Backofen verbrannt.
13. Hänsel und Gretel fanden im Hexenhaus viele Münzen.
14. Die Kinder kehrten nach Hause und lebten mit ihrem Vater in lauter Freude.

2. Ordnen Sie zu und finden Sie das Lösungswort.

- | | |
|---|---|
| 1. Als große Teuerung ins Land kam, | E was die Stiefmutter zum Vater sagte. |
| 2. Die Frau wollte Hänsel und Gretel hinaus in den Wald führen, | L muss auch B sagen. |
| 3. Die Kinder konnten vor Hunger nicht einschlafen und hörten, | S und warf ein Bröcklein auf die Erde. |
| 4. Als der Tag anbrach, kam die Frau | T wo sie ihr Lebtag nicht gewesen waren. |
| 5. Die Kinder gingen die ganze Nacht hindurch | K konnte der Vater seine Kinder nicht mehr ernähren. |
| 6. Wer A sagt, | I und Hänsel und Gretel legten sich hinein und meinten, sie wären im Himmel. |
| 7. Auf dem Weg nach dem Wald bröckelte Hänsel ein Stückchen Brot in der Tasche, stand oft still | E bis sie zu einem Häuschen gelangten. |
| 8. Die Stiefmutter führte die Geschwister noch tiefer in den Wald, | N und sperrte ihn mit einer Gittertüre ein. |
| 9. Die Kinder gingen dem Vogel nach, | S und weckte die Geschwister. |
| 10. Zwei schöne Bettlein wurden weiß gedeckt, | E und die Geschwister mit dem Vater lebten in lauter Freude zusammen. |
| 11. Da packte die Hexe Hänsel mit ihrer dürren Hand, trug ihn in einen kleinen Stall | E und kamen bei anbrechendem Tag wieder zu ihres Vaters Haus. |
| 12. Da hatten alle Sorgen ein Ende | I wo er am dicksten war. |

											E
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

3. Was kommt zuerst? Ordnen Sie die Sätze.

1. Die Frau beschloss, die Kinder hinaus in den Wald zu führen und sie allein zu lassen.
 2. Die Geschwister fanden aber den Heimweg.
 3. Als große Teuerung ins Land kam, verstand der Vater, dass er das tägliche Brot nicht mehr schaffen konnte.
 4. Als die Kinder wieder zu Hause waren, war die Frau aber gestorben.
 5. Zum zweiten Mal führte die Frau Hänsel und Gretel tiefer in den Wald hinein, damit sie den Weg nicht wieder herausfinden konnten.
-

4. Wählen Sie die richtige Variante.

1. Der Vater von Gretel und Hänsel war ...
 - a) Holzhacker;
 - b) Bauer;
 - c) Lehrer.
2. Die Familie bestand aus...
 - a) dem Vater, der Mutter, Hänsel und Gretel;
 - b) dem Vater, der Oma, Hänsel und Gretel;
 - c) dem Vater, der Stiefmutter, Hänsel und Gretel.
3. Die Familie hatte kein Geld und kein Essen, deswegen beschloss die Frau, ...
 - a) ein bisschen Geld bei anderen Holzhackern auszuleihen;
 - b) die Kinder in den Wald zu führen und sie dort zu lassen;
 - c) in die Stadt zu fahren und dort Geld zu verdienen.
4. Die Hexe wollte...
 - a) die Kinder essen;
 - b) die Kinder zur Ehrlichkeit erziehen;
 - c) die Kinder nach Hause bringen.
5. Um den Heimweg zu finden, nahm Hänsel ... mit:
 - a) ein paar Brotscheiben;
 - b) weiße Kieselsteine;
 - c) ein paar Batzen.
6. Das Hexenhaus war ...
 - a) aus Zucker gebaut;
 - b) aus Brot gebaut und mit Kuchen bedeckt;
 - c) aus Kuchen gebaut und mit Pfannkuchen bedeckt.

7. Die Kinder fanden im Hexenhaus ...
 - a) Perlen und Edelsteine;
 - b) viel Kleidung;
 - c) viel Gold und Silber.
8. Im Wald half den armen Kindern ...
 - a) ein schwarzes Vögelein, das sehr schön sang;
 - b) ein Entchen;
 - c) ein Holzhacker.

5. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie waren die Verhältnisse zwischen den Familienmitgliedern?
2. Wer war das Familienhaupt? Beweisen Sie Ihre Meinung.
3. Wie könnten Sie die Stiefmutter charakterisieren?
4. Warum ließen Vater und Stiefmutter ihre Kinder allein im Wald?
5. Wie fanden Hänsel und Gretel den Weg nach Hause, nachdem Vater und Stiefmutter sie allein im Wald zum ersten Mal gelassen hatten?
6. War der Weg nach Hause zum zweiten Mal so kurz wie der zum ersten Mal?
7. Was erlebten die Kinder, als sie zum zweiten Mal in den Wald geschickt wurden?
8. Welche Charaktereigenschaften der Kinder wurden im Märchen gezeigt?

6. Spielen Sie das Gespräch zwischen Vater und Stiefmutter (Anfang des Märchens).

7. Erzählen Sie die Geschichte nach, als wären Sie Stiefmutter (Vater, Hänsel, Gretel).

8. Schreiben Sie einen Brief an eines der 2 Kinder oder an die beiden Kinder. Denken Sie eine Adresse für den Briefumschlag aus. Stellen Sie im Brief Fragen an die Märchenhelden. Formulieren Sie Sympathie- oder Antipathiebekundungen.

Die unwürdige Greisin

(Bertolt Brecht)

Meine Großmutter war zweiundsiebzig Jahre alt, als mein Großvater starb. Er hatte eine kleine Lithografenanstalt in einem badischen Städtchen und arbeitete darin mit zwei, drei Gehilfen bis zu seinem Tod. Meine Großmutter besorgte ohne Magd den Haushalt, betreute das alte, wacklige Haus und kochte für die Mannsleute und Kinder.

Sie war eine kleine, magere Frau mit lebhaften Eidechsenaugen, aber langsamer Sprechweise. Mit recht kärglichen Mitteln hatte sie fünf Kinder großgezogen von den sieben, die sie geboren hatte. Davon war sie mit den Jahren kleiner geworden.

Von den Kindern gingen die zwei Mädchen nach Amerika und zwei Söhne zogen ebenfalls weg. Nur der Jüngste, der eine schwache Gesundheit hatte, blieb im Städtchen. Er wurde Buchdrucker und legte sich eine viel zu große Familie zu.

So war sie allein im Haus, als mein Großvater gestorben war.

Die Kinder schrieben sich Briefe über das Problem, was mit ihr zu geschehen hätte. Einer konnte ihr bei sich ein Heim anbieten, und der Buchdrucker wollte mit den Seinen zu ihr ins Haus ziehen. Aber die Greisin verhielt sich abweisend zu den Vorschlägen und wollte nur von jedem ihrer Kinder, das dazu imstande war, eine kleine geldliche Unterstützung annehmen. Die Lithografenanstalt, längst veraltet, brachte fast nichts beim Verkauf, und es waren auch Schulden da.

Die Kinder schrieben ihr, sie könne doch nicht ganz allein leben, aber als sie darauf überhaupt nicht einging, gaben sie nach und schickten ihr monatlich ein bisschen Geld. Schließlich, dachten sie, war ja der Buchdrucker im Städtchen geblieben.

Der Buchdrucker übernahm es auch, seinen Geschwistern mitunter über die Mutter zu berichten. Seine Briefe an meinen Vater und was dieser bei einem Besuch und nach dem Begräbnis meiner Großmutter zwei Jahre später erfuhr, geben mir ein Bild von dem, was in diesen zwei Jahren geschah.

Es scheint, dass der Buchdrucker von Anfang an enttäuscht war, dass meine Großmutter sich weigerte, ihn in das ziemlich große und nun leerstehende Haus aufzunehmen. Er wohnte mit vier Kindern in drei Zimmern. Aber die Greisin hielt überhaupt nur eine sehr lose Verbindung mit ihm aufrecht. Sie lud die Kinder jeden Sonntagnachmittag zum Kaffee, das war eigentlich alles.

Sie besuchte ihren Sohn ein- oder zweimal in einem Vierteljahr und half der Schwiegertochter beim Beereneinkochen. Die junge Frau entnahm einigen ihrer Äußerungen, dass es ihr in der kleinen Wohnung des Buchdruckers zu eng war. Dieser konnte sich nicht enthalten, in seinem Bericht darüber ein Ausrufezeichen anzubringen.

Auf eine schriftliche Anfrage meines Vaters, was die alte Frau denn jetzt so mache, antwortete er ziemlich kurz, sie besuche das Kino.

Man muss verstehen, dass das nichts Gewöhnliches war, jedenfalls nicht in den Augen ihrer Kinder. Das Kino war vor dreißig Jahren noch nicht, was es heute ist. Es handelte sich um elende, schlecht gelüftete Lokale, oft in alten Kegelbahnen eingerichtet, mit schreienden Plakaten vor dem Eingang, auf denen Morde und Tragödien der Leidenschaft angezeigt waren. Eigentlich gingen nur Halbwüchsige hin oder, des Dunkels wegen, Liebespaare. Eine einzelne alte Frau musste dort sicher auffallen.

Und so war noch eine andere Seite dieses Kinobesuchs zu bedenken. Der Eintritt war gewiss billig, da aber das Vergnügen ungefähr unter den Schleckereien rangierte, bedeutete es „hinausgeworfenes Geld“. Und Geld hinauswerfen war nicht respektabel.

Dazu kam, dass meine Großmutter nicht nur mit ihrem Sohn am Ort keinen regelmäßigen Verkehr pflegte, sondern auch sonst niemanden von ihren Bekannten besuchte oder einlud. Sie ging niemals zu den Kaffeegesellschaften des Städtchens. Dafür besuchte sie häufig die Werkstatt eines Flickschusters in einem armen und sogar etwas verrufenen Gässchen, in der, besonders nachmittags, allerlei nicht besonders respektable Existenzen herumsaßen, stellungslose Kellnerinnen und Handwerksburschen. Der Flickschuster war ein Mann in mittleren Jahren, der in der ganzen Welt herumgekommen war, ohne es zu etwas gebracht zu haben. Es hieß auch, dass er trank. Er war jedenfalls kein Verkehr für meine Großmutter.

Der Buchdrucker deutete in einem Brief an, dass er seine Mutter darauf hingewiesen, aber einen recht kühlen Bescheid bekommen habe. „Er hat etwas gesehen“, war ihre Antwort, und das Gespräch war damit zu Ende. Es war nicht leicht, mit meiner Großmutter über Dinge zu reden, die sie nicht bereden wollte.

Etwa ein halbes Jahr nach dem Tod des Großvaters schrieb der Buchdrucker meinem Vater, dass die Mutter jetzt jeden zweiten Tag im Gasthof esse. Was für eine Nachricht!

Großmutter, die zeit ihres Lebens für ein Dutzend Menschen gekocht und immer nur die Reste aufgegessen hatte, aß jetzt im Gasthof! Was war in sie gefahren?

Bald darauf führte meinen Vater eine Geschäftsreise in die Nähe, und er besuchte seine Mutter.

Er traf sie im Begriffe, auszugehen. Sie nahm den Hut wieder ab und setzte ihm ein Glas Rotwein mit Zwieback vor. Sie schien ganz ausgeglichener Stimmung zu sein, weder besonders aufgekratzt noch besonders schweigsam. Sie erkundigte sich nach uns, allerdings nicht sehr eingehend, und wollte hauptsächlich wissen, ob es für die Kinder auch Kirschen gäbe. Da war sie ganz wie immer. Die Stube war natürlich peinlich sauber, und sie sah gesund aus.

Das einzige, was auf ihr neues Leben hindeutete, war, dass sie nicht mit meinem Vater auf den Gottesacker gehen wollte, das Grab ihres Mannes zu besuchen. „Du kannst allein hingehen“, sagte sie beiläufig, „es ist das dritte von links in der elften Reihe. Ich muss noch wohin.“

Der Buchdrucker erklärte nachher, dass sie wahrscheinlich zu ihrem Flickschuster musste. Er klagte sehr.

„Ich sitze hier in diesen Löchern mit den Meinen und habe nur noch fünf Stunden Arbeit und schlecht bezahlte, dazu macht mir mein Asthma wieder zu schaffen, und das Haus in der Hauptstraße steht leer.“

Mein Vater hatte im Gasthof ein Zimmer genommen, aber erwartet, dass er zum Wohnen doch von seiner Mutter eingeladen werden würde, wenigstens pro forma, aber sie sprach nicht davon. Und sogar als das Haus voll gewesen war, hatte sie immer etwas dagegen gehabt, dass er nicht bei ihnen wohnte und dazu das Geld für das Hotel ausgab!

Aber sie schien mit ihrem Familienleben abgeschlossen zu haben und neue Wege zu gehen, jetzt, wo ihr Leben sich neigte. Mein Vater, der eine gute Portion Humor besaß, fand sie „ganz munter“ und sagte meinem Onkel, er solle die alte Frau machen lassen, was sie wolle.

Aber was wollte sie?

Das nächste, was berichtet wurde, war, dass sie eine Bregg bestellt hatte und nach einem Ausflugsort gefahren war, an einem gewöhnlichen Donnerstag. Eine Bregg war ein großes, hochrädiges Pferdegefährt mit Plätzen für ganze Familien. Einige wenige Male, wenn wir Enkelkinder zu Besuch gekommen waren, hatte Großvater die Bregg gemietet. Großmutter war immer zu Hause geblieben. Sie hatte es mit einer wegwerfenden Handbewegung abgelehnt, mitzukommen.

Und nach der Bregg kam die Reise nach K., einer größeren Stadt, etwa zwei Eisenbahnstunden entfernt. Dort war ein Pferderennen, und zu dem Pferderennen fuhr meine Großmutter.

Der Buchdrucker war jetzt durch und durch alarmiert. Er wollte einen Arzt hinzugezogen haben. Mein Vater schüttelte den Kopf, als er den Brief las, lehnte aber die Hinzuziehung eines Arztes ab.

Nach K. war meine Großmutter nicht allein gefahren. Sie hatte ein junges Mädchen mitgenommen, eine halb Schwachsinnige, wie der Buchdrucker schrieb, das Küchenmädchen des Gasthofs, in dem die Greisin jeden zweiten Tag speiste.

Dieser „Krüppel“ spielte von jetzt an eine Rolle.

Meine Großmutter schien einen Narren an ihr gefressen zu haben. Sie nahm sie mit ins Kino und zum Flickschuster, der sich übrigens als Sozialdemokrat herausgestellt hatte, und es ging das Gerücht, dass die beiden Frauen bei einem Glas Rotwein in der Küche Karten spielten.

„Sie hat dem Krüppel jetzt einen Hut gekauft mit Rosen drauf“, schrieb der Buchdrucker verzweifelt. „Und unsere Anna hat kein Kommunionkleid!“

Die Briefe meines Onkels wurden ganz hysterisch, handelten nur von der „unwürdigen Aufführung unserer lieben Mutter“ und gaben sonst nichts mehr her. Das Weitere habe ich von meinem Vater.

Der Gastwirt hatte ihm mit Augenzwinkern zugeraut: „Frau B. amüsiert sich ja jetzt, wie man hört.“

In Wirklichkeit lebte meine Großmutter auch diese letzten Jahre keinesfalls üppig. Wenn sie nicht im Gasthof aß, nahm sie meist nur ein wenig Eierspeise zu sich, etwas Kaffee und vor allem ihren geliebten Zwieback. Dafür leistete sie

sich einen billigen Rotwein, von dem sie zu allen Mahlzeiten ein kleines Glas trank. Das Haus hielt sie sehr rein, und nicht nur die Schlafstube und die Küche, die sie benutzte. Jedoch nahm sie darauf ohne Wissen ihrer Kinder eine Hypothek auf. Es kam niemals heraus, was sie mit dem Geld machte. Sie scheint es dem Flickschuster gegeben zu haben. Er zog nach ihrem Tod in eine andere Stadt und soll dort ein größeres Geschäft für Maßschuhe eröffnet haben.

Genau betrachtet, lebte sie hintereinander zwei Leben. Das eine, erste, als Tochter, als Frau und als Mutter und das zweite einfach als Frau B., eine allein stehende Person ohne Verpflichtungen und mit bescheidenen, aber ausreichenden Mitteln. Das erste Leben dauerte etwa sechs Jahrzehnte, das zweite nicht mehr als zwei Jahre.

Mein Vater brachte in Erfahrung, dass sie im letzten halben Jahr sich gewisse Freiheiten gestattete, die normale Leute gar nicht kennen. So konnte sie im Sommer früh um drei Uhr aufstehen und durch die leeren Straßen des Städtchens spazieren, das sie so für sich ganz allein hatte. Und den Pfarrer, der sie besuchen kam, um der alten Frau in ihrer Vereinsamung Gesellschaft zu leisten, lud sie, wie allgemein behauptet wurde, ins Kino ein!

Sie war keineswegs vereinsamt. Bei dem Flickschuster verkehrten anscheinend lauter lustige Leute, und es wurde viel erzählt. Sie hatte dort immer eine Flasche ihres eigenen Rotweins stehen, und daraus trank sie ihr Gläschen, während die anderen erzählten und über die würdigen Autoritäten der Stadt loszogen. Dieser Rotwein blieb für sie reserviert, jedoch brachte sie mitunter der Gesellschaft stärkere Getränke mit.

Sie starb ganz unvermittelt, an einem Herbstnachmittag in ihrem Schlafzimmer, aber nicht im Bett, sondern auf dem Holzstuhl am Fenster. Sie hatte den „Krüppel“ für den Abend ins Kino eingeladen, und so war das Mädchen bei ihr, als sie starb. Sie war vierundsiebzig Jahre alt.

Ich habe eine Photographie von ihr gesehen, die sie auf dem Totenbett zeigt und die für die Kinder angefertigt worden war.

Man sieht ein winziges Gesichtchen mit vielen Falten und einen schmallippigen, aber breiten Mund. Viel Kleines, aber nichts Kleinliches. Sie hatte die langen Jahre der Knechtschaft und die kurzen Jahre der Freiheit ausgekostet und das Brot des Lebens aufgezehrt bis auf den letzten Brosamen.

Texterläuterungen

... und wollte nur von jedem ihrer Kinder, das dazu imstande war, eine kleine geldliche Unterstützung annehmen – ... и хотела получать только небольшую денежную помощь от каждого из детей, которые были в состоянии оказать её

Das Kino war vor dreißig Jahren noch nicht, was es heute ist – Киноотеатр был 30 лет назад не таким, как сегодня.

der Flickschuster – сапожник по мелкому ремонту

Er war jedenfalls kein Verkehr für meine Großmutter – Во всяком случае, моей бабушке он был не компания.

Was war in sie gefahren? – Что с ней было? / Что с ней произошло?

Er traf sie im Begriffe, auszugehen – Он встретился с ней, когда она уже собиралась уходить

... dazu macht mir mein Asthma wieder zu schaffen ... – ... к тому же астма снова причиняет мне много хлопот

die Bregg – вид повозки

einen Narren an j-m, an etwas (Dat.) gefressen haben – разг. быть без ума от кого-либо, чего-либо

mit Augenzwinkern – подмигивая

Sie scheint es [das Geld] dem Flickschuster gegeben zu haben – Она, видимо, отдала их [деньги] сапожнику по мелкому ремонту.

Kommentar

Synonyme

die Männer – die Mannsleute

die Oma – die Großmutter

der Opa – der Großvater

die USA – Amerika

zustimmen – eingehen

pro Monat – monatlich

die Alte – die Greisin

der Jugendliche – der Halbwüchsige

der Friedhof – der Gottesacker

die Fahrt – die Reise

der Helfer – der Gehilfe

die Beihilfe – die Unterstützung

beantworten – antworten

das Gasthaus – der Gasthof

allein – vereinsamt

Rektion

Anbieten Dat. Akk., sich verhalten **zu** Dat., eingehen **auf** Akk., helfen Dat. **bei** Dat., sich enthalten Gen., hinweisen **auf** Akk., bereden **Akk.**, sich erkundigen **bei** Dat. **nach** Dat./**über** Akk., hindeuten **auf** Akk., zuraunen Dat. Akk.

Wortbildung

Суффикс прилагательных **-isch** часто соответствует в русском языке суффиксу *-ск(ий)* и придаёт значение: а) географической, государственной или национальной принадлежности: *europäisch* – европейский (Europa *Европа*), *polnisch* – польский (Polen *Польша*), *badisch* – баденский (Baden *Баден*); б) наличия признака при характеристике состояния, склонностей человека: *hysterisch* – истерический, истеричный и др. значения.

Übungen

1. Übersetzen Sie die unten gegebenen Wörter ins Russische. Geben Sie die Pluralform der Substantive und 3 Grundformen der Verben an. Lernen Sie die Wörter auswendig. Finden Sie die Sätze mit den Wörtern und übersetzen Sie sie ins Russische.

Die Greisin, der Gehilfe, anbieten, sich verhalten, die Schuld, das Begräbnis, (ein)laden, sich enthalten, das Kino, der Halbwüchsige, auffallen, die Werkstatt, die Existenz, der Gasthof, der Handwerksbursche, mieten, der Gastwirt, der Krüppel.

2. Stellen Sie die in Klammern stehenden Substantive in den richtigen Kasus. Setzen Sie, wo es nötig ist, eine Präposition ein.

1. Der Buchhändler bietet ... (ich, ein interessantes Buch) an. 2. Der Junge verhält sich schlecht ... (sein Bruder). 3. Die Chefin hat ... (dieser Plan) nicht eingegangen. 4. Könntest du ... (ich) bitte ... (meine Jahresarbeit) helfen. 5. An diesem Abend kann er sich bestimmt ... (der Alkohol) enthalten. 6. Die Eltern haben ... (wir, die Schwierigkeiten) hingewiesen. 7. Sie wollte ... (dieses Problem) zu Hause nicht bereden. 8. Könntest du dich bitte ... (deine Bekannte, der Weg) erkundigen. 9. Er hat mit der Hand ... (die Nachbarin) hingedeutet. 10. Mein Mitbewohner hat ... (die Eltern, die Neuigkeit) zugeraut.

3. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Viele *Männer* saßen am Tisch und besprachen dieses Problem. 2. Meine *Oma* ist die beste in der Welt. 3. Ich fahre ins Dorf, um meinen alten *Opa* zu besuchen. 4. In *den USA* leben unsere Verwandten. 5. Er bekommt 2 000 Euro *pro Monat*. 6. *Die Alte* ging endlich auf das Angebot *ein*. 7. In der Nähe von meinem Haus liegt ein alter *Friedhof*. 8. Unsere *Reise* hat uns viel Freude mitgebracht. 9. Mein Vater war ihm beim Bau des Hauses ein nützlicher *Gehilfe*. 10. *Monatlich* bekommt sie eine kleine *Beihilfe* vom Staat. 11. *Beantworten* Sie bitte den Brief heute. 12. Es gefällt meinem Freund, im *Gasthof* jeden Sonntag zu frühstücken. 13. Sie verlor ihre Eltern und fühlte sich sehr *allein*. 14. Viele *Jugendliche* saßen auf der Bank und spielten Schach.

4. Übersetzen Sie schriftlich das Fragment aus dem Deutschen ins Russische: von „*Sie starb...*“ bis zum Ende der Kalendergeschichte.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. Erzählen Sie kurz über das Leben und Schaffen von B. Brecht.

2. Nennen Sie typische Merkmale einer Kalendergeschichte.

3. Gebrauchen Sie die unten gegebenen Wörter in folgenden Sätzen:

1. Die Großmutter besorgte allein 2. Die Großmutter war eine kleine Frau mit langsamer 3. Der Buchdrucker wollte mit den Seinen zur Mutter ins Haus 4. Die Greisin wollte eine kleine ... von jedem ihrer Kinder bekommen. 5. Das Gespräch war aber bald 6. Es war sehr schwer, mit der Greisin über Dinge zu reden, die sie nicht ... wollte. 7. Die Greisin schien ausgeglichener ... zu sein. 8. Die Stube war ... sauber. 9. Die alte Frau hatte immer etwas ..., dass ihr Sohn nicht bei ihr wohnte und dazu viel Geld für das Hotel ausgab. 10. Der Buchdrucker schrieb ..., dass die Greisin einem jungen Mädchen einen Hut mit Rosen gekauft hatte. 11. Die Frau zehrte das Brot des Lebens bis auf den letzten ... auf.

Die Sprechweise, zu Ende, die Brosamen (Pl.), die Stimmung, peinlich, die Unterstützung, der Haushalt, ziehen, bereden, dagegen, verzweifelt.

4. Beenden Sie die Sätze.

1. Vor dem Tod des Manns
2. Nach dem Tod des Vaters wollten die Kinder ...
3. Der jüngste Sohn der alten Frau ...
4. Die alte Frau, als ihr Mann starb, ...

5. Finden Sie in der Geschichte Unterschiede der Lebensweise der alten Frau vor und nach dem Tod ihres Manns.

6. Charakterisieren Sie den Titel der Geschichte. Sind Sie mit diesem Titel einverstanden? Wie würden Sie die Geschichte betiteln?

7. Beschreiben Sie das Äußere der Hauptheldin.

8. Erzählen Sie über die Charaktereigenschaften der alten Frau. Welcher Satz charakterisiert die Hauptperson am treffendsten?

9. Beantworten Sie die Fragen.

1. Wo und wann spielt die Handlung im Text?
2. Stehen die Namen der Hauptfiguren im Text?
3. Warum gebraucht der Autor keine Namen in der Geschichte?
4. Wie nennt der Erzähler, eines der Enkelkinder der Hauptperson, seine Verwandten? Gebraucht er solche Wörter wie „Oma“, „Opa“, „Mutti“ u.Ä.?
5. Wie charakterisiert der Erzähler seinen Onkel und seine Großmutter?
6. Wie verhalten sich Enkelkinder und Großmutter zueinander?

7. Haben die Enkelkinder ihre Großmutter oft besucht? Hatten sie ihre Oma gern? Argumentieren Sie Ihre Meinung.

8. Drückt der Erzähler seine persönliche Meinung über die Situation aus oder schreibt er neutral? Warum?

9. Hat die Frau verschwenderisch oder sparsam die letzten zwei Jahre gelebt? Führen Sie Beispiele aus dem Text an.

10. Warum hat die Alte neue Bekannte nach dem Tod ihres Manns gefunden?

11. Zwei letzte Jahre der Hauptfigur unterscheiden sich bedeutend von ihrem bisherigen Leben. Stimmt das?

12. Wie wäre das Leben der alten Frau, wenn ihr Mann nicht gestorben wäre?

10. Sprechen Sie über das Thema der Geschichte.

11. Bestimmen Sie den Hauptgedanken des Textes.

12. Schreiben Sie die Fortsetzung der Geschichte. Bleibt die Hauptheldin der Geschichte im Gedächtnis ihrer Verwandten als Mutter, die für ihre Kinder gesorgt hat, und als liebende Großmutter oder als unwürdige Greisin? Argumentieren Sie Ihre Meinung.

13. Stellen Sie sich folgende Situation vor. Zwei Brüder (der Buchdrucker und der Vater des Erzählers) treffen sich. Der Buchdrucker erzählt über die Veränderungen im Leben seiner Mutter. Sein Bruder stellt Fragen an ihn. Spielen Sie das Gespräch zwischen zwei Brüdern.

14. Erzählen Sie anhand Ihres Plans den Inhalt des Textes nach.

15. Erzählen Sie über Ihre Großmutter (ihr Äußeres sowie ihren Charakter).

Die drei dunklen Könige

(Wolfgang Borchert)

Er tappte durch die dunkle Vorstadt. Die Häuser standen abgebrochen gegen den Himmel. Der Mond fehlte und das Pflaster war erschrocken über den späten Schritt. Dann fand er eine alte Planke. Da trat er mit dem Fuß gegen, bis eine Latte morsch aufseufzte und losbrach. Das Holz roch mürbe und süß. Durch die dunkle Vorstadt tappte er zurück. Sterne waren nicht da.

Als er die Tür aufmachte (sie weinte dabei, die Tür), sahen ihm die blassblauen Augen seiner Frau entgegen. Sie kamen aus einem müden Gesicht. Ihr Atem hing weiß im Zimmer, so kalt war es. Er beugte sein knöchiges Knie und

brach das Holz. Das Holz seufzte. Dann roch es mürbe und süß ringsum. Er hielt sich ein Stück davon unter die Nase. Riecht beinahe wie Kuchen, lachte er leise. Nicht, sagten die Augen der Frau, nicht lachen. Er schläft.

Der Mann legte das süße mürbe Holz in den kleinen Blechofen. Da glomm es auf und warf eine Handvoll warmes Licht durch das Zimmer. Die fiel hell auf ein winziges rundes Gesicht und blieb einen Augenblick. Das Gesicht war erst eine Stunde alt, aber es hatte schon alles, was dazu gehört: Ohren, Nase, Mund und Augen. Die Augen mussten groß sein, das konnte man sehen, obgleich sie zu waren. Aber der Mund war offen und es pustete leise daraus. Nase und Ohren waren rot. Er lebt, dachte die Mutter. Und das kleine Gesicht schlief.

Da sind noch Haferflocken, sagte der Mann. Ja, antwortete die Frau, das ist gut. Es ist kalt. Der Mann nahm noch von dem süßen weichen Holz. Nun hat sie ihr Kind gekriegt und muss frieren, dachte er. Aber er hatte keinen, dem er dafür die Fäuste ins Gesicht schlagen konnte. Als er die Ofentür aufmachte, fiel wieder eine Handvoll Licht über das schlafende Gesicht. Die Frau sagte leise: Kuck, wie ein Heiligenschein, siehst du? Heiligenschein! dachte er und er hatte keinen, dem er die Fäuste ins Gesicht schlagen konnte.

Dann waren welche an der Tür. Wir sahen das Licht, sagten sie, vom Fenster. Wir wollen uns zehn Minuten hinsetzen. Aber wir haben ein Kind, sagte der Mann zu ihnen. Da sagten sie nichts weiter, aber sie kamen doch ins Zimmer, stießen Nebel aus den Nasen und hoben die Füße hoch. Wir sind ganz leise, flüsterten sie und hoben die Füße hoch. Dann fiel das Licht auf sie.

Drei waren es. In drei alten Uniformen. Einer hatte einen Pappkarton, einer einen Sack. Und der dritte hatte keine Hände. Erfroren, sagte er, und hielt die Stümpfe hoch. Dann drehte er dem Mann die Manteltasche hin. Tabak war drin und dünnes Papier. Sie drehten Zigaretten. Aber die Frau sagte: Nicht, das Kind.

Da gingen die vier vor die Tür und ihre Zigaretten waren vier Punkte in der Nacht. Der eine hatte dicke umwickelte Füße. Er nahm ein Stück Holz aus seinem Sack. Ein Esel, sagte er, ich habe sieben Monate daran geschnitzt. Für das Kind. Das sagte er und gab es dem Mann. Was ist mit den Füßen? fragte der Mann. Wasser, sagte der Eselschnitzer, vom Hunger. Und der andere, der dritte? fragte der Mann und befühlte im Dunkeln den Esel. Der dritte zitterte in seiner Uniform: Oh, nichts, wisperte er, da sind nur die Nerven. Man hat eben zu viel Angst gehabt. Dann traten sie die Zigaretten aus und gingen wieder hinein.

Sie hoben die Füße hoch und sahen auf das kleine schlafende Gesicht.

Der Zitternde nahm aus seinem Pappkarton zwei gelbe Bonbons und sagte dazu: Für die Frau sind die.

Die Frau machte die blassen blauen Augen weit auf, als sie die drei Dunklen über das Kind gebeugt sah. Sie fürchtete sich. Aber da stemmte das Kind seine Beine gegen ihre Brust und schrie so kräftig, dass die drei Dunklen die Füße

aufhoben und zur Tür schlichen. Hier nickten sie noch mal, dann stiegen sie in die Nacht hinein.

Der Mann sah ihnen nach. Sonderbare Heilige, sagte er zu seiner Frau. Dann machte er die Tür zu. Schöne Heilige sind das, brummte er und sah nach den Haferflocken. Aber er hatte kein Gesicht für seine Fäuste.

Aber das Kind hat geschrien, flüsterte die Frau, ganz stark hat es geschrien. Da sind sie gegangen. Kuck mal, wie lebendig es ist, sagte sie stolz. Das Gesicht machte den Mund auf und schrie.

Weint er? fragte der Mann.

Nein, ich glaube, er lacht, antwortete die Frau.

Beinahe wie Kuchen, sagte der Mann und roch an dem Holz, wie Kuchen. Ganz süß.

Heute ist ja auch Weihnachten, sagte die Frau.

Ja, Weihnachten, brummte er und vom Ofen her fiel ein Handvoll Licht auf das kleine schlafende Gesicht.

Texterläuterungen

Da trat er mit dem Fuß gegen (dagegen)... – Тогда он наступил на неё ногой ...;

kucken (sev.-нем.)=gucken – смотреть;

Dann waren welche an der Tür – В двери показались несколько человек.

Kommentar

Synonyme

groß – breit, enorm

winzig – sehr klein

das Kind – das Baby

beinahe – fast

der Sack – der Beutel

Rektion

Gehören **zu** Dat., aufmachen Akk., zumachen Akk., geben Dat. Akk., nachsehen Dat., riechen **an** Dat., stolz sein **auf** Akk.

Wortbildung

Präfix **auf-** придаёт глаголам значение: а) открытого состояния, открывания: *aufbleiben* – быть, оставаться открытым, *aufmachen* – отворять, раскрывать; б) начала действия, изменения состояния, приведения в какое-либо состояние: *aufglimmen* – загореться (о маленьком огоньке), *aufleuchten* – вспыхивать, засветиться и др. значения.

Übungen

1. Übersetzen Sie die Wörter ins Russische. Geben Sie die Pluralform der Substantive und 3 Grundformen der Verben an. Lernen Sie die Wörter auswendig. Bilden Sie die Sätze mit diesen Wörtern.

Tappen, die Vorstadt, der Himmel, aufseufzen, riechen, beugen, das Knie, aufglimmen, frieren, die Faust, sich hinsetzen, flüstern, der Sack, der Esel, schnitzen, zittern.

2. Stellen Sie die in Klammern stehenden Substantive in den richtigen Kasus. Setzen Sie, wo es nötig ist, eine Präposition ein.

1. Dieses Denkmal gehört ... (die Weltkulturerbe). 2. Könntest du bitte ... (das Fenster) aufmachen? Es ist sehr heiß. 3. Machen Sie bitte ... (das Fenster) zu, denn es ist windig. 4. Ich möchte ... (mein Sohn, der Schlüssel) geben. 5. Auf dem Bahnhof sah ich ... (die abreisenden Gäste) nach. 6. Er sitzt draußen und riecht ... (eine Rose). 7. Peter ist ... (seine Eltern) sehr stolz.

3. Bilden Sie Wortverbindungen und die Sätze damit.

1) durch die Vorstadt	a) drehen
2) die Tür	b) schleichen
3) ein Kind	c) aufmachen
4) eine Zigarette	d) riechen
5) eine Zigarette [auf dem Boden]	e) sagen
6) zur Tür	f) sehen/suchen
7) den Männern	g) austreten
8) stolz	h) tappen
9) an dem Holz	i) kriegen
10) nach Haferflocken	j) nachsehen

4. Bilden Sie Sätze im Präteritum.

1. Die Vorstadt, die Nacht, ein Mann, durch, in, tappen. 2. In, das Zimmer, sehr, sein (Verb), es, kalt. 3. Fallen, auf, das Gesicht, rund, das Kind, das Licht. 4. Wollen (mit Infinitiv als Modalverb), in, drei, die Menschen, sich hinsetzen, alt, in, die Uniformen, das Zimmer. 5. Ein, die Menschen, der Mann, unbekannt, schenken, Tabak. 6. Der Esel, der Schnitzer, geben, für, der Mann, das Kind. 7. Alle, klein, das Gesicht, schlafend, sehen, auf. 8. Schleichen, die Tür, plötzlich, die Menschen, zu, drei. 9. Drei, die Uniformierten, nicken, das Haus, verlassen, und. 10. Die Weihnachten, als, drei, das Haus, es, sein (Verb), die Uniformierten, betreten.

5. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Er *machte* die Tür sehr leise *auf* und betrat das Auditorium. 2. Die Tante packte alle Kleider in den Koffer, der sehr *groß* war. 3. Sie verbrachte viel Zeit mit *dem Baby*, dessen Gesicht schön und *winzig* war. 4. Auf dem Boden lagen viele graue *Säcke*. 5. Von Kindheit an habe ich vor Hunden *Angst*. 6. *Fast* immer verspätet sich dieser Student zum Unterricht.

6. Finden Sie die Sätze mit dem Pronomen *es*. Übersetzen Sie diese Sätze ins Russische.

7. Übersetzen Sie schriftlich das Fragment aus dem Deutschen ins Russische: von „Aber das Kind hat geschrien...“ bis zum Ende der Geschichte.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. Erzählen Sie kurz über das Leben und Schaffen von W. Borchert.

2. Gebrauchen Sie die unten gegebenen Wörter in folgenden Sätzen:

1. Ein Mann tappte durch die dunkle Vorstadt und suchte nach 2. Als der Mann nach Hause kam, fühlte er, dass es im Zimmer ... war. 3. Als der Mann das süße Holz in den Blechofen ..., glomm es auf und ... eine Handvoll warmes Licht durch 4. Die Mutter war froh, dass das Kind 5. Der Mann war böse, dass seine Frau ... musste. 6. Als der Vater die Ofentür aufmachte, fiel eine Handvoll ... über das ... Kind. 7. Drei Menschen in Uniformen wollten ... im Hause der Familie 8. Alle Männer drehten ... im Zimmer, aber sie rauchten draußen. 9. Einer der drei Menschen in alten Uniformen überreichte dem Mann einen ... für das Kind. 10. Das Kind stemmte seine Beine gegen die Brust der Mutter und ... sehr

Schlafen, werfen, schlafend, frieren, kräftig, die Zigaretten), legen, das Holz, das Zimmer, kalt, das Licht, der Esel, sich hinsetzen, schreien.

3. Ordnen Sie zu und finden Sie das Lösungswort.

- | | |
|---|---|
| 1. Ein Mann fand eine alte Planke ... | I dass der Atem der Frau weiß im Zimmer hing. |
| 2. Als der Mann nach Hause kam ... | N und blieb einen Augenblick. |
| 3. Es war zu Hause so kalt, ... | C und hoben ihre Füße hoch. |
| 4. Das Holz glomm auf ... | W und ging nach Hause. |
| 5. Das Licht fiel hell auf ein winziges rundes Gesicht des Kindes ... | H und gingen vor die Tür, um draußen zu rauchen. |

6. Die Frau kriegte ihr Kind ...

7. Drei Uniformierte betraten das Zimmer, setzten sich hin ...

8. Vier Männer drehten Zigaretten ...

9. Drei Uniformierte erzählten über ihre Schicksale ...

10. Das Kind begann kräftig zu schreien ...

11. Es war Weihnachten, ...

T und überreichten der Familie einige Geschenke.

N als drei unbekannte Menschen das Haus betraten.

E und dann verließen drei Uniformierte das Haus.

H und warf eine Handvoll warmes Licht durch das Zimmer.

E sahen ihm die blassblauen Augen seiner Frau entgegen.

A und musste frieren.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
										N

4. In folgenden Sätzen stimmt etwas nicht. Korrigieren Sie die falschen Stellen.

1. Ein Mann ging durch die Vorstadt und fand eine Packung Zigaretten.

2. Als der Mann nach Hause kam, brachte er eine alte Planke und einen Kuchen mit.

3. Als der Mann mit einer alten Planke nach Hause kam, schrie das Kind kräftig.

4. Im Zimmer, wo sich die Frau und das Kind befanden, war es sehr heiß.

5. Drei Uniformierte betraten das Zimmer, um dort zu übernachten.

6. Die Männer drehten Zigaretten und rauchten im Zimmer.

7. Einer der Uniformierten, der einen Sack hatte, überreichte dem Mann Tabak als Geschenk.

8. Einer der Uniformierten, der der Frau zwei Bonbons schenkte, zitterte ständig vor Kälte.

9. Die Frau hatte keine Angst, als sie die drei Dunklen über das Kind gebeugt sah.

10. Die drei Dunklen gingen weg, nachdem sie bei der Familie übernachtet hatten.

5. Was kommt zuerst? Ordnen Sie die Sätze.

1. Als das Kind zu schreien begann, schlichen die drei Dunklen zur Tür.

2. Dann kamen drei Menschen in alten Uniformen.

3. Drei Uniformierte beugten sich über das Kind und es begann kräftig zu schreien.

4. Die Frau erinnerte sich daran, dass es Weihnachten war.

5. Ein Mann ging durch die Vorstadt.
 6. Die Unbekannten gaben Geschenke für die ganze Familie.
 7. Als der Mann zu Hause war, sah er seine Frau, die ihr Kind vor einer Stunde gekriegt hatte.
 8. Der Mann kehrte nach Hause mit einer Planke.
 9. Es war sehr dunkel, als der Mann eine alte Planke fand.
-

6. Nennen Sie die handelnden Personen der Kurzgeschichte. Beschreiben Sie das Äußere von Hauptpersonen.

7. Erzählen Sie über Ihre ersten Eindrücke vom Text.

8. Beantworten Sie die unten gegebenen Fragen:

1. Wie alt könnten die Personen sein?
2. Wann und wo spielt die Handlung der Geschichte?
3. Zu welchem Zweck tappt der Mann durch die dunkle Vorstadt?
4. Welche Gefühle haben der Mann und die Frau?
5. Drei Uniformierte betreten das Haus, um sich aufzuwärmen. Stimmt das?
6. Wie sind die Schicksale von „drei dunklen Königen“?
7. Welche Geschenke erhält die Familie von den Uniformierten?
8. Was symbolisiert das Geschenk für das Kind?
9. Warum heißt die Geschichte „Die drei dunklen Könige“?
10. Welche Dinge werden im Text personifiziert?

9. Bestimmen Sie den Hauptgedanken der Geschichte.

10. Der Mann interessiert sich für das Leben der drei Uniformierten. Drei Menschen in alten Uniformen erzählen über ihre Schicksale. Spielen Sie das Gespräch zwischen vier Männern, als sie draußen rauchten.

11. Gliedern Sie den Text. Betiteln Sie jeden Teil. Erzählen Sie anhand Ihres Plans den Inhalt der Geschichte nach.

12. Schreiben Sie über das weitere Leben der Familie. Wie könnten die Schicksale der Familienmitglieder sein?

Die Küchenuhr (Wolfgang Borchert)

Sie sahen ihn schon von weitem auf sich zukommen, denn er fiel auf. Er hatte ein ganz altes Gesicht, aber wie er ging, daran sah man, dass er erst zwanzig war. Er setzte sich mit seinem alten Gesicht zu ihnen auf die Bank. Und dann zeigte er ihnen, was er in der Hand trug.

Das war unsere Küchenuhr, sagte er und sah sie alle der Reihe nach an, die auf der Bank in der Sonne saßen. Ja, ich habe sie noch gefunden. Sie ist übrig geblieben.

Er hielt eine runde tellerweiße Küchenuhr vor sich hin und tupfte mit dem Finger die blaugemalten Zahlen ab.

Sie hat weiter keinen Wert, meinte er entschuldigend, das weiß ich auch. Und sie ist auch nicht so besonders schön. Sie ist nur wie ein Teller, so mit weißem Lack. Aber die blauen Zahlen sehen doch ganz hübsch aus, finde ich. Die Zeiger sind natürlich nur aus Blech. Und nun gehen sie auch nicht mehr. Nein. Innerlich ist sie kaputt, das steht fest. Aber sie sieht noch aus wie immer. Auch wenn sie jetzt nicht mehr geht.

Er machte mit der Fingerspitze einen vorsichtigen Kreis auf dem Rand der Telleruhr entlang. Und er sagte leise: Und sie ist übrig geblieben.

Die auf der Bank in der Sonne saßen, sahen ihn nicht an. Einer sah auf seine Schuhe und die Frau sah in ihren Kinderwagen. Dann sagte jemand:

Sie haben wohl alles verloren?

Ja, ja, sagte er freudig, denken Sie, aber auch alles! Nur sie hier, sie ist übrig. Und er hob die Uhr wieder hoch, als ob die anderen sie noch nicht kannten.

Aber sie geht doch nicht mehr, sagte die Frau.

Nein, nein, das nicht. Kaputt ist sie, das weiß ich wohl. Aber sonst ist sie doch noch ganz wie immer: weiß und blau. Und wieder zeigte er ihnen seine Uhr. Und was das Schönste ist, fuhr er aufgeregt fort, das habe ich Ihnen ja noch überhaupt nicht erzählt. Das Schönste kommt nämlich noch: Denken Sie mal, sie ist um halb drei stehen geblieben. Ausgerechnet um halb drei, denken Sie mal. Dann wurde Ihr Haus sicher um halb drei getroffen, sagte der Mann und schob wichtig die Unterlippe vor. Das habe ich schon oft gehört. Wenn die Bombe runtergeht, bleiben die Uhren stehen. Das kommt von dem Druck.

Er sah seine Uhr an und schüttelte überlegen den Kopf. Nein, lieber Herr, nein, da irren Sie sich. Das hat mit den Bomben nichts zu tun. Sie müssen nicht immer von den Bomben reden. Nein. Um halb drei war ganz etwas anderes, das wissen Sie nur nicht. Das ist nämlich der Witz, dass sie gerade um halb drei stehen geblieben ist. Und nicht um Viertel nach vier oder um sieben. Um halb drei kam ich nämlich immer nach Hause. Nachts, meine ich. Fast immer um halb drei. Das ist ja gerade der Witz.

Er sah die anderen an, aber die hatten ihre Augen von ihm weggenommen. Er fand sie nicht. Da nickte er seiner Uhr zu: Dann hatte ich natürlich Hunger, nicht wahr? Und ich ging immer gleich in die Küche. Da war es dann fast immer halb drei. Und dann, dann kam nämlich meine Mutter. Ich konnte noch so leise die Tür aufmachen, sie hat mich immer gehört. Und wenn ich in der dunklen Küche etwas zu essen suchte, ging plötzlich das Licht an. Dann stand sie da in ihrer Wolljacke und mit einem roten Schal um. Und barfuß. Immer barfuß. Und dabei war unsere Küche gekachelt. Und sie machte ihre Augen ganz klein, weil ihr das Licht so hell war. Denn sie hatte ja schon geschlafen. Es war ja Nacht.

So spät wieder, sagte sie dann. Mehr sagte sie nie. Nur: So spät wieder. Und dann machte sie mir das Abendbrot warm und sah zu, wie ich aß. Dabei scheuerte sie immer die Füße aneinander, weil die Kacheln so kalt waren. Schuhe zog sie nachts nie an. Und sie saß so lange bei mir, bis ich satt war. Und dann hörte ich sie noch die Teller wegsetzen, wenn ich in meinem Zimmer schon das Licht ausgemacht hatte. Jede Nacht war es so. Und meistens immer um halb drei. Das war ganz selbstverständlich, fand ich, dass sie mir nachts um halb drei in der Küche das Essen machte. Ich fand das ganz selbstverständlich. Sie tat das ja immer. Und sie hat nie mehr gesagt als: So spät wieder. Aber das sagte sie jedes Mal. Und ich dachte, das könnte nie aufhören. Es war mir so selbstverständlich. Das alles. Es war doch immer so gewesen.

Einen Atemzug lang war es ganz still auf der Bank. Dann sagte er leise: Und jetzt? Er sah die anderen an. Aber er fand sie nicht. Da sagte er der Uhr leise ins weißblaue runde Gesicht: Jetzt, jetzt weiß ich, dass es das Paradies war. Das richtige Paradies.

Auf der Bank war es ganz still. Dann fragte die Frau: Und Ihre Familie?

Er lächelte sie verlegen an: Ach, Sie meinen meine Eltern? Ja, die sind auch mit weg. Alles ist weg. Alles, stellen Sie sich vor. Alles weg.

Er lächelte verlegen von einem zum anderen. Aber sie sahen ihn nicht an.

Da hob er wieder die Uhr hoch und er lachte. Er lachte: Nur sie hier. Sie ist übrig. Und das Schönste ist ja, dass sie ausgerechnet um halb drei stehen geblieben ist. Ausgerechnet um halb drei.

Dann sagte er nichts mehr. Aber er hatte ein ganz altes Gesicht. Und der Mann, der neben ihm saß, sah auf seine Schuhe. Aber er sah seine Schuhe nicht. Er dachte immerzu an das Wort Paradies.

Texterläuterungen

Und dann zeigte er ihnen, was er in der Hand trug – И тогда он показал им, что нёс в руке.

Die auf der Bank in der Sonne saßen, sahen ihn nicht an – Те, которые сидели на скамейке под солнцем, на него не смотрели.

Sie haben wohl alles verloren? – Вы, наверное, всё потеряли?

... sie [die Uhr] ist um halb drei stehen geblieben – ... они [часы] остановились в половине третьего

Und dann hörte ich sie noch die Teller wegsetzen... – И потом я ещё слышал, как она убирала тарелки...

Ja, die sind auch mit weg – Да, их тоже нет, они тоже погибли.

Kommentar

Synonyme

zukommen – sich nähern

das Abendbrot – das Abendessen

aufgeregt – erregt, fieberhaft, nervös

einen Atemzug lang – nicht lange

ausgerechnet – gerade

immerzu – ständig

Rektion

Zukommen **auf** Akk., zeigen Dat. Akk., ansehen Akk., erzählen Dat. Akk., schütteln Akk., zunicken Dat., fragen Akk. **nach** Dat., anlächeln Akk.

Wortbildung

1. Суффикс существительных мужского рода **-er** (иногда вызывает умлаут корневого гласного) служит для обозначения лиц, технических устройств и приборов, часто соответствует в русском языке разным суффиксам *-тель, -щик, -чик, -ец, -ник, -ик*: der Schüler – ученик, der Arbeitgeber – работодатель, der Wecker – будильник, der Zeiger – стрелка (часов), указатель.

2. Приставка **zu-** придаёт глаголам значение: а) приближения, устремлённости в сторону кого-либо, чего-либо: *zukommen* – подходить, *zufahren* – подъезжать; б) закрытия: *zumachen* – закрывать, *zufallen* – захлопываться; в) присоединения, добавления чего-либо: *zugeben* – придавать, давать в задачу и др. значения.

Übungen

1. Übersetzen Sie die Wörter ins Russische. Geben Sie die Pluralform der Substantive und 3 Grundformen der Verben an. Lernen Sie die Wörter auswendig. Bilden Sie die Sätze mit diesen Wörtern.

Auffallen, übrig bleiben, aussehen, der Kinderwagen, verlieren, stehen bleiben, der Witz, aufmachen, ausmachen, sich vorstellen.

2. Bilden Sie Wortverbindungen und die Sätze damit.

1) ein altes Gesicht	a) ansehen
2) auf die Bank	b) scheuern
3) die Menschen	c) aufmachen
4) keinen Wert	d) sagen
5) ganz hübsch	e) sich setzen

6)die Tür	f) haben
7)die FüÙe aneinander	g)denken
8)das Licht	h)aussehen
9)leise	i) ausmachen
10) an das Wort <i>Paradies</i>	j) haben

3. Bilden Sie die Sätze im Perfekt.

1. Sein (Pronomen), sich setzen, er, mit, auf, die Küchenuhr, die Bank.
 2. Die Menschen, die Bank, sitzen, auf, einige. 3. Zeigen, er, alle, die Uhr, sofort, sein (Pronomen). 4. Um, stehen bleiben, die Uhr, halb drei. 5. Gehen, immer, die Küche, er, in. 6. Der Sohn, die Tür, leise, aufmachen, sehr. 7. Das Zimmer, das Licht, der Sohn, schnell, sein (Pronomen), ausmachen, in. 8. Die Bank, lachen, er, ein wenig, auf, alt. 9. Die Küche, der Sohn, das Abendbrot, die Nacht, in, essen, in. 10. Die Küchenuhr, auf, sitzend, erzählen, die Bank, über, sein (Pronomen), er.

4. Stellen Sie die in Klammern stehenden Substantive in den richtigen Kasus. Setzen Sie, wo es nötig ist, eine Präposition ein.

1. Der Schauspieler kam ... (die Gäste) zu. 2. Mein Freund zeigt ... (ich, seine Villa). 3. Obwohl viele Menschen im Auditorium saÙen, sah er nur ... (zwei Brüder) an. 4. Die Großmutter erzählte ... (das Kind, ein interessantes Märchen). 5. Das Kind schüttelte ... (meine Schwester) am Arm. 6. Herr Schlecht nickte ... (unsere Tante) zu. 7. Ich möchte ... (du, deine Forschung) fragen. 8. Er lächelte ... (seine Nachbarin) freundlich an.

5. Wissen oder kennen? Ergänzen Sie die Sätze.

1. Ich ... nicht, wann er nach Hause kommt. 2. – Morgen fährt mein Vater nach Amerika. – Ich ... das. 3. – Könnten Sie mir bitte helfen. Ich ... nicht, wo die Bibliothek liegt. – Gehen Sie geradeaus bis zur Ampel. Dann biegen Sie nach links. Sie sehen ein schönes vierstöckiges Gebäude. Das ist unsere Bibliothek. 4. – ... Sie meine Schwester? – Leider ... ich Ihre Schwester nicht. 5. Er ..., dass du morgen deinen Geburtstag hast. 6. – Woher ... du, dass ich an dieser Schule tätig bin? – Gestern hat mir das deine Schwester erzählt. Du ... ja, dass sie sehr redselig ist. – Ja, das ... ich. 7. Du ... alle Menschen, die in deinem Haus wohnen. 8. – Kannst du mir über diesen Unfall erzählen? – Leider ... ich nichts. 9. Er ... diesen Menschen gut. 10. Ich ... alles.

6. Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme.

1. Er *näherte sich* den Menschen, die auf der Bank saÙen und miteinander sprachen. 2. Er war sehr *aufgeregt* und konnte deutlich nichts sagen. 3. *Ausgerechnet* jetzt fährt er nach Sankt-Petersburg. 4. *Das Abendbrot*

schmeckte sehr gut. 5. Er wartete *einen Atemzug lang*, dann stand er auf und begann seinen Vortrag. 6. Meine Freundin ist sehr unpünktlich, *immerzu* verspätet sie sich.

7. Schreiben Sie alle Sätze, die im Perfekt stehen, heraus. Erklären Sie den Gebrauch der Hilfsverben.

8. Schreiben Sie aus dem Text alle Wortverbindungen heraus, wo Adjektive attributiv gebraucht werden. Bestimmen Sie die Deklinationsart der Adjektive.

9. Übersetzen Sie schriftlich das Fragment aus dem Deutschen ins Russische: von „So spät wieder, sagte sie dann“ bis „Das richtige Paradies“.

Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation

1. In folgenden Sätzen stimmt etwas nicht. Korrigieren Sie die falschen Stellen.

1. Die Hauptfigur der Geschichte sah viel jünger aus, als diese Person in Wirklichkeit war.
2. Der Junge zeigte allen seine neue Küchenuhr.
3. Die Küchenuhr ging gut und hatte für die Hauptfigur eine große Bedeutung.
4. Die Küchenuhr war weiß wie ein Teller, die Zahlen waren schwarz.
5. Der Junge war ganz ruhig, als er seine Geschichte erzählte.
6. Um halb drei kam die Mutter der Hauptperson nach Hause.
7. Früher kochte der Junge das Essen immer selbst und aß um halb drei.
8. Die Mutter der Hauptperson, als der Sohn nach Hause spät in der Nacht kam, wurde wach, schlief aber sofort ein.
9. Die Mutter zog nachts immer Schuhe an, weil die Kacheln sehr kalt waren.
10. Nach dem Essen setzte der Junge alle Teller weg.

2. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wo und wann könnte die Handlung spielen?
2. Was könnte die Hauptperson sein?
3. Hat die Hauptfigur eine Familie?
4. Der Junge sieht so aus, als wäre er viel älter. Stimmt das?
5. Welche Geschichte erzählt der Junge?
6. Hören die Personen, die auf der Bank sitzen, den Jungen aufmerksam? Haben Sie Interesse für ihn?
7. Warum wird die Küchenuhr im Text personifiziert? Finden Sie diese Textstellen.
8. Warum gebraucht der Autor keine Namen in der Geschichte?

3. Führen Sie mit Ihren Studienkollegen ein Gespräch. Das Thema des Gespräches ist die Hauptfigur der Kurzgeschichte (das Äußere, der innere Zustand und das Schicksal der Hauptperson). Folgende Wortverbindungen und Sätze können Ihnen behilflich sein: *meiner Meinung nach ...; ich bin (nicht) der Meinung, dass ...; ich bin (nicht) der Auffassung, dass ...; ich vermute (denke, meine) ...; das halte ich für richtig (falsch); das sehe ich auch so (ganz anders) ...; das stimmt (nicht); das stimmt nur zum Teil; ich kann bestätigen, dass ...; ich weiß nicht genau, ob ..., aber ich vermute... ; ich bin sicher, dass ...*

4. Bestimmen Sie den Hauptgedanken der Kurzgeschichte.

5. Erzählen Sie die Geschichte nach, als wären Sie: a) die Hauptfigur; b) der Mann, der auf der Bank gesessen hat; c) die Frau mit ihrem Kinderwagen.

TEXTANHANG

Das Märchen

Das Märchen ist eine Gattung der Kurzerzählung. Es entstand als Volksdichtung und lebte bei fast allen Völkern meistens in mündlicher Überlieferung.

Charakteristisch für das Märchen ist *eine einfache ethische Norm*: das Gute, Anständige, Humane wird belohnt; das Böse, Ungerechte bestraft. In Märchen werden *Lehren* und *moralische Anweisungen* vermittelt und damit erfüllen sie in allen Zeiten eine wichtige erzieherische Aufgabe.

Die Handlung wird *zeitlich* und *örtlich* nicht konkretisiert. Dabei zeigt sich die Vorliebe für *das Phantastische* und *Wunderbare*. Dabei wird das Phantastische mit dem realen Leben verbunden.

Viele Märchen weisen neben den nationalen Besonderheiten gemeinsame Merkmale auf. Bei allen Völkern gibt es Märchen, die die Bruderliebe, die Treue, die Mutterliebe, den scharfen Bauernsinn, die belohnte Tugend und die unbelohnt bleibende Untugend zeigen. Es bildeten sich unterschiedliche Märchentypen aus: *Zaubermärchen* (widerspiegeln den Glauben an Geister, Elfen, Zwerge), *Tiermärchen*, *mythologische Märchen* (haben ihren Ursprung in der Zeit des Beginns unserer Zeitrechnung wie „Dornröschen“), *Königsmärchen* („König Drosselbart“) *sozial-kritische Märchen* u. a.

Im *Aufbau* des Märchens sind folgende Züge zu unterstreichen: *der typische Held*, dazu auch *typisierende Namen* der handelnden Personen (*der Bauer, der Handwerker, der Teufel, Aschenputtel*); *der jähe Übergang vom Traurigen zum Heiteren*; *die dreimalige Wiederholung* (die Dreizahl); *Erlösungen* (Rückverwandlungen der Verzauberten); *der Kontrast*, (er realisiert sich sprachlich in Gegensatzpaaren wie *gut – böse, arm – reich*, die als Klischees auftreten), und *die Gestalten mit jeweils nur einer stark betonten Eigenschaft*, aus der andere Eigenschaften ausgeschlossen sind. Die Sprache des Märchens ist volkstümlich, mit umgangssprachlichen und veralteten Elementen. Die übliche *Einleitungsformel* ist „*Es war einmal...*“

Die Kalendergeschichte

Kalendergeschichten entstehen im 16. Jahrhundert, um das stetig wachsende Lesebedürfnis der Bevölkerung zu stillen. Die Popularität solcher Geschichten steigerte sich vor allem seit 1780 ungemein, wobei sie noch bis ins 19. Jahrhundert an den Kalender gebunden waren. Neben der Bibel und dem Gesangbuch waren die Kalendergeschichten früher die einzige Konfrontation mit dem geschriebenen Wort für das einfache Volk. Im 20. Jahrhundert lösten sie sich von der Bindung an den Kalender. Heute treten die Kalendergeschichten wie bei Bertolt Brecht als selbstständige Kunstform auf.

Kalendergeschichten sind in der Regel leichtverständlich und als volkstümliche Kurzprosa zu verstehen. Abgesehen davon haben sie keine eindeutigen

Merkmale. Lediglich die Tatsache, dass sie in Kalendern veröffentlicht wurden, haben die einzelnen Werke gemeinsam. Demzufolge gibt es *keine strukturellen oder spezifischen Eigenarten*. Sie zeichnen sich eher durch ihre individuelle Beschaffenheit aus, sind aber im Umfang meist *kurz* und *knapp*. Sprachlich sind sie oft *schlicht* und orientieren sich *am Dialekt der jeweiligen Region*. Außerdem enden sie meist *pointiert*, haben *einen moralischen Unterton* oder wollen *belehren*. Diese Form der moralischen Belehrung oder der Volksaufklärung hatte im Zeitalter der Aufklärung ihren Höhepunkt, weshalb sie durchaus ein Mittel der Erziehung waren. Ein weiteres Merkmal der Kalendergeschichten ist es, dass sie *mit realen nachdenklichen Begebenheiten angereichert werden*. Parallel zur eigentlichen Erzählung erfährt der Leser über die Ereignisse der Vergangenheit.

Kennzeichnend ist außerdem, dass sämtliche Kalendergeschichten den fast paradoxen Spagat zwischen Aufklärung und Volksnähe bewältigen, dabei oftmals raffiniert erzählt sind, auch wenn die Sprache durchaus mundartlich und dialektnah ist.

Die Kurzgeschichte

Eine der populärsten prosaischen Gattungen der modernen Literatur ist *die Kurzgeschichte*. „Kurzgeschichte“ ist eine Lehnübersetzung aus dem Amerikanischen („Short Story“). Das ist eine relativ neue Gattung der Kurzprosa. In deutscher Literatur setzte sich die Kurzgeschichte erst nach dem Kriegsende durch. Eine enorm große Popularität genoss die Kurzgeschichte in den 50-60er Jahren. In der Gegenwartsliteratur erlebt die Gattung eine neue Blüte, sie ist besonders beliebt bei den jungen Autoren.

Die Kurzgeschichte hat ihre charakteristischen Merkmale, die sie von den anderen prosaischen Gattungen unterscheiden:

Die Struktur der Kurzgeschichte wird durch *den offenen Beginn* und den *offenen Schluss* gekennzeichnet: das Geschehen beginnt unmittelbar ohne Einleitung und endet abrupt. Den Handlungsverlauf bestimmt eine deutliche *Steigerung*, d. h. alle Geschehensmomente führen zu einem Höhepunkt.

Die literarische Gestaltung der Kurzgeschichte ist auch einzigartig. Thematik der Kurzgeschichten stammt aus dem Alltagsleben. Es wird ein Ausschnitt aus dem Alltag gezeigt, das sich zu einer ungewöhnlichen Situation zuspitzt. Der Höhepunkt der Kurzgeschichte ist in der Regel ein schicksalhaftes Ereignis, das oft mit der Verhaltensänderung endet. Die Figuren in der Kurzgeschichte sind Durchschnittsmenschen oder Außenseiter, sie werden nicht idealisiert und nicht heroisiert.

Die Sprache der Kurzgeschichte ist sachlich, nüchtern, knapp. Es wird auf die Erklärungen, Reflexionen, Beschreibungen verzichtet.

Für die Kurzgeschichten ist eine andeutende, verkürzende Darstellungsweise typisch. Dadurch entstehen viele Leerstellen. Die Kurzgeschichten haben also eine besondere *Intention*: Sie lassen den Leser über den weiteren Verlauf reflektieren, regen zum kritischen Nachdenken an.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Архангельская, К. В. Трудности немецкого языка : Немецко-русский учебный словарь / К. В. Архангельская. – М. : Рус. яз. , 2001. – 289 с.
2. Гильченок, Н. Л. Аналитическое чтение. Серия : Изучаем иностранные языки / Н.Л. Гильченок. – СПб. : СОЮЗ, 2000. – 256 с.
3. Гончарова, Н. А. От слова к тексту 1 : учеб. нем. яз. для студентов лингв. вузов и факультетов / Н.А. Гончарова, Н. В. Любимова, Ю.М. Казанцева. – М. : Март, 2002. – 260 с.
4. Кашевская, Л. Ф. Kurze Erzählungen zum Lesen / Л. Ф. Кашевская, В. В. Кашевская. – Минск : Экоперспектива, 1998. – 127 с.
5. Словарь словообразовательных элементов немецкого языка / А. Н. Зуев [и др.] ; под рук. М.Д. Степановой. – 2-е изд., стер. – М. : Русский язык, 2000. – 536 с.
6. Brecht, В. Kalendergeschichten / В. Brecht. – Berlin : Suhrkamp, 2013. – 196 S.
7. Die schönsten Märchen der Brüder Grimm / J. und W. Grimm ; mit Illustrationen von L. Richter. – Hamburg : Nikol Verlag, 2015. – 191 S.
8. Duden, Die deutsche Rechtschreibung / hrsg. von der Dudenredaktion auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. – 25., völlig neu bearb. und erw. Aufl. – Mannheim ; Wien ; Zürich : Dudenverl., 2009. – 1216 S.
9. Griesbach, R. Deutsche Märchen und Sagen : für Ausländer bearbeitet / R. Griesbach. – 8. Aufl. – Ismaning : Hueber, 1995. – 86 S.
10. Grimm, J. und W. Hänsel und Gretel / J. und W. Grimm. Ill. S. Janssen – Rostock : Hinstorff, 2007. – 54 S.
11. Kalendergeschichte [Elektronische Ressource]. – URL : <http://wortwuchs.net/kalendergeschichte> (zuletzt besucht am 30.03.2016).
12. Kleberger, I. Unsere Oma / I. Kleberger. – Berlin : XENOS Verlagsgesellschaft m. b. H., 1972. – 477 S.
13. Lundquist-Mog, A. Märchenhaft. Ein Kalender – viele Möglichkeiten : Unterrichtsvorschläge rund um das Thema Märchen [Elektronische Ressource]. – URL: https://www.goethe.de/lrn/pro/maerchen/unterrichtsmaterial/Goethe_Maerchen_Didaktisches_Material.pdf (zuletzt besucht am 03.04.2016).
14. Perlmann-Balme, M. Em Brückenkurs : Deutsch als Fremdsprache für die Mittelstufe / M. Perlmann-Balme, S. Schwalb, D. Weers. – Ismaning : Max Hueber Verlag, 2006. – 128 S.
15. Sanftleben, S. Merkmale einer Kalendergeschichte – so gelingt die Interpretation [Elektronische Ressource]. – URL : http://www.helpster.de/merkmale-einer-kalendergeschichte-so-gelingt-die-interpretation_46879 (zuletzt besucht am 05.04.2016).
16. Wolfgang Borcherts Werke. – Moskau : Progress, 1970. – 256 S.

INHALTSVERZEICHNIS

Предисловие	3
Anstandsunterricht (<i>Ilse Kleberger</i>)	4
Die Auswanderung (<i>Ilse Kleberger</i>)	12
Die Auswanderung (Fortsetzung)	20
Frau Holle (<i>nach Gebrüdern Grimm</i>)	29
Dornröschen (<i>nach Gebrüdern Grimm</i>)	37
Die Bremer Stadtmusikanten (<i>nach Gebrüdern Grimm</i>)	44
Aschenputtel (<i>nach Gebrüdern Grimm</i>)	52
Hänsel und Gretel (<i>nach Gebrüdern Grimm</i>)	63
Die unwürdige Greisin (<i>Bertolt Brecht</i>)	75
Die drei dunklen Könige (<i>Wolfgang Borchert</i>)	83
Die Küchenuhr (<i>Wolfgang Borchert</i>)	90
Textanhang	96
Literaturverzeichnis	98